

75
Jahre

Raiffeisen
Bezug + Absatz eG
Bad Waldsee



75 Jahre

Raiffeisen

Bezug + Absatz eG

Bad Waldsee

Chronik
einer landwirtschaftlichen
Genossenschaft
im Oberland



VORWORT

Das 75jährige Bestehen der Raiffeisen Bezug + Absatz eG Bad Waldsee (BAG) gibt Anlaß, einen Rückblick auf die Geschichte dieser Genossenschaft zu halten.

In dieser Chronik soll ihre Entwicklung in Verbindung mit den turbulenten Zeitgeschehen, mit Krieg, Geldentwertungen, kritischen politischen Verhältnissen und dem ungeahnten, schnellen Wiederaufbau der Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen mit einer rasanten Hochtechnisierung, geschildert werden.

Dabei soll im besonderen auch die Entwicklung der Landwirtschaft, zu deren Unterstützung die BAG gegründet wurde, Berücksichtigung finden.

Es gehörte viel Mut, Überzeugungskraft und Führungsstärke dazu, um in der wirtschaftlich und politisch unsicheren Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, den Anstoß zur Gründung der Genossenschaft zu geben.

Wenn die Gründer damals schon gewußt hätten was alles auf sie zukommt, ob sie dann noch den Mut zu dieser Gemeinschaftstat gefunden hätten?

Die BAG hat die vergangenen 75 Jahre ihrer genossenschaftlichen Tätigkeit gut überstanden. Sie kann heute als modernes und an die Struktur angepaßtes, gesundes, ländliches Unternehmen angesehen werden. Das ist in erster Linie ihren Führungskräften und den Mitarbeitern zu verdanken.

Diese Chronik soll vor allem der jungen Generation eine anschauliche Betrachtung über die „gute, alte Zeit“ geben, in der es oft hart, armselig und lebensbedrohend zugegangen ist. Den Älteren soll sie eine Erinnerung sein.

Trotzdem, oder gerade deshalb sind die Menschen in Freundschaft und Gemeinsinn zusammengestanden und haben Freud und Leid miteinander geteilt und dabei den Mut und den Humor nicht verloren.

Die Grundlage für diese Chronik bilden die säuberlich aufbewahrten Protokolle von Vorstand, Aufsichtsrat und Generalversammlungen die bis in die vierziger Jahre handschriftlich (teils in alter deutscher Schrift), verfaßt wurden. Zur bildlichen Darstellung dienen noch vorhandene alte und neue Fotos, sowie Buchausschnitte.

Der BAG ist zu wünschen, daß sie auch die Zukunft in genossenschaftlicher Selbstbestimmung und Eigenständigkeit meistert.

Sie ist auf dem besten Weg dazu!

1919 bis 1924

Von der Gründung bis zur Zeit nach der Inflation



Ländliche Idylle

Bereits 1897 gründete Stadtschultheiß Dutt in Kupferzell die erste Getreideerfassungs- und Verwertungsgenossenschaft, nach dem Vorbild von F. W. Raiffeisen, die dann ein genossenschaftliches Lagerhaus erstellte.

Die Bildung weiterer solcher Genossenschaften folgten kurz vor dem Krieg im Raum Blaufelden und Schwäbisch Hall. Auch mitten im Ersten Weltkrieg wurden noch einzelne Genossenschaften gegründet, z. B. Friedrichshall.

Der Anlaß zur Gründung dieser landwirtschaftlichen Selbsthilfeorganisationen war der totale Preiszerfall bei Getreide, der durch große Einfuhren aus Amerika und den Kolonien in dem herrschenden, liberalistischen Wirtschaftssystem herbeigeführt wurde. Besonders hart waren davon die mittleren und kleineren Bauern, die nur kleine Mengen in unterschiedlichen Qualitäten anzubieten hatten, betroffen.

Der stark parzellierten Landwirtschaft der Realteilungsgebiete Nordwürttembergs ging es noch wesentlich schlechter als dem „Oberland“, mit seinen größeren und oft arrondierten Höfen und den nahen Absatzgebieten Schweiz und Österreich.

Deshalb hat in Nordwürttemberg das Genossenschaftswesen deutlich früher und flächendeckender Eingang gefunden.

Die Landwirtschaft war, wegen fehlender wirtschaftlicher Hilfen und Reglementierungen seitens des Staates, der Willkür der Aufkäufer und Händler ausgeliefert. Infolge davon war die verarmte landwirtschaftliche Bevölkerung oft dem Zinswucher privater Geldgeber ausgesetzt. Die damals schon existierenden Darlehenskassenvereine konnten diese Situation nicht wesentlich abmildern, da ihnen selber in ihren vorwiegend ländlichen Gebieten das notwendige Kapital fehlte.

Für die Zeit nach dem Krieg erwartete man wieder ähnliche Verhältnisse in der Landwirtschaft. Das ließ den Genossenschaftsgedanken neu aufleben.



Die Raiffeisen'schen Darlehenskassenvereine waren ein Mittel zur Selbsthilfe für die ländliche Bevölkerung

In Waldsee hatte sich schon während des Kriegs Herr Wilhelm Maucher, Gaisbeuren, der Vorsitzende des Bezirksverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften Waldsee, mit dem Gedanken der Gründung einer Getreideerfassungs- und Verkaufsgenossenschaft befaßt. Krieg und Zwangsbewirtschaftung von Lebensmitteln und Getreide ließen dies nicht zustandekommen.

Im Jahr 1919 ging er „nach gründlicher Vorarbeit in den einzelnen Gemeinden“ an die Bildung einer BAG im Raum Waldsee.

Am 29. Juli 1919 wurde mit den Vorsitzenden und Rechnern der Genossenschaften die Gründung dieser BAG besprochen. Alle Anwesende waren mit den Ausführungen des Sachverständigen Max Huber, vom Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Stuttgart, einverstanden und einigten sich auf die Gründungsversammlung am 5. August 1919.

Am Nachmittag desselben Tages fand dann in der Turnhalle eine Vollversammlung des landwirtschaftlichen Vereins, unter Vorsitz von Veterinär Dr. Grimm, zum selben Zweck statt.

Die anwesenden Bauern kamen vorwiegend aus dem Raum Waldsee, Eberhardzell und Unterschwarzach und stimmten alle dem Vorhaben zu.

Gründungsversammlung

Waldsee, den 5. August 1919

Anwesend:

Vorsitzender Bezirksobmann Maucher-Gaisbeuren vom landwirtschaftlichen Bezirksverein, Dr. Grimm vom Oberamt A.V.,

Oberregierungs-Assessor Abel vom Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg-Stuttgart,

Landwirtschaftlicher Sachverständiger Huber, Oberrevisor Mutter, Oberbeamter Hohenleutner und ca. 170 Bauern

I.

Heute haben sich in der Turnhalle auf Einladung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins und des Bezirksverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften unter dem Vorsitz von Gemeindepfleger Bezirksobmann Maucher, Gaisbeuren, etwa 170 Bauern versammelt.

In den letzten Wochen haben wegen Gründung einer Bezugs- und Absatzgenossenschaft im Bezirk schon Vorbesprechungen und Vorversammlungen stattgefunden, die Bauernschaft ist über den Zweck und die Aufgaben einer solchen Genossenschaft schon genügend unterrichtet.

Der Vorsitzende, Landwirtschaftlicher Sachverständiger Huber und Oberrevisor Mutter richten nochmals einen Appell an die Anwesenden zum genossenschaftlichen Zusammenschluß. Oberrevisor Mutter erörtert und erklärt eingehend die vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften herausgegebenen Satzungen, welche mit einigen Abänderungen angenommen werden.

Es wurde vereinbart, die Haftsumme auf 500 Mark pro Geschäftsanteil festzusetzen.

Der Geschäftsanteil beträgt 200 Mark, wovon 50 Mark innerhalb drei Monaten und der Rest binnen einer weiteren Frist von einem Jahr einzuzahlen ist. Jeder Genosse kann sich bis zur Höchstzahl von 10 Geschäftsanteilen beteiligen.

II.

Hernach wurde das Statut von 15 Anwesenden unterzeichnet und eine große Zahl von Beitrittserklärungen in Aussicht gestellt.

III.

Nach dem sich die Genossenschaft gebildet hatte, wurde sofort zur ersten Generalversammlung zusammengetreten und zu den Wahlen geschritten. Die Wahlen wurden zunächst durch Stimmzettel vorgenommen. Da für die meisten Vorgeschlagenen im ersten Wahlgang eine absolute Mehrheit sich nicht ergab, wurde durch Antrag bestimmt, daß diejenigen Mitglieder, welche mit der höchsten Stimmzahl aus der geheimen Wahl gehen, durch Zuruf gewählt werden.

a) Zu den Mitgliedern des Vorstands:

1. Gemeindepfleger Maucher, Gaisbeuren, als Direktor,
2. Schultheiß Deient, Osterhofen, als Stellvertreter,
3. Pfahl, Aulendorf,
4. Ott, Oberessendorf,
5. Rau, Unterschwarzach,
6. Hohenleutner, Stuttgart.

b) Zu den Mitgliedern des Aufsichtsrates:

1. Kaspar, Eberhardzell,
2. Dr. Grimm, Waldsee,
3. Geng, Schultheiß, Reute,
4. Winter, Schultheiß, Hochdorf,
5. Vonier, Gutsbesitzer, Steinach,
6. Ego, Max, Bauer, Mühlhausen,
7. Laux, Domänenpächter, Lippertsweiler,
8. Hohl, Schultheiß, Mittelurbach,
9. Fluhr, zum Bären, Waldsee.

IV.

Nachdem die sämtlichen Gewählten die Wahl anzunehmen erklärt haben, wird der Vorstand beauftragt, die Genossenschaft zum Eintrag in das Genossenschaftsregister beim Amtsgericht anzumelden.



Anschließend an die Gründungsversammlung tritt der neu gewählte Aufsichtsrat zur ersten Sitzung zusammen. Er wählt zu seinem Vorsitzenden Herrn Gemeindepfleger Karl Kasper, Eberhardzell, zum Stellvertreter Herrn Oberamtstierarzt Dr. Grimm, Waldsee.

Zum Vorstandsvorsitzenden (Direktor) wird Bezirksvorsitzender Wilhelm Maucher gewählt. Ihm überträgt man gleichzeitig, in Anbetracht seines großen Wissens und seiner Verbindungen im Genossenschaftswesen, die vorläufige Geschäftsführung. Sein Stellvertreter wird Schultheiß Deient, Osterhofen.

Zum provisorischen Lagerhausverwalter (später Geschäftsführer) wird Herr Franz Bott, Gastwirt von der „Bahnhofsrestauration“ Waldsee bestellt.

Als vorläufiges Lagerhaus mietete man von der Stadt Waldsee das Kornhaus (Schranne) an. Dort wird ca. vier Wochen später das Geschäft aufgenommen.

Im Tagesgeschäft spielte in den ersten Monaten die Erfassung von Hafer die Hauptrolle. Brotgetreide war noch bewirtschaftet und wurde über den Kommunalverband erfaßt und den Mühlen zugeteilt.

Düngemittel und Saatgut wurden vorwiegend über die landwirtschaftlichen Ortsvereine, Darlehenskassenvereine und Molkereigenossenschaften vertrieben.

Die beginnende Inflation machte die Festsetzung der Erzeugerpreise sehr schwierig.

Am 27. Januar 1920 erhielt der Bauer für einen Zentner Hafer 55 Mark, am 9. März 1920 mußte bereits auf 200 Mark erhöht werden.

Zum gleichen Zeitpunkt ist der Tagelohn für die beiden Lagerarbeiter „aufgrund der Teuerung“ (bei 10 Stunden Arbeitszeit) auf 20 bzw. 22 Mark festgesetzt worden, also ein Gegenwert von 5–5,5 kg Hafer pro Tag. Welch ein Hungerlohn für diese Leute!

Der Anschluß des Kornhauses an das elektrische Stromnetz wird mit gleichzeitiger Einrichtung von „3 Flammen“ beschlossen.

Man war sich von vornherein im klaren, daß das Kornhaus nur ein Provisorium darstellt und man sich schnellstens um einen günstigen Platz zur Erstellung eines Lagerhauses umsehen mußte. Dabei rückte das „Hirschkeller-Projekt“ in den Vordergrund. Das Gelände (der heutige Standort der BAG) gehörte der Standesherrschaft Wolfegg.

Unter der ehemaligen Gaststätte (heute Bürogebäude) bestehen noch große gewölbte Brauereikeller, die damals zur Lagerung von Gärmost als geeignet erschienen.

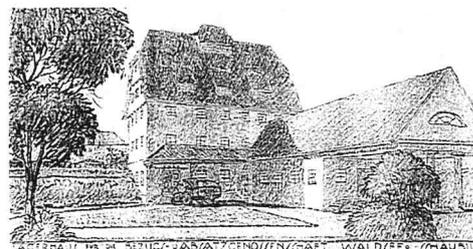
Nach langem Hin und Her, unter Einsatz von Bürgermeister Lang, Waldsee, erklärte sich Fürst Maximilian im Frühherbst 1920 zum Verkauf des Hirschkellers bereit.

Der Kaufvertrag wurde am 20. September 1920 zum Preis von 240 000 Mark (Gegenwert ca. 1 000 Zentner Hafer) geschlossen.

Hirschbräukeller-Gaststätte mit Blick auf Waldsee
(Stadtarchiv Bad Waldsee)

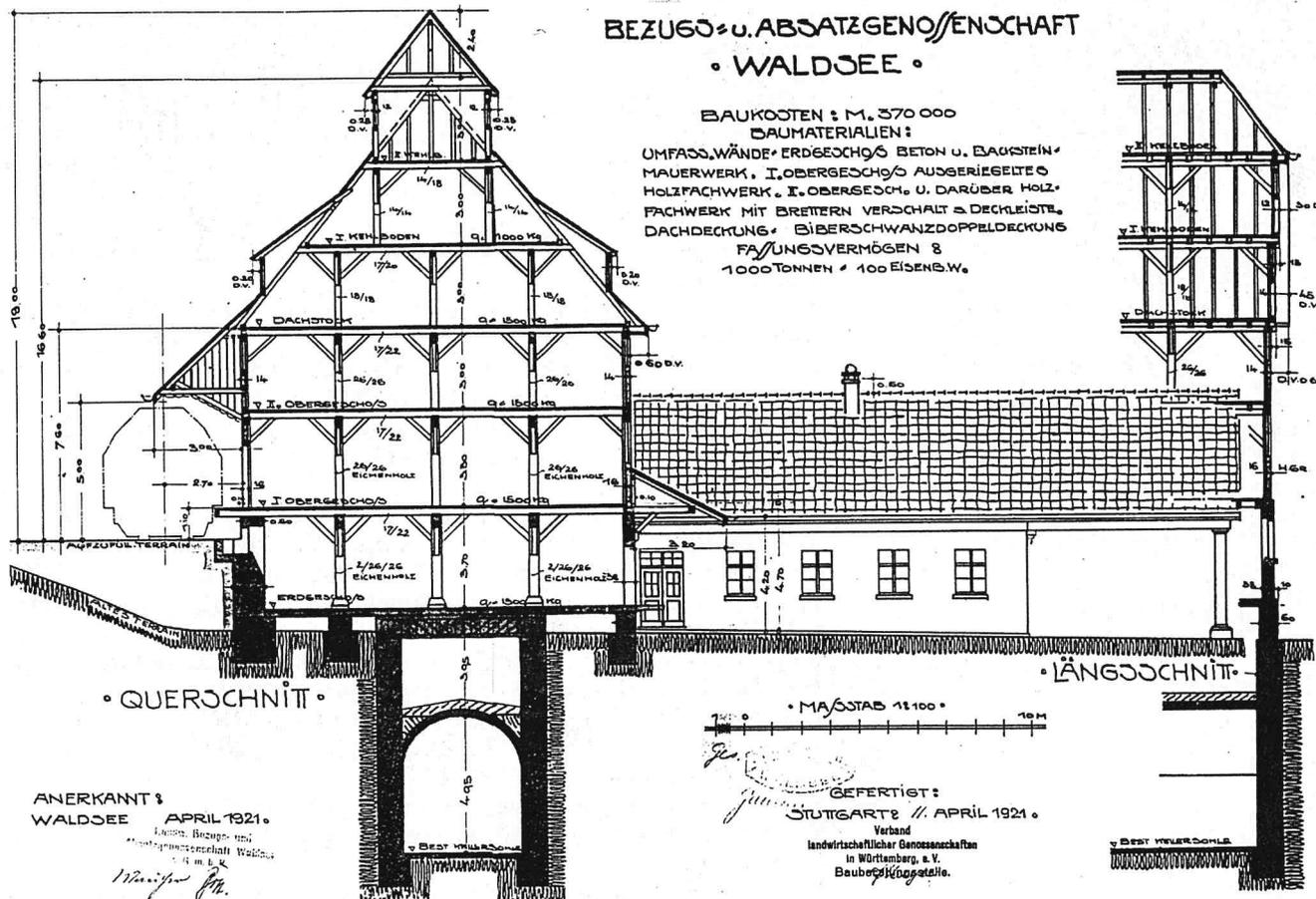


Die Mitglieder stimmten dem Kauf in der Generalversammlung vom 9. November 1920 einstimmig zu. In derselben Generalversammlung wird der Vorstand ermächtigt 500 000 Mark Anleihen von den Mitgliedern zur Finanzierung des Betriebes aufzunehmen. Nach dem Kauf war man sich einig, daß die vorhandenen Lagerräume beim Hirschkelleranwesen viel zu klein wären und daß umgehend an einem Lagerhausneubau gedacht werden mußte. Beschluß: Der Vorstand soll mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden in Bälde einige schon gebaute Lagerhäuser besichtigen. Die „Besichtigungsreise“ wird am 16. Dezember 1920 mit dem Zug angetreten und führt über Stuttgart nach Schwäbisch Hall, Niederstetten, Schrozberg und Blaufelden. Am besten gefielen die Lagerhäuser Blaufelden und Schrozberg. Nach viertägiger Reise, teils mit dem Pferdefuhrwerk, kamen „die Reisenden“ zu später Nachtstunde noch am Samstag in Waldsee an. Die Planung des Lagerhauses wird dem Bautechniker des Verbandes übertragen.



Entwurfs-Zeichnung vom Lagerhaus Waldsee

Querschnitte des Lagerhauses



In einer außerordentlichen Generalversammlung am 17. Mai 1921, werden den anwesenden Mitgliedern die Pläne zum Lagerhaus-Neubau vorgestellt und erläutert. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 750 000 Mark. Die Finanzierung ist wie folgt vorgesehen:

| | |
|--------------------------------------------------------------------------|--------------|
| Hypothek des Fürsten Wolfegg auf den Kauf des Hirschkellers zu 4% Zinsen | 200 000 Mark |
| Anzahlung auf Hirschkeller geleistet | 40 000 Mark |
| Anlehen auf Schuldscheine gingen ein | 150 000 Mark |
| auf Anteilscheine sollen aufgebracht werden | 300 000 Mark |
| aus laufenden Mitteln der Rest mit | 60 000 Mark |
| | <hr/> |
| | 750 000 Mark |

Die Mitglieder genehmigen einstimmig das Bauvorhaben.

Vorstand und Aufsichtsrat informieren anschließend noch die Mitglieder über das Vorhaben, für die „zu sehr abgelegenen“ Mitglieder des „unteren Bezirks“ am Bahngleis in Essendorf, einen Schuppen zu erstellen. Auch diesem Vorschlag wird zugestimmt (das Gebiet Essendorf, Winterstettenstadt, Hochdorf, Eberhardzell gehörte zum Oberamt Waldsee). Mit dem Bau des Lagerhauses in Waldsee ist schon vor der Generalversammlung im Frühjahr 1921 begonnen worden.

Die Lage der Baustelle am Hang zwischen Bahnhofstraße und Biberacher Straße, mit darunterliegenden Gewölbekellern, war schwierig. Man kann heute nur staunen wie die ganzen Aushubarbeiten, die statische Verstärkung der Kellergewölbe, die Fundamentarbeiten mit dicken Betonwänden bis auf die Keller und schließlich das Aufrichten des Lagerhauses in nur vier Monaten erfolgen konnte!

Das alles ohne Bagger, Baukräne, elektrische Holzbearbeitungsmaschinen und schließlich auch ohne Computer für Planung und Statik. In Freude über das „gelungene Bauwerk“ fand am 24. September 1921 das Aufrichtfest statt. Zuerst wurden wie damals üblich Zimmermannsprüche vom First des Hauses gesprochen. Ein Gruppenbild

Die abgebildeten Personen auf dem Gruppenfoto von links:

Ott, Oberessendorf

Dr. med. vet. Grimm, Waldsee

Rau, Menhardsweiler

Maucher, Gaisbeuren

Hohenleutner, Stuttgart

Deient, Osterhofen

Vonier, Steinach

Laux, Otterswang

Ego, Mühlhausen

Geschäftsführer Bott, Waldsee

Angestellter Müller, Waldsee

Angestellter Oberhofer, Waldsee

Sitzend: Die Baumeister Reichle und Grimm





An der Waage im Lagerhaus

mit Vorstand, Aufsichtsrat, Angestellten und Bauleitung durfte nicht fehlen. Es folgte eine eingehende Besichtigung des Lagerhauses, das „sowohl in Plan und Ausführung äußerst praktisch und solid ausgefallen ist“.

Im Protokoll heißt es weiter: „Nun ging's zum allgemeinen Aufrichtschmaus in die Bahnhofrestauration, wo alles, Bauherrschaft und Bauleute aufs Beste gespeist und getränkt wurden.“ Also nicht nur die Pferde wurden damals getränkt!

„Anschließend kam dann der Humor in ausgiebiger Weise zur Geltung, denn jeder der Anwesenden der über die nötigen Talente verfügte, gab etwas zum Besten. In dieser feucht-fröhlichen Stimmung hielten einige ganz Säßhafte bis in die frühen Morgenstunden aus.“ – man wußte damals noch Feste zu feiern, und um den Führerschein brauchte man auch nicht bangen!

Nach Einbau der technischen Einrichtung und des Innenausbau wird am 25. Oktober 1921 beschlossen, mit der Generalversammlung am 6. Dezember 1921, „die Eröffnung des neuen Lagerhauses abzuhalten“ und zur Besichtigung den Mitgliedern freizugeben. In der Sitzung vom 25. Oktober 1921 wird weiter der Beschluß gefaßt, eine 10 000 kg Bodenwaage in der Nähe des Lagerhauses einzubauen. Der Geschäftsführer erhielt „zur rascheren Abwicklung der Geschäfte“ ein Motorrad, Marke NSU. Schließlich faßte man noch den Beschluß, „in Essendorf soll statt eines Lagerschuppens ein Lagerhaus, ohne Maschinen, gebaut werden“. Die Ausarbeitung eines Planes wird der Bauabteilung des Verbandes übertragen.

Der Aufsichtsratsvorsitzende Karl Kasper stirbt am 21. April 1921. Neuer Aufsichtsratsvorsitzender wird Dr. Grimm, Waldsee.

Zwecks „Stimmungsmache“ findet für den „unteren Bereich“ im „Löwen“ in Unteressendorf, am Sonntag den 24. April 1921, 14.30 Uhr, mit den Ortsvorstehern und Darlehenskassenvorständen „für die Sache“ Bau eines Lagerhauses eine Versammlung statt. Nach der Versammlung hatte man auch hier Zeit zum „vergnüglichen Beisammensein“. Es wurden noch Freundschaften angebahnt, „bis in später Nachtstunde die Stahlrösser auch die Vorstandsmitglieder heimwärts trugen“.

In der Generalversammlung vom 6. Dezember 1921 wurde der Lagerhausbau genehmigt. Die Kreditaufnahme muß von 500 000 Mark auf 1 500 000 Mark erhöht werden. Die Inflation schreitet weiter fort.

In einer außerordentlichen Generalversammlung am 6. Juni 1922 muß in Folge der Geldentwertung die Haftsumme pro Geschäftsanteil von 500 auf 3 000 Mark erhöht werden (1 \$ = 180 Mark).

Der geplante Lagerhausbau Essendorf wird nach der Vorplanung jetzt



Das Lagerhaus nach der Fertigstellung



Braumeister Schiele, Wurzach

auf 4000 000 Mark geschätzt. Deshalb wird der Beschluß gefaßt, mit dem Bau zu warten „bis es die Verhältnisse gestatten.“ In der Generalversammlung wird ansonsten über einen günstigen Geschäftsgang bei der Genossenschaft berichtet.

Parallel zur Planung Essendorf will man auch in Wurzach einen Lager-schuppen am Bahngleis erstellen.

Die Genossenschaftler aus dem Raum Wurzach haben auf die Gründung einer eigenen BAG verzichtet und sich der BAG Waldsee angeschlossen. Braumeister Schiele ist im Raum Wurzach für die BAG die treibende Kraft.

In der Generalversammlung vom 19. September 1922 faßt der Vorstand den Beschluß, „ein Lastauto anzuschaffen um die entfernt gelegene Frucht herbeizuholen.“

Herr Schiele wird in den Vorstand gewählt. Aus dem Raum Wurzach kommen in den Aufsichtsrat

Huchler, Seibranz,
Frey, Senden und
Hofmaier, Beutels.

Am 9. November 1923 stellt Schiele für den vorläufigen Geschäftsbetrieb pachtweise den Stadel mit angebauter Autohalle seines Gasthauses zur „Krone“ als Lagerräume zur Verfügung. Als Lagerhalter wird der Pächter der „Krone“, Albert Göppel, gewählt. Die Anstellung erfolgt auf Provisionsbasis.

Weiter: Am 16. Januar 1923 wird beschlossen, „den Faßremiesenschuppen“ in Waldsee zur Hälfte abzurechen und nach Plänen von Werkmeister Grimm nach Wurzach zu versetzen. Ein Platz dafür wurde bereits 1921 an der Bahnlinie gekauft. Kosten entstehen für die Verlegung des Schuppens in Höhe von 9 Millionen Mark, die aufgebracht werden können. Die Hausbank für Wurzach wird die Gewerbebank Biberach, Filiale Wurzach.

Der Neubau des Lagerhauses in Essendorf wird zur gleichen Zeit auf 86 Millionen Mark oder auf den Gegenwert von ca. 8000 Zentner Getreide geschätzt. Trotzdem wird der Beschluß gefaßt: „so rasch wie möglich einen Lagerhausneubau in einfachstem Ausmaß zu erstellen.“

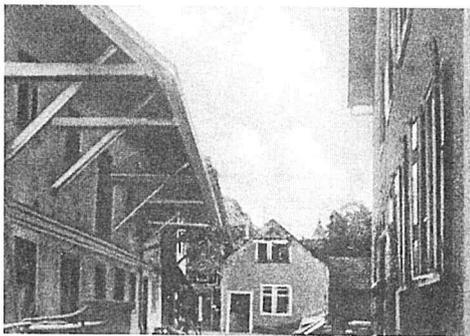
Sowohl in Essendorf wie in Wurzach wird mit den Bauarbeiten im April 1923 begonnen. Baumaterialien und Einbauegegenstände sind schon in den Monaten zuvor beschafft worden.

Der Dollarkurs beträgt im Mai 1921 57 000 Mark. Die Inflation galoppiert! In einer außerordentlichen Generalversammlung im Sommer 1923 wird der Geschäftsanteil von bisher 800 Mark auf 100 000 Mark, die Haftsumme von 3 000 auf 300 000 Mark erhöht.

Ein Zentner Hafer kostete zu diesem Zeitpunkt 5 000 Mark, ein Liter Apfelmast am 10. Juli 1923 2 000 Mark.

Im September 1923 werden die Sitzungsgelder auf Naturalien umgestellt. Für eine Sitzung erhalten die Mitglieder der Verwaltung 5 kg Weizen oder 8 Millionen Mark.

Der Geschäftsführer wird ermächtigt, um die Genossenschaft vor der Geldentwertung zu schützen, Waren und Gegenstände aller Art zu kaufen. Zement wird auf Lager genommen und gegen Getreide abgegeben.



Scheuer und Autohalle des Gasthauses „zur Krone“ in Wurzach

Preise in den Berliner Markthallen am 9. 6. 1923

| | | | |
|--------------------------|--------------------|-------------------------|--------------------|
| 1 Pfund Rindfleisch | 8 500–12 000 Mark | 1 Pfund Kakao | 7 500–14 000 Mark |
| 1 Pfund Kalbfleisch | 6 800–10 000 Mark | 1 Pfund Zucker | 1 400– 1 550 Mark |
| 1 Pfund Hammelfleisch | 7 000– 9 000 Mark | 1 Pfund Weizenmehl | 1 900– 2 600 Mark |
| 1 Pfund Schweinefleisch | 9 000–10 500 Mark | 1 Pfund Steinbutten | 4 000– 5 000 Mark |
| 1 Pfund Molkereibutter | 13 000–15 000 Mark | 1 Pfund Plötzen | 5 000 Mark |
| 1 Pfund Margarine | 7 600– 9 600 Mark | 1 Pfund grüne Heringe | 2 500 Mark |
| 1 Pfund Schmalz | 12 000–12 400 Mark | 1 Pfund Kuttelfleck | 4 500 Mark |
| 1 Pfund Rindertalg | 9 200–10 000 Mark | 1 Pfund Berliner | |
| 1 Pfund Pflanzenfett | 9 000– 9 500 Mark | Bratenschmalz | 13 000 Mark |
| 1 Pfund Speisekartoffeln | 112– 130 Mark | 1 Pfund Liesen | 10 000–11 000 Mark |
| 1 Pfund Kaffee, geröstet | 26 000–36 000 Mark | 1 Pfund neue Kartoffeln | 2 200– 2 500 Mark |
| 1 Pfund Tee | 30 000–48 000 Mark | 1 Pfund Sauerampfer | 500– 600 Mark |
| | | 1 Pfund Blaubeeren | 8 000 Mark |
| | | 1 Bund Kohlrabi | 5 000– 6 000 Mark |
| | | 1 Ei | 800– 810 Mark |



Vorstandschafft bei der Einweihung des Lagerhauses Unteressendorf

Das Lagerhaus in Unteressendorf

Anstelle des Handels Ware gegen Geld, tritt der Tauschhandel. Bereits im Herbst 1923 stellt die Feuerversicherung ihre Prämien auf Dollar um.

Trotz dieser undurchsichtigen Verhältnisse geht der Lagerhausbau in Essendorf und der Lagerschuppenbau in Würzach in kürzester Zeit vorstatten. Der Rohbau in Essendorf ist im August 1923 fertiggestellt. Am 27. September 1923 wird der Lagerschuppen in Würzach eröffnet. Bei der Besichtigung in Würzach durch die Verwaltung berichtet man: „Derselbe befriedigt allgemein, nur bekam man gleich das Gefühl, daß er schon zu klein sei.“

Anfang Oktober 1923 fordert das Finanzamt zur sofortigen Zahlung 1 839 345 200 000 (1839 Milliarden) Mark Körperschaftssteuer (Dollarkurs 40 Milliarden Mark).

Am 6. November 1923 wird beschlossen, die Restschuld von 200 000 Mark aus dem Kauf des Hirschkellers dem Fürsten von Wolfegg zu kündigen und auf den 1. November 1924 „heimzuzahlen“. Die Inflation wird am 15. November 1923 amtlich beendet.

Der Vorstand beschließt am 11. Dezember 1923, das bis jetzt vereinbarte, wertbeständige Geld soll, um eine Einheitlichkeit in der Kasse zu bekommen, zum heutigen Kurs, eine Goldmark = 1 Billion Mark, umgerechnet werden. Das wertbeständige Geld ist rar. Die Preise für Waren und landwirtschaftliche Erzeugnisse, in Goldmark gerechnet, gehen laufend zurück. Der Warenabsatz ist sehr schwierig.

Trotzdem wird am 29. Januar 1924 berichtet: „Die schwierige Zeit der vergangenen zwei Monate gingen an der Genossenschaft nicht spurlos vorüber. Den heutigen Verhältnissen entsprechend, stehen wir jedoch sehr gut da. Mancher Händler der uns das Leben abgesprochen hat, wurde inzwischen liquidiert.“

Die BAG hat nach der Inflation mit ihren neuerbauten Lagerhäusern keine Schulden mehr.

In der Sitzung vom 29. Januar 1924 macht Direktor Maucher den Vorschlag, daß an Vorstand und Aufsichtsrat für die letzten beiden Sitzungen je ein Paar Schuhe, die aus einem Tauschgeschäft mit Kartoffeln noch da sind, „verabreicht“ werden sollen. Das künftige Sitzungsgeld beträgt drei Reichsmark.

Dollarnotierungen 1914–1923

| | Mark |
|-------------------|---------------------|
| Juli 1914 | 4,2 |
| Januar 1919 | 8,9 |
| Juli 1919 | 14,0 |
| Januar 1920 | 64,8 |
| Juli 1920 | 39,5 |
| Januar 1921 | 64,9 |
| Juli 1921 | 76,7 |
| Januar 1922 | 191,8 |
| Juli 1922 | 493,2 |
| Januar 1923 | 17 972,0 |
| Juli 1923 | 353 412,0 |
| August 1923 | 4 620 455,0 |
| September 1923 | 98 860 000,0 |
| Oktober 1923 | 25 260 208 000,0 |
| 15. November 1923 | 4 200 000 000 000,0 |

Naturalien gelten als Zahlungsmittel

Statt in der unsicheren Papiermark-Währung werden an einigen Orten Deutschlands bereits Naturalien als Zahlungsmittel entgegengenommen. In Weimar und Naumburg etwa können Arzthonorare, Schulgeld und Kosten für Gas- und Strom in Naturalien entrichtet werden. In Auma sind für eine Kilowattstunde zehn Eier oder drei Pfund Weizenmehl oder 1/4 Zentner Kartoffeln zu zahlen.

Waren - Verkehr.

Anlieferung:

| | | |
|-------------------------|-----|-----------|
| Gerste | Kg. | 919 681 |
| Weizen | " | 100 464 |
| Roggen | " | 33 541 |
| Dinkel | " | 135 495 |
| Hafer | " | 826 939 |
| Kartoffeln | " | 2 969 878 |
| Kohlraben | " | 1 114 420 |
| Mais | " | 98 630 |
| Erbsen | " | 16 814 |
| Lein | " | 1 507 |
| Heu und Stroh | " | 88 136 |
| Reps un Mohn | " | 6 533 |
| Sämereien | " | 4 522 |
| Dörrobst | " | 5 545 |

126 442 Zentner. Kg. 6 322 105

Verkaufsartikel - Eingang:

| | | |
|-----------------------------|-----|---------|
| Verschiedenes | Kg. | 22 859 |
| Kalkmehl | " | 15 000 |
| Rhenaniaphosphat | } | 268 400 |
| Thomasmehl | | |
| Superphosphat | } | 223 773 |
| Kainit, Kalisalz | | |
| Chlorkalium | } | 261 050 |
| Kalkstickstoff | | |
| Ammoniak | } | 33 673 |
| Kaliammonsalpeter | | |
| Weissmehl | " | 9 360 |
| Brotmehl | " | 4 230 |
| Nachmehl | " | 7 335 |
| Kleie | " | |

16 914 Zentner. Kg. 845 680

Gesamtumsatz 143 356 Zentner.

Landw. Bezugs- & Absatzgenossenschaft Waldsee

e. G. m. b. H.

Bilanz

in Billionen -- Mark per 30. Juni 1924.

| Soll | | Haben | |
|---------------------|-----------------|---------------------|-----------------|
| Kasse | 1064,40 | Geschäftsanteile | |
| Waren-Vorrat | 39059,00 | Anteilscheine | |
| Waren-Ausstände | 33379,87 | Anlehen | |
| Guthaben bei Banken | 18701,19 | Hypothesen | |
| Grund und Gebäude | | Schulden bei Banken | 32225,44 |
| Waldsee | 1218,32 | Wareschulden | 12532,31 |
| Essendorf | 2682,00 | Wechsel | 8170,00 |
| Wurzach | 103,85 | Gewinn | 44905,88 |
| Beteiligungen | 1625,00 | | |
| | <u>97833,63</u> | | <u>97833,63</u> |

Gewinn- und Verlustrechnung:

| | | | |
|----------|------------------|-----------------|------------------|
| Steuern | 14501,43 | Gewinn an Waren | 106832,63 |
| Zinsen | 24885,98 | | |
| Unkosten | 22539,31 | | |
| Gewinn | 44905,88 | | |
| | <u>106832,63</u> | | <u>106832,63</u> |

Eröffnungs-Goldmarkbilanz per 1. Juli 1924.

| | | | |
|---------------------------|------------------|-----------------------|------------------|
| Kasse | 1064,40 | Geschäftsanteile | 25244,52 |
| Waren-Vorrat | 39059,00 | Anteilscheine Waldsee | 18305,00 |
| Waren-Ausstände | 33379,87 | Conto-Corrent | 12532,31 |
| Wechsel-Conto | 2300,75 | Wechsel | 10470,75 |
| Banken | 18701,19 | Schulden bei Banken | 32225,44 |
| Grund und Gebäude | | Anlehen | 10062,95 |
| Waldsee | 14000,- | Hypothesen | 7090,00 |
| Essendorf | 7000,- | Fällige Steuern | 2400,00 |
| Wurzach | 1000,- | | |
| Maschinen und Einrichtung | 701,00 | | |
| Inventar | 40,76 | | |
| Beteiligungen | 1894,00 | | |
| | <u>119140,97</u> | | <u>119140,97</u> |

Waldsee, den 23. Dezember 1924.

Der Vorstand:

Maucher
Daient
Ott
Rau
Schiele
Bott

Der Aufsichtsrat:

Dr. Grimm
Geng
Daiber
Ego
Frey
Fluhr

Hohl
Hofmaler
Huchler
Laux
Sommer
Vonler

Am 5. Juni 1924 können Vorstand und Aufsichtsrat der Generalversammlung vorschlagen, die in Papiergeld einbezahlten Geschäftsanteile und Anteilscheine voll aufzuwerten. Sie sollen nach dem jeweiligen Dollarkurs des Einzahlungstages umgewertet und gutgeschrieben werden. Der Wert der Geschäftsanteile wird auf 100 RM und die Haftsumme auf 500 Reichsmark festgelegt.

In der Sitzung vom 21. November 1924 berichtet Verbandsprüfer Grimlinger (später Verbandspräsident) über die Bilanzprüfung 1923/24: „Die Genossenschaft hat vorzüglich gewirtschaftet.“

In der Goldmark-Eröffnungsbilanz zum 1. Juli 1924 sind Grundstücke und Gebäude, sowie die Einrichtungen, zusammen nur mit 22 701 Goldmark bewertet.

Die BAG Waldsee ist also aus der Inflation durch geschicktes Taktieren im Finanzbereich gesund herausgekommen. Der Großteil der anderen BAGs und viele private Händler (im Oberland waren es z.B. die BAGs Ravensburg, Biberach, Wangen, Saulgau) haben diese Zeit nicht überstanden.

Wie verlief das Warengeschäft in den ersten vier Jahren des Bestehens der BAG Waldsee?

Nachdem die Getreidebewirtschaftung aufgehoben ist, spielte die Erfassung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen die wesentlich größere Rolle, als der Absatz von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln. So wurden im Jahr 1921/22 6 322 t Erzeugnisse erfaßt und nur 845 t Betriebs- und Lebensmittel abgesetzt. Man darf nicht vergessen, zu dieser Zeit wurde in der Landwirtschaft noch kaum Handelsdünger eingesetzt. Mischfuttermittel gab es damals auch noch nicht. Nur in geringem Umfang wurden Nachprodukte verfüttert (siehe Geschäftsbericht für das Jahr 1921/22).

Die Zeit nach der Inflation bis zum Dritten Reich

Für die BAG Waldsee kam nach der Inflation die wesentlich schwierigere Zeit, als zuvor. Die rückläufigen Preise in der Landwirtschaft und die dadurch fehlende Kaufkraft, setzten den gesamten Geschäftsgang unter Druck. Es konnten keine Investitionen mehr gemacht werden, und die Bauaktivitäten ruhten.

Im Herbst 1924 wird berichtet, *„auf der ganzen Linie herrscht Flaueit, wie sie in noch keinem anderen Herbst seit Bestehen der Genossenschaft zu verzeichnen war.“*

Kartoffeln sind unverkäuflich, die Obstpreise gehen stark zurück, Getreide neuer Ernte, das durch eine schlechte Witterung geschädigt ist, kann teilweise nur als Futtergetreide verwertet werden.

Die Mühlen müssen Auslandsgetreide beimahlen, da aus dem einheimischen Getreide kein backfähiges Mehl hergestellt werden kann.

Direktor Maucher wird beauftragt aufgrund seiner „politisch-freundlichen Beziehungen“ zu Bauern und Genossenschaftern im Allgäu, sich um Futtergetreideabsatz zu bemühen.

Aus dieser Lage heraus erwägt der Vorstand, bis zu zwei Angestellte zu entlassen. Schiele, Wurzach, empfiehlt dagegen, das „Arbeitsgebiet“ auszuweiten und z.B. den Kohlenhandel aufzunehmen.

Das Interesse an der Genossenschaft läßt nach. Viele Bauern sind nicht in der Lage, die festgesetzten 20 Reichsmark Mindesteinzahlung auf einen Geschäftsanteil zu leisten.

Manche Mitglieder versuchen vorzeitig auszuscheiden, um an wertbeständiges Geld zu kommen.

Bei der 100%igen Aufwertung von Geschäftsanteil und Anlehen wurde beschlossen, daß die Anlehen bis 1932 unkündbar sind.

Im Mai 1925 wird in Wurzach ein Grundstück in Bahnhofsnähe mit 3157 qm (Parzelle 890/16) um 2 000 Mark erworben (ein qm = 63 Pfennige).

Auch damals gab es schon Verkehrsunfälle: Am 22. Januar 1925 fuhr der erste Buchhalter Karl Müller mit seinem Motorrad bei Dunkelheit von hinten auf einen Langholzwagen auf und war sofort tot.

Im Protokoll heißt es: *„Die Genossenschaft verliert an Herrn Müller einen äußerst tüchtigen, pflichttreuen und allgemein beliebten Beamten ...“*

Karl Müller hat in gestochen scharfer Schrift teilweise die Protokolle geführt. Für Karl Müller melden sich nach Ausschreiben seiner Stelle 23 Bewerber - ein Rückschluß auf die damalige schlechte Beschäftigungslage. *„Wegen miserabel-schlechten Geschäftsgangs“* wird auf eine Neueinstellung verzichtet.

Die Jahre 1925 bis 1927 sind durch innerbetriebliche Konsolidierungsmaßnahmen gekennzeichnet. Man versucht außerdem, über die Weiterverwertung von erfaßtem Getreide und Obst, zu besseren Erzeugerpreisen zu kommen.

In Berlin will man eine noch zu errichtende Mostverwertungsstelle beliefern. Der Plan wird jedoch nicht verwirklicht. Außerdem führte man eine Besichtigungsreise in die Schweiz zu Obstverwertungsgenossenschaften durch, *„denn man müsse sich immer weiterbilden und anderen ihre Geschäftsgeheimnisse ablauschen.“*



Die „Kreiselmäher“ um 1920

1

Waldsee

Versammlung vom 9. November 1920. (Gen.-Versammlg.)
im Gasthof zum Bären.

Mitgliederzahl: 548
 Kopfnummern Mitglieder: 120
Präsident (Vorstand):
 Mitglieder: Direktor Baueher, Reichel,
 Karz Ott, Schübel und Gschäftl.
 Iphigenei Roth.

Präsident Aufsichtsrat:
 Mitglieder: Casper, Spröss, Burg,
 Kell, Farnier, Egg, Iphigenei Roth.

Zu der heutigen ordentlichen
Generalversammlung zur Wahl der
 sind bekanntgegeben, dass, außerordentlich
 Gegenstände vorzeitig erledigt sind, sowie
 unter dem Vorbehalt der Mitgliedschaft die
 Aufsichtsrat folgende Beschlüsse:

§. 1.

Die Generalversammlung wird zum
 Mitgliedschaft der Aufsichtsrat eröffnet,
 stattdes ist hingegen über die Mitgliedschaft
 dieses Abends über das abgelaufene
 Geschäftsjahr wird.



Das „Bauernschlößle“ in Stuttgart,
Sitz der genossenschaftlichen Zentral-
institute

Der Mostobstmarkt war im Herbst 1926 „so überführt“, daß an einem Tag 1 000 Zentner angenommen werden mußten. „Die Genossenschaft konnte wieder beweisen, daß ihr Bestand von Notwendigkeit ist.“ Hätte sie diese Menge nicht abgenommen, wären die Landwirte gezwungen gewesen, ihr Obst wieder heimzufahren.

Zur gleichen Zeit wird vom Umtausch von Brotgetreide zu Mehl Abstand genommen, da der Verkauf von Getreide und der Einkauf von Mehl für die BAG günstiger ist.

Man faßt auch den Kauf einer Mühle ins Auge. Im Juni 1926 wird die „Untere Mühle“ in Reute besichtigt, vom Kauf aber abgesehen, da sie nur eine Leistung von 100-200 Zentner im Monat hat und sich deshalb nicht lohnen kann.

Mit dem Geschäftsgang im „unteren Bezirk“ Essendorf ist man nicht zufrieden. Man machte sich Gedanken das Lagerhaus Essendorf zu verkaufen, dafür einen LKW anzuschaffen, um das Allgäu besser beliefern zu können. Das von den Landwirten im Raum Essendorf der BAG entgegengebrachte Mißtrauen wird hauptsächlich auf die Liquidation der BAG Biberach (heute WLZ-Lagerhaus) zurückgeführt.

Für den Absatz im Allgäu wird probeweise ein „Reisender“ angestellt.

Die letzten Relikte aus der Inflation müssen noch beseitigt werden: Die Standesherrschaft Wolfegg drängt auf die Restzahlung der Hypothek von 200 000 Mark aus dem Verkauf des Hirschkellers im September 1919. Sie möchte dafür 15 000 Reichsmark haben. Das Aufwertungsgericht entscheidet am 2. Juli 1926 auf 7 000 Reichsmark.

Die letzten sechs Paar Schuhe aus dem Kartoffeltauschgeschäft, „die bereits leicht brüchig geworden sind“, müssen noch an den Mann gebracht werden. Anstelle von Sitzungsgeld werden sie an die Vorstandsmitglieder verteilt. Dasselbe geschieht mit 15 Liter Branntwein aus „Obsttröster“, die aus einem Probebrand aus früheren Jahren stammen.

Das Verhältnis mit den Stuttgarter Zentralinstituten, besonders der „Kaufstelle“, (der Rechtvorgängerin der WLZ) ist oft sehr getrübt. Schon gleich nach der Gründung gab es immer wieder Reibereien, bei denen es vorwiegend um die Belieferung der Darlehenskassenvereine ging. Laut Bericht vom 13. Februar 1926 setzt die Zentralkasse den Vorstandsvorsitzenden und den Geschäftsführer massiv unter Druck. Man droht ihnen, den eingeräumten Kredit sofort zurückzuziehen, wenn



nicht 20 Waggon Kunstdünger bei der „Kaufstelle“ abgenommen würden, obwohl diese wesentlich teurer waren als private Großhändler angeboten haben.

Schon am 3. Februar 1926 ging von der Zentralkasse ein Rundschreiben „mit einschränkenden Bestimmungen an die Warengenossenschaften“ hinaus, das auf das „Lebensmark“ der Genossenschaften drückt, um ihnen in kürzester Zeit „das Licht vollends auszublenden.“ Die BAG muß aus der kritischen Geschäftslage heraus nachgeben, wobei vor allem Maucher sich für eine gute Zusammenarbeit mit den Zentralinstituten einsetzt. Er war im Aufsichtsrat der „Kaufstelle“ und außerdem in verschiedenen Ausschüssen in Stuttgart vertreten.

Das Jahr 1927 bringt für die BAG einen neuen Meilenstein. Von der in Schwierigkeiten geratenen BAG Wangen wird das Lagerhaus Isny im Mai 1927 zum Preis von 15 600 RM gekauft.
„Vorhanden waren außer der Einrichtung 2 Sackkarren, 1 Schubkarren, 1 Sackrutsche, drei Schaufeln und Gabeln, 1 Kassenschrank, 1 Schreibtisch, 1 Aktengestell, 1 eiserner Ofen, 1 Kohleneimer, 2 Vorhänge.“!!!
Zum ersten Lagerhalter wird Konrad Halder aus Wurzach bestimmt.
„Auf die Anregung der Isnyer Landwirte hin wird beschlossen, bei Barzahlung 2% Skonto zu gewähren.“ – wahrscheinlich um den Zahlungseingang zu verbessern, da man keine Verrechnungsmöglichkeiten mit Anlieferungen hatte.

Aus dem Generalversammlungsprotokoll vom 11. Oktober 1927 ist zu ersehen, daß das Jahr 1926/27 für die Landwirtschaft wiederum sehr schlecht war. Es sind drastische Umsatzrückgänge bei Brotgetreide zu verzeichnen, während der Futtermittelumsatz (jetzt auch Ölkuchen) um 300% ansteigt.
Der wertmäßige Umsatz nimmt um 40% auf 1 293 000 Mark zu. Der Mengenumsatz beträgt rund 10 000 t.

Im folgenden Jahr 1927/28 bleibt der Umsatz auf dieser Höhe stehen. In der Getreideerfassung im Wert von rund 500 000 Mark kann die BAG nur einen Rohertrag von 14 500 Mark erzielen. Von dieser schlechten Ertragslage wird besonders das Lagerhaus Essendorf getroffen. Dagegen ist man mit dem Ertrag aus der „Verkaufware“ zufrieden, was besonders dem Lagerhaus Isny zugute kommt.

Die Jahre nach der Inflation sind durch viele kleine Auseinandersetzungen mit Mitgliedern und Kunden gekennzeichnet. Meistens ging es um qualitativ schlechte Anlieferungen und um den Versuch dabei zu „mogeln“. Auch bei Angestellten kamen immer wieder Unregelmäßigkeiten

Bauern protestieren

28. Januar. Rund 140 000 Bauern in Schleswig-Holstein protestieren bei Demonstrationen gegen die Berliner Regierung. Sie werfen ihr vor tatenlos der Verschuldung der deutschen Landwirtschaft zugesehen zu haben. Die Situation der Bauern, die in diesen Wochen auch in der Presse eingehend untersucht wird ist alarmierend. Die Belastung durch Steuern und Abgaben übersteigt bei vielen Bauern das Einkommen. Von 1924 bis Herbst 1927 ist die Verschuldung der Landwirtschaft auf sieben Milliarden Mark gestiegen. Die Zinslast der Landwirtschaft beträgt jetzt jährlich zwischen 800 und 900 Millionen Mark.
In Schleswig-Holstein läßt sich errechnen, daß ein Bauer, der vor 1914 etwa 180 Mark Steuern pro Jahr zu zahlen hatte, jetzt 5600 Mark berappen muß. Die Schweine- und Rinderzucht hat sich für die Landwirte zum Verlustgeschäft entwickelt. Aufgrund des Marktüberangebotes muß ein Bauer bei der Schweinezucht derzeit pro Zentner Lebendgewicht 10 bis 15 Mark dazuzahlen.

vor. Man braucht sich darüber nicht zu wundern, denn die Lage der Landwirtschaft war so schlecht wie die des kleinen Angestellten und Arbeiters.

Dagegen gab es eine große Zahl von „Inflationsgewinnlern“ die in „Saus und Braus“ leben konnten und dieser Zeit den Ausdruck „die goldenen zwanziger Jahre“ verliehen. Man sprach auch von einer zweigeteilten Gesellschaft – steinreich und bettelarm.

Aus dieser gesellschaftlichen Situation heraus profitierten die politisch radikalen Parteien, wie die Kommunisten und zu Ende der zwanziger Jahre und anfangs der dreißiger Jahre Hitlers Nationalsozialisten.

In der Generalversammlung vom 24. September 1929 kann der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Grimm einen Rückblick auf das 10jährige Bestehen der BAG geben. Dabei bringt er mit deutlicher Sprache das schlechte Verhältnis zu den Zentralen in Stuttgart zum Ausdruck. Nach einem Bericht zum Werdegang der Genossenschaft sagt er:

„Dies alles wurde geleistet in Zeiten wo wir ebenso wie die anderen Genossenschaften um unsere Existenz kämpfen mußten. Aber der Zusammenhalt unter zielbewußter Leitung hat es geschafft und wir stehen heute noch gefestigt da, obwohl im ganzen Oberland nunmehr fast alle Getreidegenossenschaften eingegangen sind.

Leider muß ich noch sagen, daß unsere Zentrale, die Kaufstelle Stuttgart, uns nicht nur in keiner Weise unterstützt, sondern vielmehr darauf hinzuarbeiten scheint, daß auch uns das Schicksal der anderen trafe.

Sie erkennt wohl das verlustbringende Getreidegeschäft als unsere Aufgabe an, aber der gewinnbringende Warenhandel mit Kunstdüngern und Futtermitteln sucht sie uns über die Darlehenskassen mit Hilfe der Zentralkasse, sowie aufdringlichen Reisendenbesuchen immer mehr zu entreißen.

Wir haben den Willen zum selbständigen Bestehen und wollen uns nicht ganz an die Wand drücken lassen. Ich bitte deshalb unseren Direktor Maucher, welcher gleichzeitig Aufsichtsratsmitglied der Kaufstelle ist, an geeigneter Stelle auf diesem Mißstand hinzuweisen und für Abstellung besorgt zu sein.“

Für diese Ausführungen erhielt er großen Beifall aus der Generalversammlung.

Ende der zwanziger Jahre beginnt die Deflationszeit, die im Oktober 1929 in die Weltwirtschaftskrise einmündet. In Europa sind davon besonders Deutschland und Österreich betroffen. Das große Warenangebot kann wegen Geldmangels nicht mehr abgesetzt werden. Die Preise fallen, Gehälter und Löhne müssen gekürzt werden, die Arbeitslosenzahl steigt schnell an.

In den Ballungsgebieten der Großstädte hält Hunger und Elend Einzug. Politische Unruhen sind an der Tagesordnung. – Die NSDAP und die Kommunisten bekommen weiter starken Zulauf.

Bei der BAG zeigt sich die Auswirkung der Deflation erstmals in der Bilanz 1929/30. Der Mengenumsatz steigt um 5%, dagegen geht der wertmäßige Umsatz um über 10% zurück. Das Geschäftsergebnis kann durch Kosteneinsparungen weiterhin positiv gehalten werden.

Im Oktober 1929 wurde in Bergatreute von Flaschner Obermeyer eine Scheuer angemietet und darin eine Lagerhauszweigstelle eröffnet. Direktor Maucher meinte dazu: *„Er halte das Risiko nicht für groß und möchte die Errichtung eines Lagers in Bergatreute, das eine große, von der Bahn abgelegene Gemeinde mit vielen Kleinbauern ist, empfehlen.“*

In Essendorf wird zum 15. Mai 1930 Herr Kaspar Ege als Lagerhalter angestellt. Sein Vorgänger mußte wegen Unregelmäßigkeiten bei der Getreideerfassung entlassen werden.

Verständlicherweise läßt in der für die Landwirtschaft sehr schlechten Zeit die Zahlungsbereitschaft zunehmend nach. Die Verwaltung muß sich laufend mit zweifelhaften und vielen uneinbringlichen Außenstän-

Die Löhne werden gesenkt

4. November. Nachdem sich für die Reichsregierung eine Mehrheit für ihre Wirtschaftsmaßnahmen abzeichnet, bringen Reichskanzler Heinrich Brüning, Finanzminister Hermann Dietrich und Arbeitsminister Adam Stegerwald das neue Sanierungsprogramm als Arbeitsvorlagen im Reichsrat ein. Es enthält unter den Richtlinien „Sparsamkeit und Vereinfachung“ – so der Finanzminister – ein Bündel von Maßnahmen wie Gehaltskürzungen bei Beamten, Ausgabenbegrenzungen von Reich, Ländern und Gemeinden, Steuererhöhungen bei Einkommen und Senkung der Realsteuern für die Wirtschaft.

Die Arbeitslosenversicherung soll durch eine Beitragserhöhung auf sechs Prozent saniert werden, wobei der Arbeitsminister davon ausgeht, daß zum 1. April 1931 2,9 Millionen Personen unterstützt werden müssen. In der Lohnpolitik schlägt Stegerwald „ein mäßigendes und regulierendes Eingreifen der Regierung“ vor.

Das wird wenige Tage später Realität, denn ein Schiedsgericht für die Berliner Metallindustrie entscheidet, daß die angekündigte Herabsetzung der Löhne um 8 bzw. 6 Prozent erst im Januar 1931 eintritt, ab November aber bereits drei Prozent Tariflohnkürzungen erfolgen.

Die Gewerkschaft stimmt damit erstmals in ihrer Geschichte einer Lohnsenkung zu.

Mit einer anderen Stabilisierungsmaßnahme hat die Regierung ebenfalls Erfolg. Nach Verhandlungen des Ernährungsministeriums mit dem Klein- und Einzelhandel nimmt dieser die erhöhten Preise für Grundnahrungsmittel zurück.

den befassen. Bei der BAG wird an allen „Ecken und Enden“ gespart. Das verdeutlicht auch folgender Vorgang: Lagerhalter Göppel möchte das Zeitungsgeld für den „Wurzacher Anzeiger“, den er im Lagerhaus bezieht und aus eigener Tasche – in sechs Jahren 165,60 RM – bezahlt hat, erstattet haben. Nach „*eingehender Beratung*“ erhält er vom Vorstand 100 RM ersetzt. Des weiteren beantragt Göppel die Anschaffung eines Geschäftsfahrrades, das er für den Außendienst benötigt. Der Antrag wird abgelehnt. Dafür gewährt man ihm jährlich einen Zuschuß von 40 RM zur Anschaffung und Unterhaltung eines Fahrrades. Als einziges, größeres Bauvorhaben der Jahre 1924–1933 stockt man im Sommer 1931 den Lagerhausschuppen in Wurzach auf.

Vielen kleinen und größeren Industriebetrieben in allen Branchen geht es ebenfalls sehr schlecht und müssen liquidiert werden. So bietet die Oberamtssparkasse Waldsee der BAG mit einem „*sehr günstigen Vertrag*“ die Nudelfabrik Bolanden/Bergatreute an. Maucher befürwortet den Kauf – Dr. Grimm und die Mehrzahl der Verwaltungsmitglieder lehnen wegen fehlender Fachkräfte und großem Risiko ab. – „*Die Krisenzeit ist in der Industrie zu groß.*“

Ab Januar 1932 wird in Kisslegg von Landhändler Kehrmüller das Landhandelsgeschäft angemietet. Auch er ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Herr Xaver Kehrmüller selber wird von der BAG als Lagerhalter angestellt.

Dem Geschäftsführer bereiten im Jahr 1932 die sich weiter ausbreitenden Zahlungsunfähigkeiten der Landwirtschaft die größten Sorgen. Da die Warenpreise immer noch weiter fallen, ist man gezwungen die Bestandsbewertung zurückzunehmen. Um dafür einen Ausgleich zu schaffen, müssen stille Warenreserven aufgelöst werden. Die Arbeitslosigkeit erreicht im Winter 1932/33 den Höhepunkt. Im Reich sind über 6 Millionen Arbeitslose gemeldet.

Für das Deutsche Reich kommt am 30. Januar 1933 die große politische Wende. Hindenburg ernennt Hitler zum Reichskanzler. Das „Dritte Reich“, welches als „1000jähriges Reich“ andauern soll, nimmt seinen verhängnisvollen Anfang.

Sehr große Teile der Bevölkerung sind vom Parteiprogramm Hitlers begeistert. Sie glauben seinen vielversprechenden Aussagen und hoffen auf eine schnelle Besserung ihrer Lebenslage.

Dem ersten Kabinett Hitler gehören nur drei NSDAP-Mitglieder an. Die anderen Minister sind entweder parteilos oder kommen aus den rechtsgerichteten Parteien „DNVP“ und „Stahlhelm“.

Der Reichstagsbrand am 27./28. Februar 1933 führt zur ersten Notverordnung „zum Schutz von Volk und Staat“. Sie bringt Versammlungs- und Meinungsbeschränkungen. KPD-Mitglieder werden festgenom-



Beim Korbmacher – Ende der zwanziger Jahre



Das Landhandelsgeschäft Kehrmüller in Kisslegg wird 1932 angemietet



Zur Machtübernahme erscheint diese Postkarte

men oder in Schutzhaft gesetzt, um die KPD vor der Reichstagswahl am 5. März 1933 auszuschalten.

Die NSDAP geht aus diesen Wahlen als klarer Sieger mit 44,1% der Stimmen hervor. Die KPD bringt es noch auf 12,3% Stimmenanteil. Es ist die letzte Wahl an der alle bestehenden Parteien teilnehmen können. Das „Ermächtigungsgesetz“, offizielle Bezeichnung: „Gesetz zur Behebung von Not in Volk und Reich“, wird am 23. März 1933 gegen die Stimmen der SPD verabschiedet.

Die Reichsregierung kann damit für die Dauer von 4 Jahren Regierungsgeschäfte ohne das Parlament durchführen. Das bedeutet das Ende der Weimarer Demokratie und auch das Ende der politischen Parteien. Die Diktatur der Nationalsozialisten beginnt.

Der zweite Schlag der NSDAP ist der Prozeß der „Gleichschaltung“. Das Eigenleben der Länder hört auf, die Regierungschefs werden von Reichsstatthaltern, den bisherigen Gauleitern der Partei, abgelöst.

Das öffentliche Leben wird auf Berlin zentralisiert. Parteiorganisationen, Berufsverbände und Interessengruppen haben sich der NSDAP zu unterstellen oder müssen Hitler ihre „Gefolgstreue“ anbieten. Das gilt auch für das gesamte Genossenschaftswesen.

Die Reichstagswahl vom 12. November 1933 wird nur noch von den Nationalsozialisten bestimmt. Es gibt keine demokratische Abstimmung mehr. Der Einheitsliste der NSDAP stimmen 92,2% der Wahlberechtigten zu.

Hitler hat nun mit seiner NSDAP die totale Macht an sich gerissen, nachdem schon am 21. Juni 1933 alle anderen politischen Parteien verboten worden sind.

Schon im März 1933 entstehen die ersten KZs, in denen bei den Verhaftungswellen in erster Linie Kommunisten, aber auch Funktionäre der SPD, inhaftiert werden.

Die Führungskräfte der BAG, mit der ganzen Verwaltung, hielt sich schon vor 1933 aus der Politik heraus. In allen Protokollen wird mit keinem Wort über die damals herrschenden politischen Systeme berichtet. Hier war besonders der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Grimm der Mann, welcher die Meinung vertrat, „*wir haben die ganze Kraft dem Wohle der Genossenschaft zur Verfügung zu stellen, ohne Rücksicht auf die jeweilige Politik*“.

So lehnte er 1932 den Antrag von Direktor Maucher ab, ihm für seine Wahlreisen zur Landtagswahl (Maucher war Landtagsabgeordneter der Zentrumspartei) das Dienstauto zur Verfügung zu stellen. Nur in ganz dringenden Fällen darf Maucher das Auto kostenpflichtig benutzen. Grimm will nicht haben, daß das „Genossenschaftsauto“ zu Zwecken verwendet wird.

Die letzte Sitzung vor der „Machtergreifung“ findet am 17. Januar 1933 statt. Erst am 21. März 1933 wird die nächste Sitzung abgehalten. Auch in diesen Sitzungsprotokollen geht man mit Schweigen über den politischen Umschwung hinweg. In der Sitzung vom 25. April 1933 beschließt man über die „Hitler-Geburtstagshilfe“. Es wird zur Unterstützung hilfsbedürftiger Leute Kochmehl gespendet.

Am 30. Mai 1933 berichtet Mitglied Schiele in einer kurzfristig einberufenen Vorstandssitzung von einer „Amtswalterversammlung der NSDAP“ in Stuttgart. Schiele führte aus, „*daß gegen die Genossenschaften, hauptsächlich gegen deren Leiter und führenden Männer, sowie gegen die landwirtschaftlichen Vereinigungen gehetzt werde. Man wolle zwar weiter die Genossenschaften haben, aber es bestehe die Neigung, alle führende Kräfte als Betrüger zu verdächtigen.*“

Maucher ergänzt die Ausführungen und sagt: „*Man habe schon seit Bestehen gegen diese Anschuldigungen vorgebeugt und den Betrieb der BAG im Sinne der heutigen Regierung in Ordnung gehalten. Genossenschaften, bei denen Ordnung herrsche, hätten nichts zu befürchten. Dies wisse er von konkreter Seite.*“

Am 27. Juni 1933 findet eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher als einziger Tagesordnungspunkt die „Gleichschaltung“ behandelt wird. Bei dieser Versammlung ist der neue Kreisbauernschaftsführer Veese anwesend.



Heuernte 1930

Dr. Grimm erklärt in seiner Eröffnungsrede was unter „*Gleichschaltung*“ zu verstehen sei. Das wäre keine blöde Gleichmacherei wie es der Bolschewismus tue, sondern es sei ein sich Einfügen in den neuen Staat, in die neue Volksgemeinschaft, wobei jeder nach bestem Wissen und Können seine Kräfte in den Dienst des Staates und der Volksgemeinschaft stelle. Man müsse dem obersten Führer danken, daß er Deutschland vor dem Bolschewismus bewahrt habe.“

Er gibt dann einen Bericht über die Tätigkeit der genossenschaftlichen Organe der BAG, die den Leitsatz – „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ – stets hochgehalten hätten.

Die gesamte Verwaltung, einschließlich des Geschäftsführers, haben nach Anordnung des Staatskommissars für die Landwirtschaft ihre Ämter zur Verfügung zu stellen, damit neue, möglichst auch NSDAP-Mitglieder und junge Genossen, gewählt werden könnten. Es sollen aber auch durchaus alte, bewährte Kräfte in ihren Positionen bleiben.

Ungefähr die Hälfte der Verwaltungsmitglieder stellen sich nicht mehr zur Wahl oder werden nicht mehr gewählt. Die Vorsitzenden sowie der Geschäftsführer bleiben auf ihren Positionen, allerdings verzichtet Geschäftsführer Bott auf eine Wahl seiner Person in den Vorstand.

In der Sitzung vom 11. Juni 1933 ermahnt Dr. Grimm nach der Begrüßung die neuen Mitglieder, die Beschlüsse wie seither uneigennützig und unparteiisch zum Wohl der Genossenschaft zu fassen.

„*Parteiliche Gegensätze habe es bei der Genossenschaft nie gegeben. Nachdem es heute keine Parteien mehr gäbe und jetzt alle dieselben Volksgenossen wären, müßten die parteilichen Gegensätze restlos verschwinden.*“

Unter anderen Tagesordnungspunkten kommt „die Judenfrage“ zur Aussprache. Hierzu erklärt Direktor Maucher, daß entsprechend der Forderung der neuen Bewegung, der Geschäftsverkehr mit Juden eingestellt wurde. Bott berichtet dazu, und sagt aus, „*daß er selbstverständlich bemüht sei das zu befolgen, aber im Interesse der Genossenschaft könne dieser Abbau nur Schritt für Schritt geschehen. Die Juden hätten eben noch den größten Teil der Ein- und Ausfuhr in den Händen. So habe ihm der Jud Baer aus Künzelsau erst kürzlich für den Doppelzentner Gerste 90 Pfennig mehr bezahlt wie die Kaufstelle.*“

Der Vorstand in seiner Gesamtheit hält diese Handlungsweise für richtig. Ein Beweis dafür, daß auch die neuen, der Partei angehörenden Vorstandsmitglieder keine fanatische Nazis waren.

Das Geschäftsergebnis des Jahres 1932/33, läßt laut dem Bericht in der Generalversammlung vom 28. November 1933 im Gasthaus „Bären“ in Waldsee, noch keine Veränderungen gegenüber den Vorjahren erkennen. Der Umsatz war nochmals rückläufig, ein ordentlicher Gewinn wird ausgewiesen, wie in den ganzen Jahren zuvor werden 8% Dividende gezahlt und laut Bericht ist das ganze Anlagevermögen allein mit dem Wert der offenen Reserven gedeckt.

Im September 1933 tritt Kreisbauernführer Veese an die Genossenschaft heran, in ihrem Geschäftsbereich in Aulendorf eine Filiale zu gründen. Die Bauernschaft Aulendorf habe das gewünscht.

Auf Anfragen beim Verband in dieser Sache kommt die Antwort: „*Auf ihre Anfrage teile ich ihnen mit, daß die Errichtung einer Filiale ihrer Genossenschaft in Aulendorf nicht erwünscht ist.*“

Es wird beschlossen, von der Errichtung einer Filiale in Aulendorf vorläufig abzusehen. Man beugt sich also schon voll den Anordnungen von oben.

Am 1. Oktober 1933 werden für Brotgetreide seitens des Reichsnährstandes Mindestpreise festgesetzt. Es beginnt die Zeit der Planwirtschaft, die Marktwirtschaft ist gestorben.

Mit dem Ausland beginnt, um Devisen zu sparen, ein sogenannter Kompensationshandel, z.B., „Mostbirnen gegen Hafer“ und „Zuchtvieh gegen Weizen und Hafer“.

Im Dezember 1933 fordert der Leiter der Hauptabteilung III der bäuerlichen Selbstverwaltung Württembergs, daß nur noch über die



Anton Kling, Aulendorf-Wannenberg, ab 27. Juni 1933 stellvertretender Vorstandsvorsitzender. Vom 8. Dezember 1940 bis 19. März 1946 Vorsitzender des Vorstandes

Reichskommissar setzt Preise und Gewinne fest

13. November. Kurze Zeit nach der Reaktivierung des schon in der Weimarer Republik geschaffenen Postens eines Kommissars für Preisüberwachung (5. November) endet für den Handel in Deutschland die Dispositionsfreiheit. Als erste Maßnahmen ordnet der Kommissar eine Meldepflicht für Preis- und Gewinnspannengestaltung an, die für öffentliche und private Wirtschaftsverbände gilt, dann kommt am 20. des Monats die gesamte Preisgestaltung auf dem Verordnungswege unter Staatsaufsicht. Preise, Preisspannen und Zuschläge können nur noch vom Reichskommissar festgesetzt werden; ein Kontrollsystem, das bei Ländern und Kreisen organisiert wird, überwacht die Durchführung der Maßnahmen.



Der „Kies-Kipper“ in den Jahren vor dem Krieg

Kaufstelle Waren bezogen und verkauft werden dürfen. Mit dieser Regelung ist man absolut nicht einverstanden. Die Genossenschaft sei dadurch in ihrer Bewegungsfreiheit stark behindert und müsse deshalb materiellen Schaden erleiden. Die Bedenken werden schriftlich dem Leiter der Hauptabteilung III mitgeteilt.

Im Januar 1934 versucht dann der Verband, zusammen mit der genossenschaftlichen Zentralkasse und der Kaufstelle, die BAG dazu zu bringen, den ganzen Betrieb an die Kaufstelle zu verpachten. Der Vertrag soll auf 10 Jahre abgeschlossen werden. Nachdem kein Wille zur Verpachtung bestanden hat, geben die Vertreter der Zentralinstitute zu erkennen, daß man dann Zwang ausüben werde. Nach Rücksprache von Dr. Grimm über einen Mittelsmann beim Reichsnährstand in Berlin, erhielt er die Nachricht, daß eine Verpachtung nicht erwünscht sei und auch nicht erzwungen werden könne. Kaufstelle und Verband erhalten eine Absage.

Auf den 1. April 1934 wird der Jungkaufmann Franz Ruf eingestellt (später Hauptgeschäftsführer).

Am 8. Mai 1934 sagt Maucher, „daß unsere frühere Übung für die ganze Belegschaft an einem Sonn- oder Feiertag mit unserem Lastwagen einen Ausflug zu veranstalten nach dem bekannten Motto - „Kraft durch Freude“ - wieder aktuell geworden sei.“

Für die Ernte 1934 tritt „die Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft“ in Kraft. Das bedeutet für die BAG erhebliche Mehrarbeit. Es sind Ablieferungsscheine auszufüllen und durch Mehr- bzw. Minderwertsbescheinigungen werden die Abrechnungsarbeiten behindert. Zu dieser Zeit bringt man noch in Erfahrung, daß alle jungen Leute vom 18. Lebensjahr an ein Jahr Arbeitsdienst zu leisten hätten.

Das „Jungvolk“ habe seine Übungen nicht mehr am Sonntag, sondern samstags abzuhalten, so daß auch dieser Tag dem Geschäft verloren ginge. Dem Lehrling und Jungvolkfürher Maucher soll nahegelegt werden, sein Amt als Jugendführer niederzulegen. Vorläufig nimmt man ihm gegenüber jedoch noch eine abwartende Haltung ein. Seitens der NSDAP wird immer wieder der Dienstwagen der BAG für sogenannte „Dienstfahrten“ angefordert. Meistens seien es jedoch Spazierfahrten. Das Verleihen des Autos soll nach Möglichkeit eingeschränkt werden.

Wie aus diesen Berichten zu ersehen ist, muß sich die Verwaltung zu dieser Zeit vorwiegend mit unliebsamen Dingen, mit laufend neuen Anordnungen und mit der Planwirtschaft befassen. Während des Dritten Reiches berichtet man recht wenig über das Warengeschäft. Man ist zu Erfassern und Zuteilern mit festen Preisen geworden. Einen freien Handel gibt es nur noch in geringem Umfang.



Dienstwagen mit zwei BAG-Damen



Betriebsausflug 1933

Man bekam auf Anordnung im Sommer 1935 eine „Obstsammelstelle“ zugewiesen, bei der die Landwirte des Bezirkes ihr Obst abzuliefern hatten. Die Süßmostherstellung wird gefördert. Eine Einrichtung dazu schafft man für 12 000 RM an.

Im Juli 1935 versucht die Kaufstelle jetzt die BAG käuflich zu erwerben. Die Verwaltung lehnt den Verkauf einstimmig ab und erhebt gleichzeitig Einspruch gegen das Vorhaben, der Kaufstelle in Aulendorf ein Lagerhaus zu erstellen. Dieser Beschluß wurde auch der Landesbauernschaft mitgeteilt. Auch diese sieht einen Bau in Aulendorf für unnötig an.

Gegen den Protest der BAG bricht die Kaufstelle trotzdem in ihren Geschäftsbereich ein und erstellt in Aulendorf das Lagerhaus.

Von Kisslegg aus wird eine „Einkreisungspolitik“ betrieben, die durch die Besetzung des Lagerhauses mit Herrn Rendle und seiner „Reisetätigkeit“ bei den Darlehenskassen im Geschäftsbereich der BAG, zum Ausdruck kommt.

Die Jahresabschlüsse 1934/35 und 1935/36 berichten von guten Abschlüssen. Es können auch in diesen Jahren 8% Dividende bezahlt werden, was von Regierungsseite als zu hoch erachtet wird, trotzdem geht man von diesem Beschluß nicht ab.

Der erste Geschäftsführer der BAG Herr Franz Bott scheidet krankheits halber zum 31. Dezember 1937 aus. Er stirbt am 1. Juli 1938.

In der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1937/38 werden seine Leistungen zum Aufbau der BAG und sein hoher Arbeitseinsatz während seiner Amtszeit besonders gewürdigt. Ihm ist im hohen Maße das selbständige Bestehenbleiben der BAG und die wirtschaftlich gesunde Lage des Betriebes zu verdanken.

Schon ab 1937 wurde Herr Kaspar Ege zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt. Er muß Herrn Bott immer wieder während seiner Krankheitszeit vertreten. Beim Ausscheiden von Herrn Bott wird am 14. Dezember 1937 Herr Ege von der Generalversammlung zum Nachfolger gewählt.

In den dreißiger Jahren begann die Technisierung der Landwirtschaft. Anstelle von Getreideablegern kamen die ersten, meistens noch von Pferden gezogenen Bindemäher in der Getreideernte zum Einsatz. Größere Betriebe haben damals bereits Schlepper angeschafft (Lanz-Bulldog). Mit diesen Maschinen wurden auch die großen Dreschmaschinen, die meistens als selbständige Genossenschaften oder als Lohnbetriebe existierten, angetrieben. Zuvor dienten als Antriebsmaschinen Dampflokomobile.

Die Dreschkolonnen zogen damals ab Spätherbst von Hof zu Hof und haben das Getreide aus den Scheunen heraus, oft im Freien, für die Bauern im Lohn gedroschen und das Stroh gepreßt.



*Franz Bott, Waldsee.
Der erste Geschäftsführer der BAG,
von 1920-1938*



*Einrücken zum Reichsarbeitsdienst
(RAD)*

Kein Stopp für Hitler

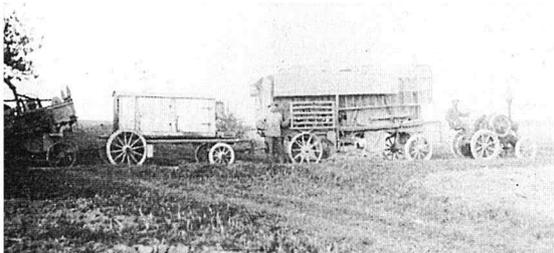
11. April. Die Reaktionen auf den Beschluß zur Wiederbewaffnung Deutschlands bestimmen die politische Szenerie auch im April weiter.

Im norditalienischen Stresa treffen sich unter Leitung Benito Mussolinis die Vertreter von England, Frankreich und Italien, um dem eigenmächtigen Vorgehen Deutschlands entgegenzutreten. Nach mehrtägiger Verhandlung betonen die drei Nationen zwar, man müsse Hitlers Plänen energisch und mit geeigneten Mitteln begegnen, aber es bleibt bei diesen Worten. So wird der Völkerbund aufgerufen, in dieser Frage aktiv zu werden. Aber auch dort kommt nur ein Papier zustande, das den deutschen Schritt verurteilt und vom deutschen Außenministerium ebenso förmlich zurückgewiesen wird. Es gibt keine wirksamen Mittel gegen Deutschlands Absichten, und so ist die deutsche Wiederaufrüstung im April 1935 faktisch abgesegnet.

Süßmostherstellung im Keller



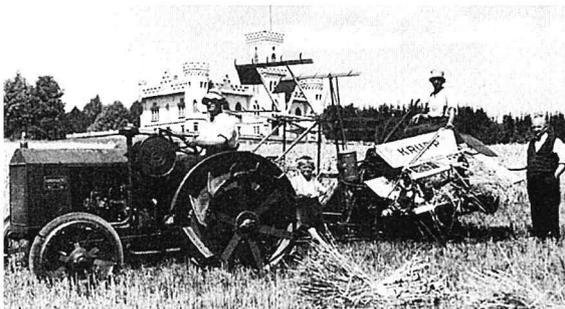
Beim Bändermachen zum Binden des Getreides



Dreschzug um 1935 mit Buldogg, Dreschmaschine, Elektrokarren und Strohpresse

Kreisreform löst Oberamt auf

Fast 500 Jahre, von 1331 bis 1806, gehörte Waldsee zum Haus Österreich. Im Jahr 1806 kam die Stadt zum Königreich Württemberg, und 1807 wurde das Oberamt Waldsee gebildet, mitten im Herzen Oberschwabens, umgeben von den Oberämtern Biberach, Riedlingen, Saulgau, Ravensburg, Wangen und Leutkirch. Im Mai 1938 wurde das Waldseer Oberamt, wie eine Anzahl anderer Oberämter auch, aufgelöst und sein Gebiet auf die drei Nachbarkreise Biberach, Ravensburg und Wangen aufgeteilt. Zum Kreis Ravensburg kamen: Waldsee, Aulendorf, Gaisbeuren, Mittelurbach, Bergatreute, Wolfegg, Haisterkirch, Michelwinnaden, Tannhausen und Zollenreute; zum Kreis Biberach: Dietmanns, Eberhardzell, Hochdorf, Hummertsried, Ingoldingen, Mühlhausen, Oberessendorf, Unteressendorf, Schusenried, Otterswang, Schweinhausen, Steinhäusen, Unterschwarzach, Winterstettendorf, Winterstettenstadt; zum Kreis Wangen: Arnach, Eintürnen und Ziegelbach.



Traktor mit Bindemäher 1938

In der Hof- und Hauswirtschaft wurde im Dritten Reich die Elektrifizierung mit Geräten und Maschinen gefördert. Mit zum Teil Gemeinschaftsgeräten wurde eine verbesserte Vorratshaltung von Lebensmitteln durch Einwecken, Süßmostherstellung und Eindosen von Fleisch- und Wurstwaren vorangetrieben.

Die landwirtschaftliche Erzeugung ist ganz gezielt durch staatliche Anbauplanungen und erhöhtem Düngemittelsatz gesteigert worden. Zur verbesserten Lagerung von wirtschaftseigenem Futter wurden mit hohen Zuschüssen Grünfütter- und Kartoffelsilos erstellt. Kartoffeldämpfkolonnen haben als eigenständige Genossenschaften, oder in Besitz von Ortsgenossenschaften, das Einsilieren auf den Höfen vorgenommen. Flachs wurde zur Faserergewinnung für die Textilindustrie angebaut. Der Samen diente zur Ölgewinnung. Auch hier gab es Gemeinschaftsmaschinen wie Flachsrauf- und Entsamungsmaschinen. Die BAG lehnte die Anschaffung solcher Gemeinschaftsmaschinen weitgehendst ab, lediglich eine Flachsentsamungsmaschine wurde gekauft.

In den Kriegsjahren hat man dann allerdings, wahrscheinlich durch Druck von oben, doch noch solche Einrichtungen beschafft. Es ist von einer Dämpfkolonnen-, Flachsrauf- und Riffelmaschine die Rede. Für die bessere Lagerung des Mistes sind mit großen Zuschüssen die sogenannten „Hitlermisten“ mit darunterliegenden Jauchegruben gebaut worden.

Die „Erzeugungsschlacht“ war Mitte der dreißiger Jahre in vollem Gange. Das Dritte Reich strebte die Selbstversorgung der Bevölkerung, ohne Einfuhren aus dem Ausland und Übersee, an (ernährungswirtschaftliche Autarkie). Den eigentlichen Sinn und Zweck dieser Bestrebungen haben nur wenige geahnt.

Der Landwirtschaft ging es, entgegen den vorangegangenen Jahren, relativ gut. Viele landwirtschaftliche Betriebe sind über Entschuldungsmaßnahmen von ihren hohen Schulden und Zinslasten befreit worden.

Man kommt in dieser Chronik nicht umhin auch die wesentlichen, politischen Ereignisse im Dritten Reich vor und während des Krieges aufzuführen, da davon zu einem guten Teil das Geschäft und vor allem auch die Geschäftsführung der BAG beeinflusst wurde.

Am 1. März 1935 wird das Saarland, nach Abstimmung der dortigen Bevölkerung, wieder mit dem Reich vereinigt. Zur gleichen Zeit führt Hitler die allgemeine Wehrpflicht und damit, entgegen dem Versailler Vertrag, die Wiederbewaffnung ein. Im neuen Wehrgesetz werden die Dienstzeiten geregelt, von denen alle Männer ab dem 18. Lebensjahr betroffen sind.

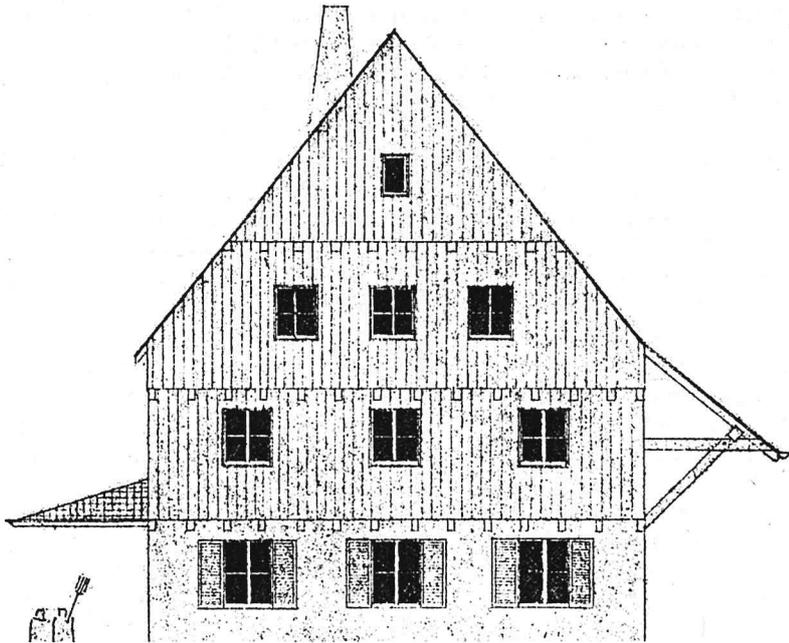
Im September 1935 verkündet Hitler auf dem Parteitag in Nürnberg das sogenannte „Blutschutzgesetz“. Mit diesem Gesetz sollen „die Juden von der Mitwirkung am politischen Leben des deutschen Volkes ausgeschlossen werden“.

Am 15. Februar 1936 verkündet Hitler, daß die Voraussetzungen für den Bau eines deutschen Volkswagens zu erschwinglichen Preis für jedermann geschaffen worden sei. Die Herstellung von synthetischem Brennstoff sei in der Theorie gelöst. Die IG Farben AG stellt unter dem Namen „Buna“ einen künstlich hergestellten Kautschuk vor, welcher die Haltbarkeit des bisherigen Naturgummis übertrifft. 1936 nutzt Hitler die Olympiade in Berlin zur groß angelegten Propaganda vor der ganzen Welt.

Mit dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht und dem Anschluß Österreichs, ab jetzt „Ostmark“, beginnt Hitlers „friedlicher Feldzug“.

Am 10. Oktober 1938 folgt der Einmarsch in die Tschechoslowakei und der Anschluß des Sudetenlandes an das deutsche Reich.

Die „Kristallnacht“ am 9. November 1938 läutet die Vernichtungskampagne gegen die Juden ein. Der März 1939 bringt das Ende der Tschechoslowakei. Hitler läßt in „die alten deutschen Reichslande Böhmen und Mähren“ einmarschieren und hält Einzug in Prag. Auch das „Memelgebiet“ wird noch im März von der Wehrmacht besetzt und Litauen weggenommen.



Brot auf Bezugsscheine

Drei Tage vor Kriegsausbruch trafen hart einschneidende Maßnahmen die Versorgung der Bevölkerung: Lebensmittel, Seife, Kohle, Spinnstoffwaren und Schuhe waren ab sofort nur noch gegen Bezugsscheine erhältlich, ausgenommen vorerst Brot, Roggenmehl, Weizenmehl, Kartoffeln, Eier und Kakao. Pro Kopf der Bevölkerung gab es zum Beispiel 465 Gramm Brot täglich, 50 Gramm Milcherzeugnisse, Öle oder Fette sowie nicht ganz ein Pfund Kartoffeln pro Tag, 15 Gramm Hülsenfrüchte pro Woche und dazu 700 Gramm Fleisch, 0,2 Liter Milch pro Tag, 63 Gramm Kaffee pro Woche, 150 Gramm Graupen, Grütze, Grieß, Sago, Haferflocken oder Teigwaren wöchentlich, täglich 40 Gramm Zucker und 16 Gramm Marmelade, ein Ei in der Woche, 6 Gramm Tee im Monat.

Die Grenzen des Reiches sind jetzt abgerundet. In einer beispiellosen Aufrüstung ist das Dritte Reich zum alles vernichtenden Krieg gerüstet. Am 1. September 1939 beginnt das höllische Inferno mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Polen.

Nach der bedingungslosen Kapitulation des Dritten Reiches, am 7. Mai 1945, hinterläßt der „totale Krieg“ etwa 35 Millionen Tote in Europa mit den Ostgebieten, darunter allein 13,8 Millionen Zivilisten, vorwiegend Frauen und Kinder. Mit diesen traurigen Zahlen soll es bei der Beschreibung des Zweiten Weltkrieges belassen sein. Er dürfte allen Bürgern des heutigen Deutschlands zur Genüge bekannt sein.

Die weiteren wesentlichen Geschehnisse und Entwicklungen bei der BAG:

Als letzte größere Baumaßnahme in der Zeit von 1933–1948 erstellt man in Wurzach an der Bahnlinie ein von den Kunden dieses Raumes schon lange gefordertes Lagerhaus. Es ist nach relativ kurzer Bauzeit im Herbst 1937 fertiggestellt.

Mit Beginn der „Ära Ege“ werden die Protokolle wesentlich nüchterner geführt. Er war halt damals noch ein relativ junger Mann der neuen Zeit. Die blumige, ausführliche und oft auch private Dinge betreffende Protokollführung, fehlt von nun an.

Vielleicht war es auch die Angst, Dinge schriftlich festzuhalten, die bei der Revision zur Beanstandung und zur Kritik geführt hätten, wenn die Aussagen nicht ganz im Sinne des Dritten Reiches gewesen wären. Jedenfalls wurde nach 1945 wieder umfangreicher und deutlicher geschrieben.

Die Generalversammlung vom 5. Dezember 1939 berichtet vom letzten Vorkriegsgeschäftsjahr:

Der Vorsitzende Dr. Grimm weist auf das 20jährige Bestehen der BAG, welche sich in dieser Zeit aus kleinen, schlichten Verhältnissen heraus zu einem ausgedehnten „Großunternehmen“ entwickelt habe, hin.

Der wertmäßige Umsatz betrug für dieses Jahr 1 801 000 RM. Ege führte dazu weiter aus: „Besonders gesteigert hat sich gegenüber dem Vorjahr der Getreideumsatz. Die letztjährige Ernte war mengenmäßig überaus gut. Der Handel mit Saatgetreide, Kartoffeln, Rohfutter und Futtermitteln übertraf die Umsätze der vergangenen Jahre weitaus. Bei Düngemitteln konnte trotz Mangel bei einigen Sorten die Vorjahresmenge überboten werden. In Bergatreute ist ein Baugelände zur Erstellung



Kriegsbeginn am 1. September 1939

Zur frommen Erinnerung

III Gebete an



Wilhelm Maucher

Bauer und Direktor in Gaisbeuren

geboren am 26. August 1875
gestorben am 6. Januar 1940

Mein Jesus Barmherzigkeit!
Vater unser. Ave Maria.

Druckverlag Rabensburg

eines Lagerhauses, und in Isny der Platz auf dem das Lagerhaus steht, gekauft worden. Zur Lagerung für erfaßtes Getreide haben wir in Waldsee die Schloß- und Spitalschütte wie auch das Kornhaus gepachtet.“

Einer Aufbesserung der Löhne für die Arbeiter, die gegenüber anderen Lagerhäusern schlechter bezahlt waren, mußte damals der „Reichstrehänder der Arbeit“ zustimmen.

Am 6. Januar 1940 stirbt nach kurzer, schwerer Krankheit der bisherige Vorstandsvorsitzende Direktor Wilhelm Maucher. Er war seinerzeit der Hauptinitiator für die Gründung der BAG.

Herr Dr. Grimm hielt an seinem Grabe folgenden Nachruf:

„Gehrte Trauerversammlung, nur wenige Wochen sind ins Land gezogen, seitdem wir unseren verehrten Vorstand Maucher anlässlich der 20jährigen Gründungsfeier unserer Genossenschaft den Dank für all das Gute, was er in den vielen Jahren getan hat, abgestattet haben. Die einzelnen Verdienste besonders hervorzuheben, ist hier nicht der Ort und die richtige Zeit. Aber eines darf gesagt werden: Der Name Maucher wird fortleben, solange es eine BAG Waldsee gibt ... Ruhe und Friede seiner Asche.“

Dem stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden Anton Kling werden die Vorstandsgeschäfte am 9. Januar 1940 übertragen.

In der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1939/40 wird Kling von den Mitgliedern zum Vorstandsvorsitzenden gewählt.

Mit Beginn des Krieges sind Lebensmittelkarten und Bezugsscheine für Textilien (Kleiderkarte), Schuhe, Brennstoffe, Kraftstoffe, usw. eingeführt worden.

Der Tagesbetrieb der BAG war stark vom Arbeitskräftemangel gekennzeichnet; alle wehrtaugliche, junge Männer sind einberufen worden. Schon im Jahr 1940 konnte deshalb den Angestellten kein Urlaub mehr gewährt werden, er wurde geldlich vergütet.

Schloßschütte (Stadtarchiv Bad Waldsee)





Camill Hepp, Landwirtschaftsrat und langjähriger Leiter des Landwirtschaftsamtes Waldsee, war für die BAG ein guter Berater

Aus dem Geschäftsbericht 1942/43 kann man über die Erfassungsdaten folgende Zahlen entnehmen:

| | |
|----------------------------|-----------|
| Getreide | 27 000 dz |
| Raps (starke Auswinterung) | 1 050 dz |
| Speisekartoffeln | 50 000 dz |
| Pflanzkartoffeln | 3 000 dz |
| Kohlraben | 25 000 dz |

Außerdem hatte man 34 ha Erbsenanbau im Gebiet, von denen das Ernteergebnis sehr befriedigte.

Das Saatgetreidegeschäft war sehr lebhaft. Insgesamt sind 4 200 dz abgesetzt worden.

Im neuen Geschäftsjahr 1943/44 betrug dann die Rapserfassung 4 000 dz. Im Dezember 1943 waren bereits 50 000 dz Speisekartoffeln erfaßt und 5 000 dz Pflanzkartoffeln angeliefert. An Kohlraben zu Speisezwecken waren 9 000 dz angeliefert.

Diese großen Erfassungsmengen, welche zu einem Großteil in Handarbeit in Waggons verladen worden sind, erforderten von der stark reduzierten Belegschaft einen hohen Arbeitseinsatz. Der Samstag war selbstverständlich noch ein Arbeitstag, trotzdem mußte zusätzlich sehr oft auch am Sonntag gearbeitet werden.

Die Generalversammlung vom 6. August 1944 wurde wegen des 25jährigen Bestehens der BAG in die Turnhalle einberufen. Die gesamte Belegschaft durfte an der Generalversammlung teilnehmen. Es waren einige Gäste anwesend, darunter auch Landrat Kreeb aus Ravensburg.

Dr. Grimm würdigte in seinem ausführlichen Bericht im besonderen die unermüdliche Arbeit des ehemaligen Vorstandsvorsitzenden Wilhelm Maucher, Gaisbeuren.

Von Geschäftsführer Bott sagte er, daß nur diesem in der Hauptsache die Aufwärtsentwicklung der BAG zu verdanken sei.

Der Vorstandsvorsitzende Kling, Wannenberg, dankte seinerseits für die Verdienste, die sich der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Grimm seit der Gründung erworben hat und erwähnte die gute Zusammenarbeit von Vorstand, Aufsichtsrat und Geschäftsführung auch bei schweren Entscheidungen.

Weiter dankte Kling in seiner Ansprache der Geschäftsführung und der „Gefolgschaft“ für ihre großen Verdienste am Aufstieg der Genossenschaft. Derzeit würde die Leitung des Betriebes mit Herrn Ege in guten Händen liegen.

Auch über die letzten Monate des Krieges, also vom Herbst 1944 bis zum Frühjahr 1945, kann man aus den Vorstandsprotokollen keine wesentlichen Dinge über Kriegsgeschehnisse entnehmen. Es wird noch alles totgeschwiegen. Es heißt lediglich einmal, daß keine Waggons mehr zur Verfügung stehen und deshalb Düngemittel nur sparsam eintreffen.

Im Februar 1945, ist zu lesen, „auf Lager befinden sich zur Zeit große Mengen an Getreide. Verladungen werden dieser Tage nochmals durchgeführt“.

Im März/April 1945 prüft noch ein Oberrevisor Roller vom Verband die Bilanzen der letzten drei Jahre. Die Revisionsschlußsitzung findet am 3. April 1945 in der Bahnhofswirtschaft statt.

Nach Rollers Feststellung sind die Bilanzen in Ordnung. Die Vermögenslage der Genossenschaft ist gut und sehr gesund.

Das war die letzte Vorstandssitzung während der Dauer des „1 000jährigen Reiches“. Der verheerende Vernichtungskrieg hat in der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 geendet. Das „Großdeutsche Reich“ ist zerbrochen und zerstört. Die Siegermächte Rußland, Amerika, England und Frankreich haben Deutschland besetzt. Waldsee gehört in die französische Besatzungszone. Millionen von Flüchtlingen, vorwiegend aus den Ostgebieten, die von Polen und Rußland besetzt sind, kommen in erbarmungswürdigem Zustand in langen Trecks und Eisenbahngüterzügen ins restliche Deutschland.

Es wird eine fast menschenunmögliche Aufgabe, diese bedauernswerten Menschen in unserem, vom Krieg teilweise stark zerstörten Deutschland zu ernähren und ihnen ein Dach zu geben.

Die großen Städte sind durch die Luftangriffe zerbombt. Deshalb müssen viele dieser Heimatvertriebenen auf dem Lande untergebracht werden. Aller verfügbarer Wohnraum wurde zur Einweisung für diese Leute beschlagnahmt.

Schon während der letzten Jahre des Krieges sind viele „Ausgebombte“ aus den Ballungszentren auf dem Land einquartiert worden. Viele Kriegsteilnehmer waren bei Kriegsende in Gefangenschaft und mußten für das Naziregime, besonders in Rußland, ungeheure Strapazen und Leiden ausstehen.

Aus Rußland wurden die letzten Gefangenen, anlässlich eines Besuches Adenauers in Moskau, im Jahr 1955 freigelassen.

Auch die BAG hatte einige Mitarbeiter als Gefallene verloren. In den Protokollen wird aber darüber während des Krieges nie etwas geschrieben.

Die erste Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat nach dem Krieg findet am 13. November 1945 im Lagerhaus Waldsee statt.

Ege berichtet dabei: *„Die Genossenschaft hat die letzten sieben Monate seit der Besetzung im ‚Großen und Ganzen‘ gut überstanden. Schwierigkeiten gab es nur im Lagerhaus Waldsee, was auf die Einlagerung von ca. 40000 Liter Schnaps durch die frühere Wehrmacht im April zurückzuführen ist. Außer der Plünderung von diesem Schnaps sind dann auch andere Gegenstände und Waren im Wert von ca. 14000 RM abhandeln gekommen.“*

Bereits 10–14 Tage nach der Besetzung wurde der Geschäftsbetrieb wieder aufgenommen. Die Stadt machte der BAG die Auflage, die Bevölkerung, ca. 11 000 Personen, mit Getreide, Mehl und Kartoffeln zu versorgen. Mit Unterstützung durch das Bürgermeisteramt und auch durch Dr. Grimm ist das dem Bericht nach gut gelungen.

Trotz der turbulenten Zeit wurde auch wieder auf den 30. Juni 1945 eine Bilanz mit allen notwendigen Angaben über den Geschäftsverlauf erstellt.

Bei der Generalversammlung am 19. März 1946 müssen auf Anordnung der Besatzungsmächte alle Verwaltungsmitglieder, soweit sie Parteigenossen waren, ihre Ämter zur Verfügung stellen. Nur drei Verwaltungsmitglieder sind davon nicht betroffen.

Dr. Grimm gibt wiederum einen Bericht über den Stand des Unternehmens seit seiner Gründung. Dabei sagte er unter anderem, *„wir kamen über das Unglücksjahr 1933 gut hinweg, aber immer wieder bestand die Gefahr, von der WüWa, die halbstaatlich war, verschlungen zu werden ... Wir haben die WüWa nie gebraucht und haben auch keinen Pfennig vom Staat genommen und haben deshalb die Stuttgarter nicht gefürchtet ... Wir sind stolz, daß wir die Genossenschaft in eine demokratische Zeit hinübergerettet haben ...!“*

Bei der anschließenden Wahl werden Alois Müller, Atzenreute, zum Vorstandsvorsitzenden und August Ringer, Steinenberg, zu seinem Stellvertreter gewählt. Im Aufsichtsrat wollte Dr. Grimm nicht mehr vertreten sein. Kreisobmann Bauknecht setzt sich aber vehement dafür ein, daß sich Dr. Grimm wieder zur Verfügung stellt, denn: *„Er war kein gehässiger PG, er war kein aktiver PG, er hat die schwarzen Brüder in Ruhe gelassen. Was gibt es hierfür eine Veranlassung, ihn nicht mehr zu wählen.“*

Dr. Grimm wird einstimmig von den Mitgliedern wieder in den Aufsichtsrat gewählt und anschließend von den Aufsichtsratsmitgliedern zu ihrem Vorsitzenden.

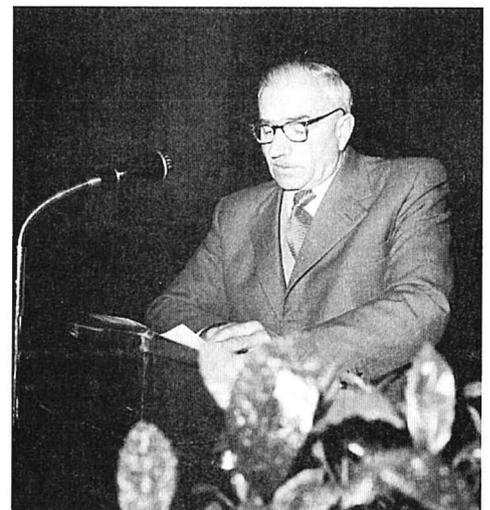
Die politische Reinigung in der Verwaltung der BAG ist somit undramatisch vollzogen worden.

Folgen des Krieges

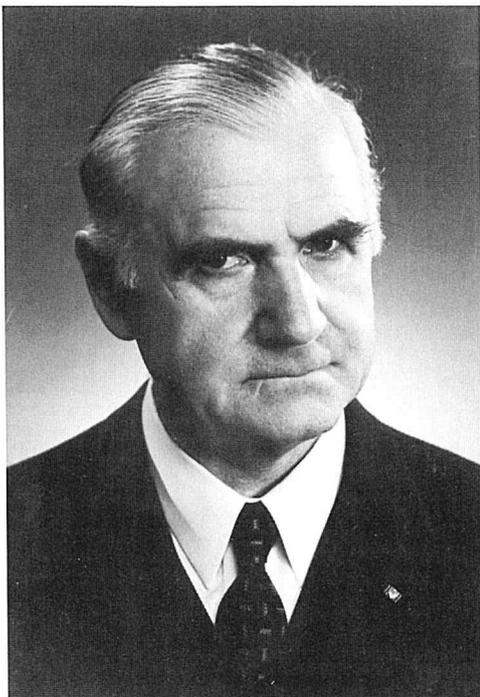
Für Deutschland – in den Grenzen von 1937 – ergibt sich bei Ende des Krieges folgende Verlustbilanz:

3 250 000 Wehrmachtsangehörige sind getötet worden; bei Luftangriffen sind 300 000 Zivilisten umgekommen; verschollen sind 1 550 000 Menschen aus dem Gebiet östlich der Oder und Neiße und 1 Million Volksdeutsche aus der UdSSR, Polen, Rumänien, Jugoslawien, Ungarn und der Tschechoslowakei. Zusammen sind das 10 Prozent der Bevölkerung. Der Krieg hat, nach einer Überschlagsrechnung, 657 Milliarden Reichsmark gekostet. Von 16 Millionen Wohnungen in Deutschland bei Kriegsbeginn sind 5 Millionen zerstört und 3,5 Millionen beschädigt.

Die Alliierten haben 131 Städte angegriffen und dabei ca. 1,3 Millionen Tonnen Bomben abgeworfen. Der Trümmerschutt beträgt etwa 400 Millionen Kubikmeter, 7,5 Millionen Menschen sind obdachlos. Zerstört sind 40 Prozent der Verkehrseinrichtungen, 20 Prozent der Produktionsstätten und 50 Prozent der Schulen. Zwei Fünftel aller Deutschen befinden sich auf dem Rückweg in ihre Heimat oder sind auf der Flucht bzw. werden aus ihren bisherigen Wohnsitzen ausgewiesen. In den Westzonen befinden sich als ehemalige Kriegsgefangene, Internierte und Zwangsarbeiter: 1,5 Millionen Russen, 600 000 Polen, 350 000 Italiener, 200 000 Niederländer, 200 000 Belgier, 100 000 Jugoslawen, 60 000 Tschechen, 10 000 Luxemburger, 10 000 Griechen, 10 000 Dänen, 10 000 Norweger; dazu kommen die nach Hunderttausenden zählenden KZ-Häftlinge.



Alois Müller, Atzenreute



Präsident Bauknecht, M.d.B.,
der große und bekannte Bauernführer
aus dem Oberland

In der gleichen Generalversammlung berichtet Bauknecht von der drohenden Auseinandersetzung zwischen Ost und West.

Er warnt vor den schweren Gewitterwolken die über dem Osten hängen; „es wäre nach meiner Auffassung das Ende der Menschheit, wenn wir nochmals einen Weltkrieg erleben müßten. Der Kampf aller gegen alle darf nicht kommen. Auch wollen wir keine Zwangswirtschaft wie z. B. in Rußland.“

Bauknecht setzt sich für viele kleine Existenzen ein, bei der jeder das Interesse habe, möglichst viel herauszuwirtschaften.

Die Tätigkeit der BAG erstreckt sich nach dem Krieg noch viel stärker auf die Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die Lieferung von Betriebsmitteln.

Die Versorgungslage der Bevölkerung wird nach dem Krieg noch viel schwieriger, wie sie in den letzten Kriegsjahren gewesen ist.

Es fehlen die landwirtschaftlich guten Ostgebiete. Sie sind ja zum größten Teil an Polen und die UDSSR gefallen. Die „Ostzone“ ist von den Sowjets besetzt. Millionen von Flüchtlingen müssen in Restdeutschland zusätzlich ernährt werden.

Der Genossenschaftsverband in Stuttgart unterhält jetzt eine Zweigniederlassung in Reutlingen, da Württemberg in die französische und amerikanische Zone getrennt ist.

Die wirtschaftliche Trennung der Zonen erschwert die Lieferung von Düngemitteln. Es fehlen in erster Linie das Thomasmehl und Kalisalz.

Anfangs des Jahres 1947 sind Bestrebungen im Gange, sich vom zentralen Verband in Stuttgart und vor allem von der Württembergischen Warengenossenschaft (WüWa) zu lösen.

Die treibende Kraft dafür ist Kreisobmann Bauknecht, der gleichzeitige Präsident des Genossenschaftsverbandes für die französische Zone. Er forciert die Gründung von Kreisgenossenschaften. So wird am 8. März 1947 eine Obstgenossenschaft Ravensburg gebildet, die sich von der Obst- und Gemüse GmbH Stuttgart ablöst und selbständig arbeitet.

Die weitere Absicht von Bauknecht ist, „das WüWa-Lagerhaus Ravensburg wenigstens pachtweise zu übernehmen, damit sich diese neu gegründete Genossenschaft auch im allgemeinen landwirtschaftlichen Warengeschäft betätigen kann.“

Die neu gewählten Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, welche Parteimitglieder waren, sind offiziell noch nicht „entnazifiziert“. Am 23. September 1947 wird berichtet, daß sie deshalb immer noch nicht in das Genossenschaftsregister eingetragen werden konnten. Für die



Albert Göppel, Lagerhalter in Wurzach



Beim „Garbenladen“, hinter dem Wagen „Ährenleser“



BAG zeichnen deshalb weiterhin der alte Vorstandsvorsitzende Kling sowie Geschäftsführer Ege.

Das Kornhaus in Waldsee wurde schon seit Jahren nicht mehr für die Belegung mit Getreide benötigt. Deshalb kündigt man der Stadt auf 1. Januar 1948 den Pachtvertrag.

Am 25. Oktober 1947 verliert die BAG durch Tod ihren Lagerhalter Albert Göppel, der 25 Jahre, seit Bestehen des Lagerhauses in Wurzach, für die Genossenschaft tätig war.

Noch im selben Jahr, am 8. Dezember 1947, stirbt das langjährige Vorstandsmitglied, Braumeister Norbert Schiele, Wurzach.

Schiele war für die BAG im Raum Wurzach die treibende Kraft beim genossenschaftlichen Zusammenschluß.

Die großen Verdienste beider Männer werden bei den Beerdigungen und vor allem bei der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1947, am 19. März 1948, gewürdigt.

Herr Franz Ruf wird zum Nachfolger von Herrn Albert Göppel bestellt.

In der gleichen Generalversammlung berichtet Ege ausführlich über den Geschäftsverlauf. Der mengenmäßige Umschlag betrug im Geschäftsjahr 1946/47 21 400 t und 4 Millionen Eier, im Gesamtwert von 3 Millionen RM (Wert des Eierumsatzes 600 000 RM).

Zum erstenmal wird von vermißten und aus Gefangenschaft zurückgekehrten Mitarbeitern berichtet.

Der Zweite Weltkrieg ist zu Ende

Bei der Kapitulation am 8. Mai 1945 war vom Großdeutschen Reich nur ein Trümmerhaufen übriggeblieben. Die Städte waren zerstört, die Menschen obdachlos, die Bevölkerung aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße vor der sowjetischen Armee geflohen oder vertrieben.

Aber auch das übrige Europa war schwer vom Krieg gezeichnet. Die Kräfte Großbritanniens waren nach sechs Jahren völlig erschöpft. Über andere Länder Europas war der Krieg hinweggegangen, auch hier lagen die Städte in Trümmern, viele waren besetzt gewesen und wirtschaftlich ausgebeutet worden, es hatte Partisanenkämpfe gegeben, und schließlich waren sie militärisch befreit worden. Das Ende des Krieges schien auch das Ende eines industriell hochentwickelten, wirtschaftlich starken und kulturell führenden Europa zu sein.

Das Ende des Krieges gegen Japan im Pazifik und in Ostasien sah ganz anders aus. Insel für Insel mußten die Amerikaner gegen zähen Widerstand erobern; ein Ende war nicht abzusehen. Erst der Einsatz der beiden Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki, dem weit über 100 000 Menschen zum Opfer fielen und die gleichzeitige Kriegserklärung der Sowjetunion an Japan erzwangen die Kapitulation am 15. August 1945.

Zu diesem Zeitpunkt hatte Japan noch fast ganz Indonesien Indochina, den Osten Chinas und den größten Teil der Mandschurei in der Hand. Durch den plötzlichen Zusammenbruch wurden alle diese Gebiete mit einem Schlag befreit. Aber der Vorkriegszustand war damit nicht wiederhergestellt, vielmehr war in Ost- und Südostasien ein großer Raum politischer Unsicherheit entstanden.

Die Währungsreform



Jeder Deutsche erhält 40 DM für 40 RM

Es wird nicht geredet, sondern gehandelt

Oberprüfer Dillenz vom Württembergischen Genossenschaftsverband beglückwünschte die Mitglieder zum guten Stand ihrer Genossenschaft und zur Umwertung ihrer RM-Anteile. In gleich hohe DM-Anteile. Mit noch einer Genossenschaft sei die BAG Waldsee die einzige, die ihren Mitgliedern RM gleich zu gleich in DM umgewertet habe. Die BAG habe in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen und zähle warenumsatzmäßig zu den führenden Genossenschaften in ganz Württemberg. Nur noch fünf andere Genossenschaften seien etwa gleich. Die Geschäftsführung der BAG sehe ihre Arbeit nicht in der Erzielung möglichst hoher Gewinne, sondern in der möglichst guten Bezahlung der von den Mitgliedern bezogenen Waren. Bisher habe Geschäftsführung und Vorstandschaft keinen Unterschied gemacht zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern, sondern die BAG sei für alle zu den gleichen Bedingungen dagewesen. Sie habe die für ein gesundes bäuerliches Genossenschaftswesen gebildet. Heute sei endlich die Zeit gekommen, in der Handel und Genossenschaften wieder nach Leistung miteinander wetteifern. Eine Genossenschaft wie die Waldseer werde dabei nicht schlecht abschneiden. Voraussetzung sei aber die Kapitalbildung und die gesunde Finanzierung, d.h. ein gesundes Verhältnis zwischen eigenem und fremdem Kapital.

In der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat, am 25. Mai 1948, wird die bevorstehende Währungsreform besprochen.

Dazu bemerkt Dr. Grimm: „daß nach der Währungsreform für die Bauern und somit auch für die Genossenschaft die Zeiten nicht rosiger werden.“

Schließlich ist der Stichtag der Währungsreform der 20. Juni 1948. Anscheinend waren zu diesem Zeitpunkt nur wenige Warenvorräte in den Lagerhäusern der BAG (Wert von ca. 60 000 DM) vorhanden.

In der Eierkennzeichnungsstelle dagegen lagerten an diesem Tag immerhin 756 000 Eier.

Auf den Konten der Banken betrug das Gesamtguthaben 155 000 RM. Nach den erlassenen Bestimmungen waren 5 % davon, also rund 8 000 DM verfügbar.

Dieser Geldbetrag stellte nach der Währungsreform das flüssige Betriebskapital der BAG dar.

Es dauerte sehr lange bis Klarheit in die ganze Buchführung mit Bewertung der Warenbestände, der Gebäude und Einrichtungen und auch in die Bewertung der Geschäftsguthaben und des Kapitals der Unterstützungskasse gekommen ist.

Die Finanzierung des Betriebes gestaltete sich bis in das Jahr 1949 sehr schwierig. Die Zinsen waren infolge des knappen Geldes verhältnismäßig hoch (8 %).

Anlässlich einer Revision konnte der damalige Revisor Dillenz eine vorläufige „Umstellungsbilanz“ aufstellen. Die Geschäftsanteile sind den Mitgliedern 1:1 umgewertet worden. Die Darlehen wurden 10:1 abgewertet. Erst am 30. November 1949 kann die endgültige DM-Eröffnungsbilanz vorgelegt werden.

Die Generalversammlung für 1948/49 beschließt erst am 9. Juli 1950 über die DM-Eröffnungsbilanz. Oberprüfer Dillenz gibt im Rahmen seines Berichtes Aufschluß über die Umwertung der Geschäftsanteile. Dabei beglückwünschte er die Mitglieder zu dem guten Stand der Genossenschaft und dem großen Aufschwung, den diese in den letzten Jahren genommen habe. Die große Sorge bei allen großen Genossenschaften sei das Fehlen der flüssigen Betriebsmittel.

Der Geschäftsanteil wird von 100 DM auf 200 DM erhöht. Die Haftsumme bleibt bei 500 DM stehen.

In dieser Generalversammlung wird erstmals über eine Umstellung der Dividendenzahlung zur Zahlung einer Warenrückvergütung gesprochen.

Schon vor der Währungsreform ist immer wieder von drängenden Baumaßnahmen die Rede. Man beklagt dabei, daß schon über 10 Jahre lang nichts gebaut werden konnte und es mußten auch größere Reparaturen zurückgestellt werden. Sofort mit Einführung der DM geht man an das Investieren und Bauen. Als erstes schafft man neue Bodenwaagen für die Lagerhäuser Essendorf und Waldsee an.

Die Kartoffeldämpfkolonie ist auch noch nach der Währungsreform in Betrieb, und sie wird generalüberholt.

Als erstes großes Bauvorhaben nach dem Krieg wird zur Erfassung von Tafelobst und Pflanzkartoffeln in Waldsee ein Lagerhaus mit Gleisanschluß erstellt



Im November 1948 überträgt man das Warengeschäft in Bergatreute der Darlehenskasse Bergatreute, die bisher ebenfalls neben der BAG das Warengeschäft betrieben hat.

Ab 1. Januar 1949 soll das Warengeschäft nur noch von der Darlehenskasse geführt werden und damit die zwischengenossenschaftliche Konkurrenz beendet sein. Laut Vertrag soll die BAG im Großhandel zu 100% der Vorlieferant für Bergatreute werden.

In Wurzach will man eine Betriebswohnung gegenüber dem Lagerhaus auf einem Grundstück der Standesherrschaft Zeil erstellen, „daß dadurch die Kosten für den Nachtwächter entfallen können“.

Das Grundstück will man baldmöglichst kaufen.

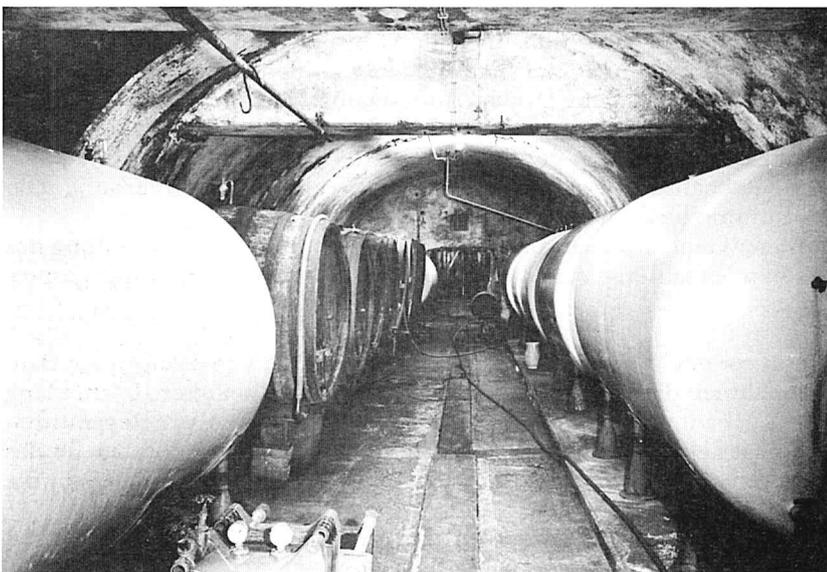
Die Heuschuppen, die der Reichsvermögensverwaltung gehören und welche in der Vergangenheit und bis jetzt noch zur Erfassung von Rauhfutter und Stroh dienen, will man kaufen, da im Lagerhaus Wurzach die Raumverhältnisse viel zu klein sind.

Das Geschäft kommt zustande. Der Heuschuppen wird auf einfache Art ausgebaut, damit er sich zur Lagerung „auch von Düngemitteln“ eignet. Anschließend an das bestehende Lagerhaus wird an das Bahnanschlugsgleis der Bau eines Düngerschuppens geplant.

Den Bau der Betriebswohnung stellt man zurück.

Im Frühjahr 1949 geht man an die Planung einer Mosterei in Wurzach. In Waldsee wird die Mosterei ausgebaut und neue Fässer beschafft.

Der Düngerschuppen in Wurzach kann im Sommer 1949 bezogen werden. Er kostet rund 30 000 DM.



Mostfässer und Apfelsafttanks im ehemaligen „Hirschkeller“ unter dem Lagerhaus in Waldsee

Politische Entwicklung nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland bis 1960

Die wirtschaftliche Entwicklung der BRD nach Krieg und Währungsreform verläuft in enger Verbindung mit der Politik in Europa. Auch die Landwirtschaft ist von ihr sehr abhängig und in sie eingebunden.

Am 23. Mai 1949 wird in Bonn das Grundgesetz der BRD verkündet und vom parlamentarischen Rat angenommen.

Bei der ersten Bundestagswahl am 14. August 1949 geht die CDU/CSU als stärkste Partei hervor.

1. Bundeskanzler wird Konrad Adenauer, Bundespräsident Theodor Heuss (FDP), Landwirtschaftsminister im Kabinett Adenauer wird Wilhelm Niklas.

Die Auseinandersetzung zwischen Ost und West nimmt immer schärfere Formen an. Im Oktober 1949 wird auf dem Gebiet der sowjetischen Besatzungszone die DDR gegründet.

Ab Januar 1950 ist die Zeit der „Marken“ vorbei. Nach vielen entbehrungsreichen Jahren können fast alle Lebensmittel frei auf dem Markt gekauft werden.

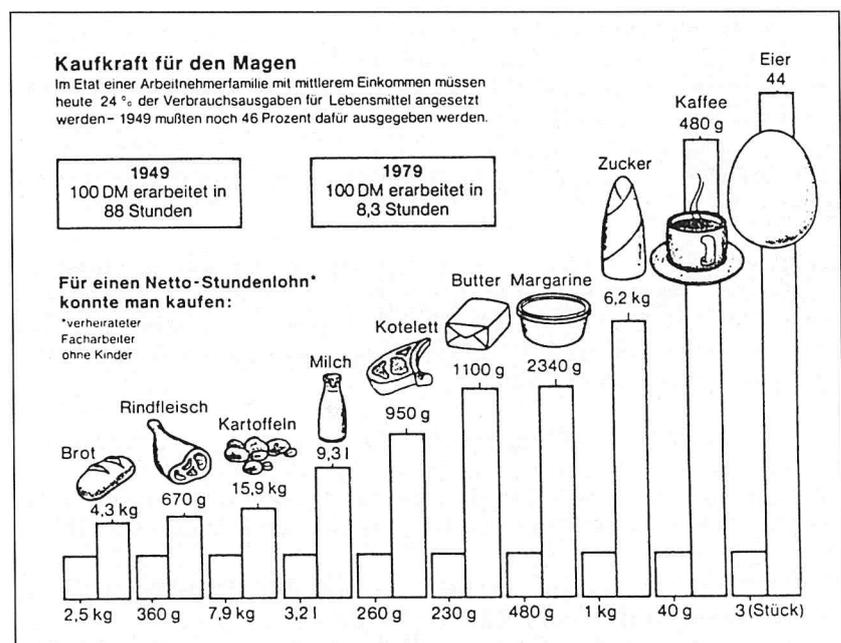
Im Mai 1950 stellt in einer Regierungserklärung Frankreichs Außenminister Robert Schumann einen später nach ihm genannten Plan zur Einigung Europas vor. Die alte Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich soll beseitigt werden.

Am 25. Juni 1950 beginnt der Korea-Krieg. Er wird drei Jahre lang dauern. Die Aufrüstung im Westen beginnt und heizt die Stahlproduktion an.

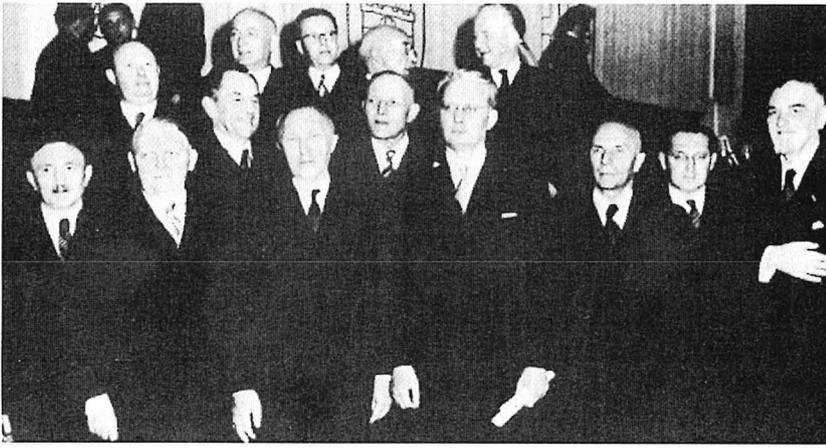
Die Zeit der Marken ist vorbei

1. Januar. Seit Anfang des Jahres wird der größte Teil der Versorgung der bundesdeutschen Bevölkerung ohne Lebensmittelmarken abgewickelt. In der letzten Zeit sind die Marken kaum noch abgeholt worden, weil in allen Geschäften die entsprechenden Artikel auch ohne Marken zum gleichen Preis zu bekommen sind. Teilweise weigern sich sogar schon die Kaufleute, überhaupt noch Marken anzunehmen.

Einzig bei Zucker und Fett bestehen noch Lieferprobleme, da man hier gänzlich auf amerikanische Importe angewiesen ist, die jedoch nur beschränkten Umfang haben. In Pressekommentaren wird die Abschaffung der Marken als ein sichtbarer Erfolg der Einführung der Marktwirtschaft und der Währungsreform gewertet.



Der Lebensstandard beginnt zu steigen. Schon 1950 sind nach vielen entbehrungsreichen Jahren fast alle Lebensmittel frei auf dem Markt zu kaufen.



Das erste Kabinett der Bundesrepublik stellt sich dem Fotografen (von links nach rechts):

Anton Storch (Arbeit), Heinrich Hellwege (Bundesrat), Ludwig Erhard (Wirtschaft), Wilhelm Niklas (Landwirtschaft), Hans Schuberth (Post), Bundeskanzler Konrad Adenauer, Gustav Heinemann (Inneres), Fritz Schäffer (Finanzen), Eberhard Wildermuth (Wohnungsbau), Franz Blücher (Vizekanzler), Hans Christoph Seebohm (Verkehr), Jakob Kaiser (Gesamtdeutsch), Thomas Dehler (Justiz) und Hans Lukaschek (Vertriebene)

Die Montanunion wird perfekt. Sie hat die Bildung einer europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl zum Ziel.

Das Fernsehen hält Einzug. Ab Juli 1951 wird mühsam am Aufbau eines Schwarz-Weiß-Fernsehens gearbeitet.

Im Mai 1952 wird die europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) gegründet, der auch die Bundesrepublik Deutschland angehört. Sie erhält alle wesentlichen Souveränitätsrechte zurück.

1952, im Juli, wird erstmals ein Atombombentest in der Wüste von Nevada im Fernsehen übertragen. Die verheerende Strahlenwirkung wurde damals noch nicht erkannt.

Zur gleichen Zeit beschließt die SED in der DDR den Aufbau einer Volksarmee und gründet die „Volksdemokratie“. Privatbauern werden enteignet und in LPGs zusammengeschlossen.

Josef Stalin, der sowjetische Diktator, stirbt am 2. Mai 1953.

Der 17. Juni 1953 ist der Tag des blutigen Aufstandes in der DDR gegen das SED-Regime.

Adenauer gewinnt in der zweiten deutschen Bundestagswahl mit der CDU/CSU die absolute Mehrheit. Lübke wird sein Landwirtschaftsminister. Im Oktober 1954 tritt an Stelle der EVG die nordatlantische Verteidigungsgemeinschaft (NATO).

Dadurch wird die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik Deutschland und die Ablösung des Besatzungsstatus gesichert.

Die Bundesrepublik Deutschland wird im Mai 1955 souverän. Fast 10 Jahre genau nach der Kapitulation, enden damit die direkten Kontrollen durch die Siegermächte. Im gleichen Monat bilden die kommunistischen Oststaaten den Warschauer Pakt.

Oktober 1956 – Volksaufstand in Ungarn mit blutiger Niederschlagung.

Im März 1957 werden von sechs europäischen Mitgliedsstaaten die römischen Verträge unterzeichnet, welche zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) führen. Die Bundesrepublik Deutschland ist Mitglied. Die Agrarmärkte der Mitgliedsländer sollen einander angeglichen werden.

1958 treffen sich am 14. September Konrad Adenauer und Charles de Gaulle. Die deutsch-französische Verständigung ist eingeläutet.

„Wirtschaftswunder“ heißt das Zauberwort der späten fünfziger und der beginnenden sechziger Jahre. Ludwig Erhard, der Schöpfer der DM, ist der „Vater“.

Der technische Fortschritt ermöglicht die Massenproduktion. Der Lebensstandard erfährt eine enorme Steigerung.

In der Landwirtschaft nimmt die Mechanisierung und Technisierung einen rasanten Verlauf. Die Intensivierung der Produktion läßt die Erträge schnell ansteigen.

Die BAG in den fünfziger Jahren

In Waldsee will man einen Betriebsmonteur anstellen. Die Errichtung einer Werkstätte wird deshalb notwendig. Die Werkstätte erstellt man, anschließend an den früheren Gaststall des Hirschkellers, an der Biberacher Straße, in östlicher Richtung, mit der Größe von 10 x 12 Meter. Auf 1. Januar 1950 wird als erster Betriebsmonteur Herr Willi Ackermann, der sehr vielseitige Kenntnisse besitzt, eingestellt. Von den vielen Bewerbungen, die beim Ausschreiben dieser Stelle eingegangen sind, will man Herrn Hugo Sommer, Eberhardzell, (späterer Obermeister und Lehrlingsausbilder in den Landmaschinenreparaturwerkstätten) im Frühjahr als Fahrzeugmechaniker oder eventuell als Kraftfahrer anstellen.

In Kisslegg baut Kehrmüller auf eigene Rechnung einen Lagerschuppen mit Kosten von ca. 12000 DM. Von der BAG erhält er dafür ein Darlehen von 10000 DM. Der Schuppen wird von der BAG für ihren Geschäftsbetrieb angemietet.

Auch in Essendorf geht man an die Planung einer Mostereianlage. Dafür ist ein entsprechender Bau notwendig.

Im Frühjahr 1950 wird der Einbau einer Wohnung in die Werkstätte in Waldsee beschlossen und ausgeführt. Am 1. Juli 1950 ist sie bezugsfertig.

Den Neubau der Mosterei in Essendorf mit darüberliegendem Düngemittellager beginnt man im Juni und wird bis Herbst 1950 bezugsfertig. Der Vorstand beschließt im August 1950, Herrn Erich Feyrer, Heinrichsburg, als kaufmännischen Lehrling einzustellen. Herr Feyrer wird später Geschäftsführer im Lagerhaus Waldsee und war jahrzehntelang Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers (nach 41jähriger Betriebszugehörigkeit ist Herr Feyrer 1992 ausgeschieden.)

Es stehen wieder ausreichend Düngemittel und vor allem Futtermittel, auch von Importen, zur Verfügung. Die landwirtschaftliche Produktion steigt dadurch schnell an.

Die Eiererfassung über die Eierkennzeichnungsstelle geht zurück. Das zeigt der Umsatz: 1948/49 noch 1 Million DM, im Folgejahr nur knapp 1/2 Million DM.

Die Stützung bei Ölfrüchten fällt weg. Der Preis von Raps fällt dadurch von 80 DM auf 40 DM.

Der Anbau von Speiseerbsen hört, mangels Nachfrage, ganz auf. Die große Mostobsternte kann nur schlecht abgesetzt werden.

Erstmals wird neben Dividenden für dieses Geschäftsjahr eine Warenrückvergütung bezahlt. Man erwartet durch diese Maßnahme eine bessere Zeichnung von Mitgliedschaften und Geschäftsanteilen.

Die BAG hat zu diesem Zeitpunkt Eigenkapital dringend notwendig. Die Geschäftsguthaben betragen in der Bilanz vom 30. Juni 1950 nur 69536 DM, bei 597 Mitgliedern.

Im Erntejahr 1950 wirkt sich zum ersten Mal der Weltmarktpreis bei der Erfassung von Raps aus. Hervorgerufen durch den Korea-Krieg steigt der Rapspreis von anfangs 40 DM/100 kg auf wieder 80 DM/100 kg. Die Landwirtschaft, die immer noch Festpreise aus den Bewirtschaft-



tungszeiten gewohnt war, konnte für diese Preisschwankungen nur schlecht Verständnis aufbringen.

Die Bautätigkeit bei der BAG geht in vollen Zügen weiter. Man erstellt in Waldsee ein kleines Zweifamilienwohnhaus, das an Betriebsangehörige, in der damaligen noch herrschenden Wohnungsnot, vermietet wird.

Auf Anraten der WüWa wird zum 1. März 1951 das Landmaschinen-geschäft aufgenommen und am 15. April 1951 ein Landmaschinen-mechaniker eingestellt.

Als Reparaturwerkstätte nutzt man das ehemalige Wärterhäuschen der Rauhfüttererfassungsstelle am Bahngleis in Wurzach (zwischenzeitlich war es von Herrn Ruf als Hühnerstall genutzt worden). Herr Ruf wird mit der Leitung der Maschinenabteilung betraut. Seit 1947 ist er schon Lagerhalter in Wurzach, als Nachfolger von Herrn Göppel.

Zur gleichen Zeit beginnt man bereits mit dem Tankstellengeschäft, vorwiegend zur Versorgung der Landwirtschaft gedacht. In Wurzach und Essendorf werden Diesel-Vertragstankstellen mit der BP gebaut. Das Tafelobstgeschäft wickelt man zu der Zeit in den freigewordenen Räumen der Eierkennzeichnungsstelle ab.

Als nächste größere Baumaßnahme geht man in die Planung einer Landmaschinenwerkstätte in Wurzach und eines Obstlagerhauses in Waldsee.

Bereits im April können die Bauarbeiten für die Werkstatt in Wurzach, über welche im zweiten Stock eine Wohnung für den Meister eingebaut wird, vergeben werden.

Das Mostereigebäude in Wurzach ist im Herbst 1952 fertiggestellt.

Das Interesse an der Genossenschaft nimmt langsam zu.

Anscheinend hat die Zahlung einer Warenrückvergütung doch einige Bauern dazu bewogen, bei der BAG Mitglied zu werden. Die Zahl der Mitglieder steigt an.

Erstmals kann man bei der 34. ordentlichen Generalversammlung in der Stadthalle in Waldsee 400 Mitglieder und Interessenten zählen.

Den Mitgliedern berichtet man in dieser Generalversammlung vom Bau eines Obst- und Kartoffellagerhauses mit Gleisanschluß, auf der gegenüberliegenden Seite des Bahngleises zum bestehenden Lagerhaus. Die Baukosten werden auf 100 000–120 000 DM geschätzt. Der anwesende Verbandsprüfer, Herr Knorr, meint dazu, „daß er noch diesen Bau im Rahmen des Möglichen halte, mit weiteren Bauvorhaben sei dann kurzzutreten, damit nicht zu viel Fremdkapital auf dem Anlagenvermögen ruhe.“ Das Bauvorhaben wird genehmigt.



Dr. Grimm



Bürgermeister Karl Kretzer

Bei den Wahlen steht turnusgemäß Herr Dr. Grimm zur Wahl an. Er teilt der Versammlung mit, daß er sich nicht mehr zur Wahl stelle. Damit scheidet wohl, das markanteste Gründungsmitglied der BAG aus der Verwaltung aus.

Anlässlich seines 80. Geburtstages, am 29. Januar 1961, wird das Schaffen und Wirken von Herrn Dr. Grimm in einem Zeitungsartikel der „Schwäbischen Zeitung“ besonders gewürdigt. Darin heißt es: „Da er ein Mann der knappen, sachlichen, offenen Rede und der energischen, zupackenden Tat ist, nahm er bald eine maßgebende Stellung in den landwirtschaftlichen Organisationen ein.“

Von 1913–1923 war er im landwirtschaftlichen Bezirksverein Erster Vorsitzender. Der BAG stand er als Gründer vor. In der Zeit der „allgemeinen Gleichschaltung“ konnte er durch sein unerschrockenes und überlegenes Auftreten und Verhalten, die Unabhängigkeit und die Eigenständigkeit der BAG bewahren, „ein im ganzen Land sehr seltener Fall“ ... „Unvergessen ist sein mannhaftes Eintreten in den gefährlichen, turbulenten Stunden vor dem Einmarsch der Franzosen, aber es traf ihn der Dank der damaligen bösen Zeit“ ...

Er ist „ein Waldseer von altem Schrot und Korn“!

Als Nachfolger von Dr. Grimm wird Herr Bürgermeister Karl Kretzer vom Vorstand in den Aufsichtsrat umgewählt und anschließend von den Aufsichtsratsmitgliedern zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Vom Vorstand scheidet der stellvertretende Vorsitzende August Ringer, Steinenberg, aus. An seine Stelle rückt Herr Fritz Sommer, Eberhardzell, nach.

Das Warengeschäft unterliegt großen Preisschwankungen. Besonders bei den Getreidepreisen wird das deutlich. Die Kartoffelpreise sinken im Herbst 1953 von Woche zu Woche. Der Kartoffelmarkt kommt schließlich ganz zum Erliegen. Es werden 3000 t erfaßt. Die jüngeren Bauern und Landwirte zweifeln am Nutzen der Genossenschaft. Dazu erfolgt zur Aufklärung folgende Aussage:

„Wie würde es um die Landwirtschaft stehen ohne Genossenschaft? Die Erzeugnisse werden zu jeder Zeit auch mit größtem Risiko abgenommen. Die Genossenschaft hat die Geschäftsanteile bei beiden Geldentwertungen 1:1 umgestellt.“

In den letzten vier DM-Jahren haben wir dreimal Dividende, zweimal Warenrückvergütungen und zweimal Endabrechnungen auf Erfassungsgüter ausbezahlt.“

Ende 1953 zählte die BAG 56 Betriebsangehörige. Der Fuhrpark umfaßte bereits 5 Lastwagen mit 3 Anhängern, 5 Personenwagen und 5 Motorräder.

Bei der Generalversammlung am 8. Dezember 1954 kann Geschäftsführer Ege für 25jährige Betriebszugehörigkeit geehrt werden.



Bürogebäude Waldsee nach der Aufstockung 1953

In den Tagesordnungspunkten wird von folgenden, wesentlichen Ereignissen berichtet:

Im Juli 1953 wurde der Umbau des Bürogebäudes in Waldsee mit Aufstockung beschlossen. Kostenvoranschlag ca. 60 000–70 000 DM, einschließlich der Einrichtung.

In Wurzach konnte von der Standesherrschaft Zeil ein 60 Ar großes Grundstück bis zur Hauptstraße Wurzach-Biberach gekauft werden.

In Isny will die Firma Keck ihren Landhandelsbetrieb an die BAG verkaufen. Kaufpreis ca. 100 000 DM. Die Generalversammlung ermächtigt Vorstand und Aufsichtsrat weitere Verhandlungen zu führen, und wenn tragbar den Kauf abzuschließen. Der Kauf kommt schließlich zum 1. April 1955 zustande.

In Eberhardzell ist eine Landmaschinen-Reparaturwerkstätte in Betrieb genommen worden.

Die Technisierung der Landwirtschaft nimmt zu dieser Zeit einen schnellen Fortgang.

Der Einsatz von Mähdreschern bringt den Getreide erfassenden Lagerhäusern neue Aufgaben. Das Getreide wird vom Mähdrescher weg, oft mit hoher Überfeuchtigkeit, direkt den Erfassern angeliefert. Die notwendigen Trocknungsanlagen sind noch nicht vorhanden.

Die BAG kauft einen gezogenen Mähdrescher und setzt ihn vorwiegend im Raum Essendorf im Lohn ein.

Von der BAG wird gefordert, schnellstmöglich in Essendorf ein Getreidesilo mit Trocknungsanlage zu erstellen. Von den Mitgliedern erhält dazu die BAG in der Generalversammlung vom 8. Dezember 1955 ihre Zustimmung. Geschäftsführer Ege erklärt, daß dieses Objekt gebaut werden könne, wenn günstige Finanzierungsmittel zur Verfügung stehen würden.

1955 wird auch in Isny das Maschinengeschäft aufgenommen. Die Werkstätte baut man in ein gepachtetes Gebäude in der Nähe des Lagerhauses ein. An der Giebelseite des Lagerhauses, zur Neutrauchburger Straße hin, erstellt die BAG in Zusammenarbeit mit der Firma Tessel eine Dieseltankstelle.

Einen hohen Zulauf an Besuchern hat die Generalversammlung vom 8. Dezember 1956. Es waren 870 Personen in der Stadthalle anwesend. Der Siloneubau in Essendorf macht Probleme. Hauptsächlich die Gründung der Fundamente gestaltet sich auf dem moorigen Untergrund schwierig. Deshalb zieht sich die dringend notwendige Inbetriebnahme hinaus.

Laut Bericht des Verbandsprüfers ist die Vermögenslage in Folge der hohen Investitionen sehr angespannt. Die Genossenschaft müßte künftig mit Investitionen kurz treten. Das Anlagevermögen mit insgesamt



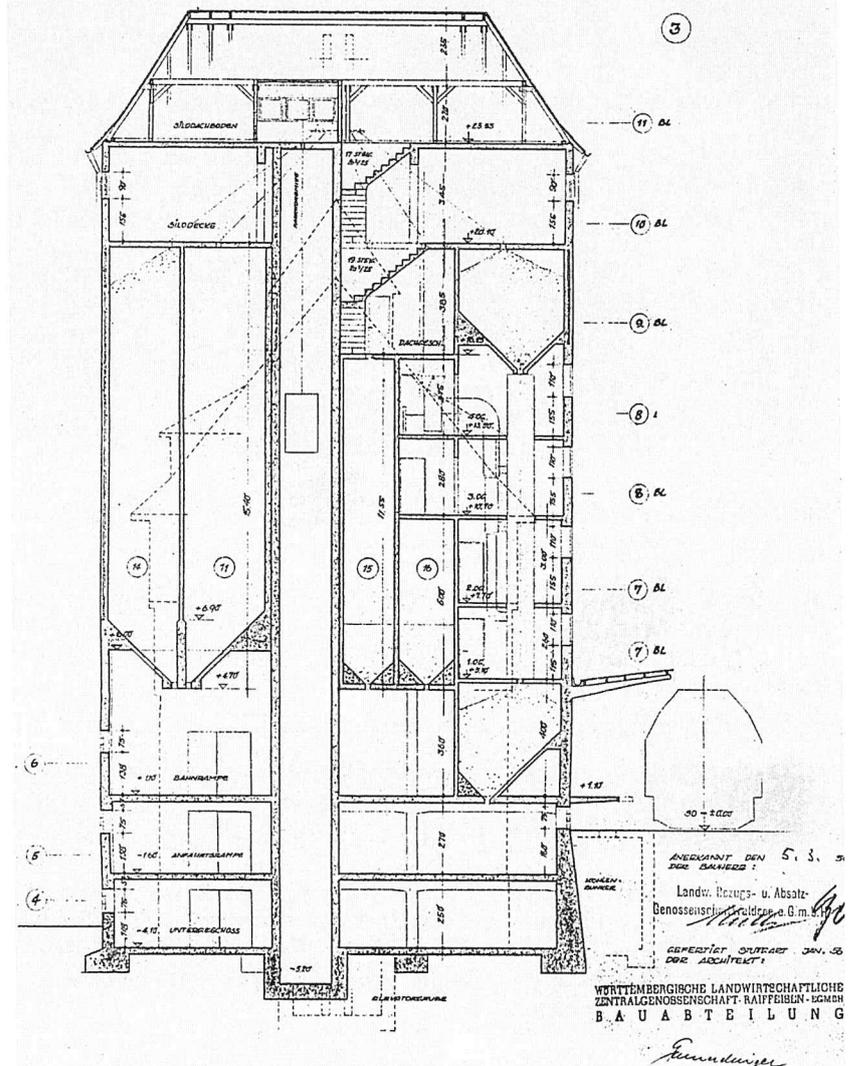
BAG-Mähdrescher beim Einsatz im Raum Essendorf



Machinenausstellung auf der „Bleiche“ im August 1955

Zeichnung zum Anbau des Getreidesilos in Essendorf

BEZUGS-ABSATZGENOSSENSCHAFT WALDSEE
ANBAU GETREIDESILO LAGERHAUS
ESSENDORF
LÄNGSSCHNITT SÜDBAUDE. 01 M. 1:100



Waldsee wird Bad

Im Jahr 1956 stockte die Stadt Waldsee ihr Kurmittelhaus auf, die Zahl der Moorbadewannen wurde auf acht verdoppelt, entsprechende Nebenräume wie Massagekabinen und Packungsraum kamen hinzu. Gebaut wurde auch ein neues Kurheim mit rund 70 Betten (überwiegend Einzelzimmer), das wie das Moorbad an das Bürgerheim angeschlossen wurde. Die Gesamtzahl der stationären Betten in Kurheim und Bürgerheim betrug somit 100. Die Belegung des Hauses erfolgte durch Kostenträger. Im Jahr 1956 zählte man in Waldsee mehr als 100000 Übernachtungen. Das neue Kurheim war vom ersten Tag an voll belegt, notierte die Zeitung; zu Beginn des Jahres 1957 waren auch die Gaststätten- und Privatzimmervermieter „ebenfalls schon ganz ordentlich mit Kurgästen versorgt“. Inzwischen hatte die Landesregierung der Stadt den Titel „Bad“ verliehen, und zwar am 18. Juni 1956. Nicht nur der Prädikatisierungsausschuß fand besonders Gefallen an dem Badestädtchen, auch die Gäste, die zur Kur kamen, waren zufrieden. Jedenfalls erhielt Bürgermeister Karl Faiß zahlreiche Dankesbriefe.

893000 DM ist nur mit 487000 DM Eigenkapital gedeckt, davon betragen die offenen Rücklagen lediglich 140000 DM.

Noch in 1956 wird die Buchhaltung auf Kienzle-Buchungsautomaten mit Schreibgerät umgestellt. Es werden drei Maschinen zum Stückpreis von 14000 DM angeschafft und auf die Lager Waldsee, Wurzach und Isny verteilt. Im Vergleich zu diesem Anschaffungspreis betrug damals der Monatslohn des Buchhalters 460 DM brutto.

Trotz aller Ermahnungen des Verbandsprüfers investiert man bei der BAG weiter in Gebäude und Einrichtungen. Das Silo in Essendorf kann im Januar 1957 bezogen werden. Gleichzeitig wird mit dem Silobau zusätzlicher Lagerraum geschaffen und das Büro vergrößert. Die Kosten für diese Investition - 386000 DM. Bei der Finanzierung gibt es zinsverbilligte Darlehen aus dem „Grünen Plan“.

In Wurzach baut man in dem bisherigen Düngemittel- und Rohfutterschuppen Büroräume ein. Es wird ein Maschinenschuppen mit Garagen erstellt (heutiges Ersatzteillager).

Im Mai 1957 kann man in Essendorf eine neue Werkstätte, verbunden mit einer Maschinenschau, eröffnen.

Da die Werkstätte in Isny stark beansprucht ist, wird eine Vergrößerung notwendig.



Vorstandsvorsitzender Müller, Franz Ruf, Vizepräsident Blücher und Geschäftsführer Ege 1955 bei Fendt in Marktobersdorf

Auch in Eberhardzell erstellt man bei der Werkstätte eine Tankstelle für Diesel und Benzin.

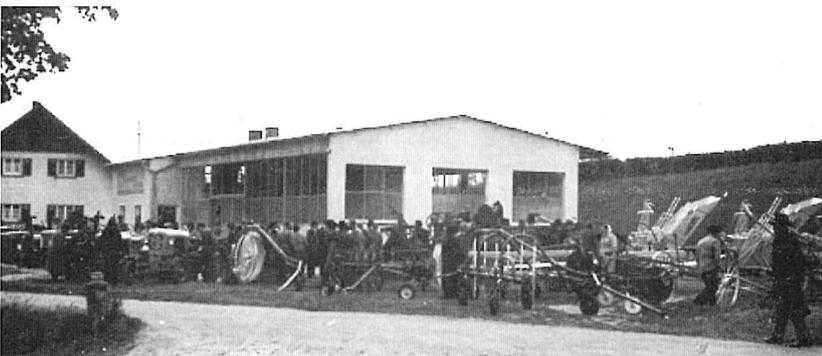
Diese hohe Investitionstätigkeit geht am Jahresabschluß 1956/57 nicht spurlos vorbei. Er schließt mit einem Verlust in Höhe von 12400 DM ab. Das Anlagevermögen ist auf 1242000 DM angestiegen, die Offenen Rücklagen betragen nur 147000 DM. Die Betriebsfinanzierung ist also alles andere als gut.

Trotzdem gelingt es der BAG neue Mitglieder zu gewinnen. Zu Ende des Geschäftsjahres 1957/58 verzeichnet man 869 Mitglieder mit 1402 Geschäftsanteilen.

In diesem Jahr muß mit Investitionen endgültig kurzgetreten werden. So werden nur im kleinerem Umfang Anschaffungen getätigt, wobei der Kauf des Gebäudes Denzel an der Bahnhofstraße in Waldsee die größte ist. Die darin befindliche Wohnung wird dem Silomeister Jaudas mietweise überlassen.

Das Jahr 1958/59 endet mit einem Mengenumsatz von 39862 t im Betrag von 11,7 Millionen DM. Das Ergebnis ist ordentlich. Man schüttet 78000 DM Warenrückvergütung aus, deckt den Verlustvortrag aus dem Vorjahr ab, zahlt dazuhin noch 15000 DM Dividende. Den Rücklagen können dann allerdings nur 2600 DM zugewiesen werden. Eine bessere Dotierung der Rücklagen hätte der Betrieb dringend notwendig gehabt.

Im gedruckten Geschäftsbericht wird in einer Aufstellung die Entwicklung der Warenumsätze dargestellt.



Maschinenausstellung 1957 in Essendorf vor der neuen Werkstätte

Entwicklung der Warenumsätze

von 1919 bis 30. Juni 1959

| Geschäftsjahr | Menge dt | Wert Mark |
|---------------|-----------|------------|
| 1919/23 | Inflation | |
| 1924/25 | 72 500 | 1 140 000 |
| 1928/29 | 128 000 | 1 550 000 |
| 1933/34 | 159 000 | 1 218 000 |
| 1938/39 | 187 125 | 1 802 000 |
| 1943/44 | 232 532 | 3 012 000 |
| 1948/49 | 253 713 | 4 321 000 |
| 1949/50 | 318 881 | 5 054 000 |
| 1950/51 | 207 815 | 4 348 000 |
| 1951/52 | 338 251 | 6 375 000 |
| 1952/53 | 370 159 | 7 687 000 |
| 1953/54 | 320 489 | 7 844 000 |
| 1954/55 | 324 928 | 8 774 000 |
| 1955/56 | 371 076 | 9 912 000 |
| 1956/57 | 384 458 | 10 519 000 |
| 1957/58 | 397 674 | 11 535 000 |
| 1958/59 | 398 626 | 11 725 000 |

Im Wertumsatz sind ab 1951/52 die Umsätze des damals aufgenommenen Landmaschinengeschäfts enthalten.

Aufstellung der Warenumsätze 1919-1959



Fürst Franz von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee



LWR C. Hepp, Dr. Kehle, LWR Fischer



Silo, Lagerhaus und Mosterei mit Düngemittellager in Essendorf



OP Hermann

Auch in diesem Jahr hat man keine größeren Investitionen getätigt. Man ist auf eine Stärkung des Eigenkapitals bedacht „im Hinblick auf Neuinvestitionen“.

In Eberhardzell trennt man sich vom Landmaschinengeschäft und gibt es an den Vermieter Mohr ab.

Die Zufahrtsstraßen zu den Lagerhäusern in Bad Waldsee und Bad Wurzach, also die Bahnhofstraßen und der Weg „Am Hirschkeller“, werden mit Zuschuß der BAG geteert. Bis zu diesem Zeitpunkt waren es nur Kiesstraßen.

In Essendorf wird ein Maschinenschuppen bei der Werkstatt erstellt.

Anläßlich der Generalversammlung vom 8. Dezember 1959, gibt man einen Bericht über das 40jährige Bestehen der BAG.

Von den Gründungsmitgliedern sind noch 28 am Leben, die 1919 der Genossenschaft beigetreten sind. Dazu zählen die ehemaligen Verwaltungsmitglieder Dr. Grimm, Louis Fluhr, Bad Waldsee, und Bürgermeister a. D. Geng, Reute.



VV Müller, Direktor Kresser

Mitglieder und Gäste bei der Generalversammlung 1959

Die Jahre von 1960–1970

Ab diesem Zeitpunkt sollen die wichtigsten Ereignisse, Investitionen und geschäftspolitischen Beschlüsse in tabellarischer Form, mit Fotos und Auszügen, dargestellt werden. Eine Weiterführung der Chronik in der bisherigen Form, würde bei der vielseitigen Entwicklung der BAG bis heute, den Rahmen sprengen.

Die wichtigsten Daten der Jahresabschlüsse werden am Schluß in Graphiken dargestellt.

1960

In Essendorf wird der Bau einer öffentlichen Tankstelle für Benzin und Diesel beschlossen.

Mit der Planung des Getreidesilos Bad Waldsee wird im Mai begonnen.

An der Bahnhofstraße in Waldsee denkt man zwischen Lagerhaus und Wohnhaus eine Lagerhalle zu erstellen.

In Isny ist der Bau einer neuen Werkstätte dringend notwendig. Eine günstige Platzlösung wird nicht gefunden.

Die Landhandelsfirma Biesinger in Isny am Anschlußgleis, ist verkäuflich. Vorläufig wird ein Kauf seitens der BAG abgelehnt, da in Isny genügend Lagerraum vorhanden ist.

In Kisslegg tritt man mit der WLZ Stuttgart in Verhandlung, um mit ihr eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen. Dort soll in Zukunft nur noch eine Genossenschaft am Platz tätig sein.

Der Gemeinderat von Bad Waldsee stimmt am 20. September 1960 dem Bau des Getreidesilos mit nur zwei Enthaltungen in der geplanten, heutigen Form zu.

Mit dem Bau wird unverzüglich begonnen.

1961

Mit gutem Erfolg wird die Dieselmotorkraftstoffzufuhr mit Aufliegetanks auf LKWs an die Kunden aufgenommen.

Das „Wirtschaftswunder“ der sechziger Jahre führt zur Arbeitskräfteverknappung. Auch die BAG ist davon betroffen.

In Bad Wurzach übernimmt man von der Firma Thommel, Biberach, das Bauwarengeschäft. Die WLZ wird im wesentlichen der Vorlieferant.

Im August kann mit viel Mühe das Silogebäude in Bad Waldsee, gerade noch zum Erntebeginn, fertiggestellt werden (Kosten 600 000 DM).

Der schon vor längerer Zeit geplante Maschinenschuppen in Bad Wurzach bei der Landmaschinenwerkstätte, wird im Oktober fertiggestellt.

Zur gleichen Zeit kauft man in Bad Wurzach einen Bauplatz mit 850 qm, zum qm-Preis von 12,80 DM erschlossen, um darauf ein Zweifamilienhaus für Betriebsangehörige erstellen zu können.

In der Neutrauchburger Straße in Isny pachtet man, gegenüber dem

Bald Arbeitskräfte aus dem Ausland

20. April 1961 Nach neuer Statistik fehlen der bundesdeutschen Wirtschaft 410 000 Arbeitskräfte. Die Bundesregierung kündigt an diesem Tag an, daß man sich verstärkt um ausländische Arbeitskräfte bemühen werde und zunächst auf 100 000 Beschäftigte aus anderen Ländern hofft. Ebenfalls 100 000 Arbeitskräfte hofft man aus Kreisen von DDR-Flüchtlings zu werben, eine weitere Lücke sollen möglichst 35 000 Frauen schließen, die für eine Halbtagsbeschäftigung gewonnen werden sollen.



Das Silo-Gebäude in Bad Waldsee



Direktor Kaspar Ege

Lagerhaus, ein Wiesengrundstück zur Erstellung einer Maschinenlagerhalle mit Büroräumen.
Am 20. Oktober 1961 feiert Kaspar Ege seinen 60. Geburtstag.
Er wird zum Direktor ernannt.
Die Maschinenhalle in Isny kann ab Mitte Dezember genutzt werden.

1962

Nach langwierigen und oft schwierigen Verhandlungen mit der WLZ, kommt die Gründung der Arbeitsgemeinschaft „Raiffeisen Lagerhaus Kisslegg“ zustande. Die Geschäftsübernahme erfolgt zum 1. Januar 1962.
Das Lagerhaus in Bad Wurzach wird umgebaut. Man richtet eine Getreideerfassung mit Tiefannahme ein und baut Holzsilozellen ein. Das Lagerhaus erhält an der Straßenseite, über der Rampe, ein breites Vordach.
Der Wohnhausbau in Bad Wurzach ist im Rohbau fertiggestellt. Das Haus kann noch vor dem Winter bezogen werden.
Von der fürstlichen Standesherrschaft Wolfegg wird die „Waldburg-Brennstoffe“ in Bad Waldsee und Bad Wurzach übernommen.
Laut Vertrag kauft man die Gebäude und Bodenwaage, sowie das unterirdische Tanklager am Bahngleis in Bad Waldsee. Neben dem Kohlenhandel kann jetzt der immer mehr um sich greifende Heizölvertrieb aufgenommen werden.

1963

In Bad Wurzach werden drei oberirdische Heizöl- und Diesel-Lager-tanks mit 120 000 Liter Fassungsvermögen aufgestellt. Der Bau der neuen Lagerhalle in Bad Waldsee kann immer noch nicht verwirklicht werden. Die Verhandlungen mit der Bundesbahn, auf deren Gelände ein Teil der Halle zu stehen kommt, ziehen sich hinaus.

1964

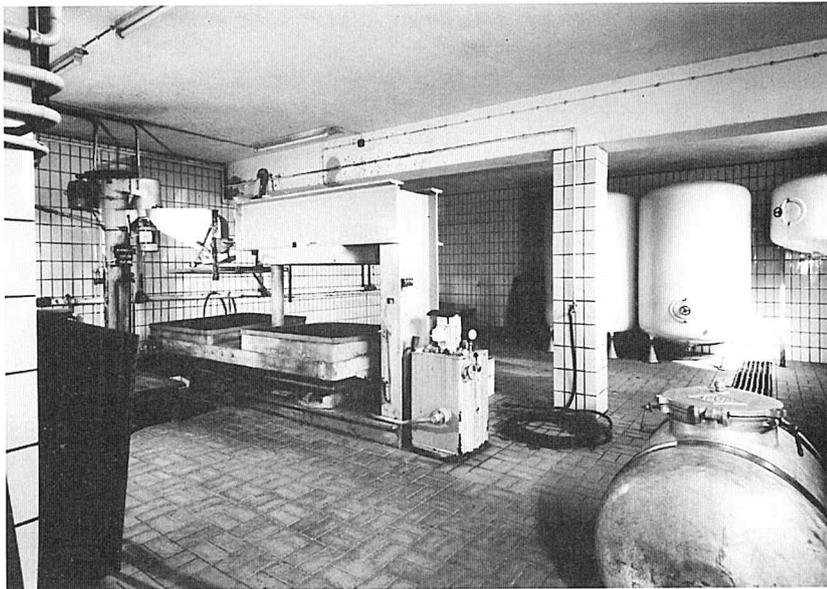
In Isny kann am 1. Mai eine AVIA-Tankstelle auf dem gepachtetem Grundstück an der Neutrauchburger Straße in Betrieb genommen werden. Es ist die modernste AVIA-Tankstelle im süddeutschen Raum.
Im Eichenweg in Bad Waldsee baut man ein weiteres Zweifamilienhaus zum Vermieten an Betriebsangehörige.



Drehrohrverteiler im Getreidesilo



AVIA-Tankstelle Isny 1964



Mosterei in Bad Waldsee

Endlich, im Juni ist die Lagerhalle in Bad Waldsee genehmigt und es wird mit dem Bau begonnen. Es ist das erste moderne Palettenlagerhaus der BAG, 65 m lang und 16 m breit, das Fassungsvermögen beträgt ca. 3000 t Sackware. Im Untergeschoß werden Garagen, eine Landmaschinenwerkstätte und eine für damals leistungsfähige Mosterei eingebaut. Für das neue Lagerhaus plant man einen Gleisanschluß, der die Bahnhofstraße überqueren soll. Für die Beschickung der Lagerhalle wird der erste Hubstapler gekauft.

Die WLZ hat in Kisslegg für den Betrieb der Arbeitsgemeinschaft ebenfalls eine ebenerdige, großräumige Lagerhalle, mit davor liegenden Büroräumen, erstellt.

Der Gesamtumsatz der BAG im Geschäftsjahr 1963/64 beläuft sich auf über 18 Millionen DM. Der Mengenumschlag erreicht 48700 t.

Die Leiter der Lagerhäuser erhalten in Anbetracht des steigenden Umsatzes und der damit größer werdenden Verantwortung, die Dienstbezeichnung „Geschäftsführer“.

| | |
|-------------------------|--------------|
| Es sind das für Waldsee | Herr Feyrer |
| Wurzach | Herr Ruf |
| Essendorf | Herr Duelli |
| Isny | Herr Kienzle |

Herr Ege wird Hauptgeschäftsführer, Herr Ruf sein Stellvertreter.



Minister a. D. Farny überreicht Direktor Ege am 8. Dezember 1964 die goldene Raiffeisen-Ehrennadel für 40 Jahre Arbeit im Genossenschaftswesen

1965

Ganz überraschend verstirbt am 10. Februar 1965 der Vorstandsvorsitzende Alois Müller aus Atzenreute. Er war 19 Jahre lang Vorstandsvorsitzender der BAG. Satzungsgemäß fungiert als Vorsitzender des Vorstandes, bis zur Wahl eines neuen Vorsitzenden in der Generalversammlung am 8. Dezember 1965, Herr Fritz Sommer, Eberhardzell.

In der Vorstandssitzung vom 17. September 1965 wird die Umstellung des Geschäftsjahres auf das Kalenderjahr durch den Verband empfohlen. Der Vorschlag wird angenommen. Die Umstellung erfolgt zum 31. Dezember 1965 mit einem Rumpfgeschäftsjahr. Die Buchhaltung wird ab demselben Datum der neuen Technik angepaßt. Anstelle der Maschinenbuchhaltung tritt die elektronische Datenverarbeitung (EDV) mit Lochkartensystem. Vorläufig wird darüber die Warenbuchhaltung geführt und in der zentralen Auswertungsstelle des Verbandes weiterverarbeitet.

Im Laufe des Sommers wird die Lagerhalle in Bad Waldsee fertiggestellt. Es folgt der Einbau der Werkstätte und Mostereianlage im Untergeschoß.



Raiffeisen Lagerhaus Kisslegg

*Nachruf auf den Vorstandsvorsitzenden
Alois Müller*

Der Vorstandsvorsitzende

Herr Alois Müller Bauer in Atzenreute, Gemeinde Gaisbeuren ist am 10. Februar 1965 im Alter von 67 Jahren unerwartet rasch verstorben. Herr Müller war das jüngste Gründungsmitglied unserer Genossenschaft im Jahre 1919. Im Jahre 1946 wurde Herr Müller in den Vorstand und zugleich zum Vorsitzenden gewählt.

Während dieser nahezu 20-jährigen Tätigkeit als Vorsitzender hat Herr Müller stets in uneigennützig, hilfsbereiter Weise seine Aufgabe zum Nutzen und Wohle der Genossenschaft, wie auch der Mitarbeiter erfüllt. Herr Müller durfte sich großer Beliebtheit und Wertschätzung; nicht nur bei unserer Genossenschaft, sondern auch bei seinen Berufskollegen, erfreuen.

Am 16. Februar 1965 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren unser Aufsichtsratsmitglied

Herr Albert Schilling Bauer und Gastwirt in Haisterkirch

Herr Schilling konnte auch auf eine langjährige Mitgliedschaft bei unserer Genossenschaft zurückblicken. Dem Aufsichtsrat konnte er durch seinen frühen Tod nur zwei Jahre angehören. Bei der örtlichen Genossenschaft war er Vorstandsvorsitzender. Somit hat auch Herr Schilling für das ländliche Genossenschaftswesen sehr wertvolle Arbeit geleistet. Herr Schilling war bei den Genossenschaften, wie bei seinen Berufskollegen sehr beliebt und geschätzt.

Die Genossenschaft Bad Waldsee hat durch den Tod dieser beiden Männer schwere Verluste erlitten. Wir werden deshalb diesen beiden Verstorbenen stets ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Vorstand und Aufsichtsrat der BAG Bad Waldsee



In der Mitte Fritz Sommer bei der Generalversammlung

Im Hofraum erstellt man im nächsten Bauabschnitt eine öffentliche Tankstelle.

Die neu erstellte Lagerhalle wird anlässlich der Generalversammlung den Mitgliedern zur Besichtigung freigegeben.

In diesem Zusammenhang werden im Hof und im Erdgeschoß der Halle Landmaschinen und Geräte für Haus und Hof ausgestellt.

Die Generalversammlung für das Jahr 1964/65 findet traditionsgemäß am 8. Dezember 1965 in der Stadthalle in Bad Waldsee statt. Sie hat einen Rekordbesuch mit über 1000 Mitgliedern und Gästen. Unter ihnen sind auch Präsident Bauknecht und Dr. Brünner, Aulendorf.

Der wichtigste Tagespunkt ist wohl die Wahl eines neuen Vorstandsvorsitzenden, anstelle des verstorbenen Alois Müller. Nachdem im Frühjahr 1966 Direktor Ege als Geschäftsführer der Genossenschaft ausscheiden möchte, wird er nach Vorschlag der Verwaltung, zum Vorstandsvorsitzenden bis zur Generalversammlung 1967 gewählt.

Ab 1. April 1966 soll die Geschäftsleitung Herrn Franz Ruf übertragen werden. Nach Einarbeitung durch Herrn Ege beabsichtigt man, Herrn Ruf bei der folgenden Generalversammlung im Frühjahr 1967 zum Hauptgeschäftsführer wählen zu lassen.

Bei der Aufsichtsratswahl wird für den Raum Gaisbeuren/Reute Herr Alfons Müller, Atzenreute, als Nachfolger seines verstorbenen Vaters gewählt.



Franz Ruf



Lagerhaus Bad Waldsee nach dem Bau der Lagerhalle und der Tankstelle

1966

In diesem Jahr kann endlich das Grundstück entlang der Bahnhofstraße, auf welchem teilweise das Lagerhaus Bad Waldsee steht, von der Bundesbahn erworben werden.

Im alten Lagerhaus in Bad Waldsee baut man eine Mahl- und Mischanlage zur Herstellung von Schweine- und Geflügelmischfutter ein. Die Anlage ist heute noch in Betrieb.

Das erste Tankfahrzeug zur Ausfuhr von Diesel und Benzin wird angeschafft.

Das Führen der Warenbuchhaltung im Lochkartensystem funktioniert in Bad Waldsee nicht richtig. Die Warenbuchhaltung für den Gesamtbetrieb wird nach Bad Wurzach verlegt und in die Verantwortung von Frl. Fimpel gegeben.

Geschäftsführer Duelli scheidet zum 30. Juni 1966, im Alter von 65 Jahren, als Geschäftsführer des Lagerhauses Essendorf aus. Er wird für seine 34jährige Tätigkeit bei der BAG in einer Veranstaltung geehrt.

Herrn Friedrich Kühnbach, der vom WLZ Lagerhaus Biberach kommt, setzt die Verwaltung ab 1. Juli 1966 als neuen Geschäftsführer ein.

Mit Investitionen hält man sich zurück. Die Bildung von Eigenkapital ist dringend gefordert, denn man plant in Essendorf eine Pflanzkartoffel-Sortier- und Lagerhalle, sowie in Isny eine neue Werkstatt zu erstellen.

Im Oktober kauft die BAG das landwirtschaftliche Lagerhaus der Firma Biesinger, in Isny am Bahngleis.

Der Betrieb in diesem Lagerhaus wird von der BAG zum 1. Juli 1967 aufgenommen. Der Kaufpreis beträgt 156 000 DM.

In den sechziger Jahren bereitet die Personalbeschaffung große Schwierigkeiten. Der wirtschaftliche Aufschwung ist ungebremsst. Es werden immer wieder bei der BAG beschäftigte Angestellte und Arbeiter mit besseren Bezahlungsangeboten abgeworben. Die Fluktuation ist deshalb sehr hoch. Auch das Anwerben von Lehrlingen ist nicht mehr einfach.

Am 20. Oktober 1966 feiert Herr Ege seinen 65. Geburtstag. Er erfährt aus diesem Anlaß verschiedene öffentliche Ehrungen.



Herr Duelli, Geschäftsführer in Essendorf von 1932-1966

1967

Wie vorgesehen wird Herr Ruf als Hauptgeschäftsführer in der Generalversammlung am 30. April 1967 bestätigt und in den Vorstand gewählt. Direktor Ege scheidet, entsprechend der Planung, bei dieser Generalversammlung als Vorstandsvorsitzender aus.

Herrn Landwirtschaftsmeister und Domänenpächter Josef Laux, Lippertsweiler, wählt man zum neuen Vorstandsvorsitzenden.

Herr Laux gehört der BAG schon seit 1950 als Verwaltungsmitglied an. Sein Vater war viele Jahre als Gründungsmitglied im Aufsichtsrat und nach dem Krieg als stellvertretender Vorsitzender tätig.

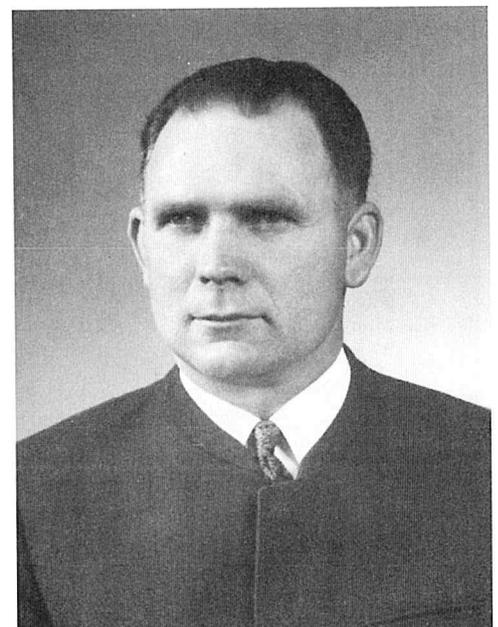
Mit der endgültigen Bestellung von Herrn Ruf als Hauptgeschäftsführer muß die Leitung des Lagerhauses Bad Wurzach, das den höchsten Umsatzanteil der BAG hat, neu geregelt werden.

Herr Josef Götz wird Lagerhausgeschäftsführer, Herr Josef Schranz, Geschäftsführer Landtechnik und Baustoffe, Herr Hugo Sommer, Leiter der Werkstätten, Frl. Fimpel ist verantwortlich für die Warenbuchhaltung.

Der Personalbestand ist in diesen Jahren sehr hoch. Die BAG hat über 130 Beschäftigte. In Anbetracht der steigenden Lohn- und Allgemeinkosten, müssen Personalreduzierungen vorgenommen werden.

Die wesentlichsten Bautätigkeiten spielen sich in Isny ab. Eine neue Landmaschinenwerkstätte wird in Montagebauweise an das Lagerhaus angebaut. Nachdem das Biesinger-Lagerhaus am 1. Januar 1967 in Betrieb genommen worden ist, baut man im gleichen Zug das alte Lagerhaus restlos um.

In den Räumen auf Rampenhöhe wird der erste HG-Markt, mit



Josef Laux, Lippertsweiler

*Das renovierte Lagerhaus mit der neuen
Werkstätte in Isny*



*Alt-Bärenwirt Louis Fluhr, Gründungs-
mitglied und im Aufsichtsrat von
1919–1933, stirbt am 7. November 1967
im Alter von 94 Jahren*

Verkauf von Gebrauchsartikeln, Wein, Säften und Teigwaren, eingerichtet.

Den Bau einer Kartoffelsortier- und Lagerhalle in Essendorf fordern die Vermehrer aus dem Raum Essendorf und Bad Waldsee mit allem Nachdruck. Die Pflanzkartoffelerfassung beträgt in diesem Jahr bereits 1000 t und wird unter schwierigen Umständen in Bad Waldsee und Essendorf abgewickelt.

Durch die Einführung von niedrigeren Getreidepreisen im Rahmen der EWG, leidet auch das Betriebsmittelgeschäft in der Landwirtschaft. Futtermittel sind weniger gefragt, es wird in unserem vorwiegenden Veredelungsgebiet viel Getreide verfüttert. Der Zukauf von Düngemitteln und Maschinen ist ebenfalls rückläufig.

1968–1969

Hauptgeschäftsführer Ruf erhält anlässlich der Generalversammlung auf Antrag des Aufsichtsrates den Titel „Direktor“ verliehen.

Im Sommer 1968 kann man, nach vielen Verhandlungen mit dem Regierungspräsidium, in Essendorf, das schon längst geforderte Kartoffellagerhaus erstellen. Aus EWG-Mitteln erhält man zur Finanzierung Zuschüsse und zinsverbilligte Darlehen. Als Voraussetzung dafür, muß eine Erzeugergemeinschaft gebildet werden. Kosten für diesen Neubau: 450000 DM.

Kartoffel-Lagerhalle in Essendorf





Der Betriebshof in Bad Wurzach 1968,
nach dem Bau der Tankstelle

Im Herbst kann in dieser neu geschaffenen Einrichtung die bisher höchste Menge von 2300 t erfaßt werden. Die Pflanzkartoffelvermehrungsfläche ist auf 90 ha angewachsen.

In Bad Wurzach wird eine öffentliche Tankstelle gebaut. Die Inbetriebnahme erfolgt noch rechtzeitig vor dem Winter.

Das Geschäftsjahr 1968 verzeichnet einen wertmäßigen Umsatzrückgang von 11,9 %.

Am 1. Januar 1969 wird die bisherige Umsatzsteuer von 4%, die in den Preisen enthalten war, durch die neue Mehrwertsteuer, als durchlaufender Posten in der Buchhaltung geführt, ersetzt. Dadurch reduziert sich der Umsatz nochmals.

Die Finanzbuchhaltung wird ab Januar ebenfalls auf Datenverarbeitung umgestellt. Die Abwicklung der Buchhaltung wird detaillierter, schneller und genauer, gegenüber der früheren Maschinenbuchhaltung. Die Außenstände können besser überwacht werden.

Im Jahre 1969 blickt die BAG auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Von einer besonderen Veranstaltung sieht man ab. Die Lage des Unternehmens ist kritisch.

Im Herbst muß die BAG mit einer Riesen-Mostobsternte fertig werden. 5000 t werden erfaßt. Die Landwirte erhalten nur 3 DM/100 kg. Die einheimischen Verarbeitungsbetriebe können diese großen Mengen nicht mehr verwerten. Ein Großteil des Mostobstes geht in Waggons nach Südtirol (Zipferle, Meran).

Die Preise für Kraftstoffe und Heizöl sind rückläufig. Je nach Mengenanbahnung kostet der Liter Heizöl den Verbraucher nur noch 9-13 Pfennig.

Von einer Bautätigkeit wird zur Konsolidierung des Betriebes Abstand genommen. Lediglich Ersatzinvestitionen und Reparaturen an Einrichtungen, Fuhrpark und Hofanlagen kommen zur Ausführung. Der Personalbestand wird auf insgesamt 110 Betriebsangehörige reduziert. Davon sind 34 Lehrlinge im Betrieb, die ungefähr je zur Hälfte eine Ausbildung als Großhandelskaufleute oder Landmaschinenmechaniker erhalten. Durch diese Sparmaßnahmen ist das Betriebsergebnis 1969 gesichert.

1970/1971

Endlich kann der schon 1966 für Bad Wurzach geplante Anbau einer neuen Landmaschinenwerkstätte in Angriff genommen werden. Sie ist im Herbst 1970 fertiggestellt.

Die BAG will in verstärktem Umfange den Kleinverkauf aufnehmen (HG-Märkte). In Bad Waldsee wird deshalb im Untergeschoß der

(7. Febr.) Die Außen-, Finanz- u. Agrarminister der EWG verhandeln in Brüssel über die Vollendung des gemeinsamen Europäischen Marktes

(15. Dez.) Einigung über Stufenplan zur Wirtschafts- u. Währungsunion der EG scheitert am Widerstand Frankreichs

(9. Febr.) Die EWG-Staaten beschließen in Brüssel, innerhalb von 10 Jahren eine Wirtschafts- und Währungs-Union zu schaffen

Notizen zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft in den Jahren 1970/1971



Willy Brandt wird 1969 Bundeskanzler

großen Lagerhalle, in den dortigen Garagen, auf kostengünstige Weise ein solcher Markt eingebaut. Ende Mai ist die Eröffnung. Die neue Kartoffellagerhalle in Essendorf ist für die gestiegene Pflanzkartoffelerfassung zu klein. Man muß weiterhin im Kartoffelkeller in Bad Waldsee und in der Maschinenhalle einlagern. Die Mosterei in Bad Wurzach wird, infolge der rückläufigen Nachfrage, stillgelegt und die Einrichtung verkauft. Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, mit der landwirtschaftlichen Marktregelung, führt zu einer Strukturveränderung in der Landwirtschaft. Viele kleine Betriebe geben auf, oder bewirtschaften ihre Flächen nur noch im Nebenerwerb. Die verbleibenden Betriebe werden dadurch größer und haben vor allem größere Tierbestände. Neue Stallungen (Laufställe) ermöglichen die leichtere Bewirtschaftung dieser Höfe und lassen gleichzeitig die Produktion stark ansteigen. Die Überschüsse in der EWG wachsen zu den bekannten Getreide-, Butter- und Milchpulverbergen an. Der Warenvertrieb der Genossenschaften gerät durch diese Veränderungen zunehmend unter Preisdruck. Dabei wirkt sich die Mehrstufigkeit im Vertrieb (Großhändler, Gebietslagerhaus, Ortsgenossenschaft), besonders bei den Genossenschaften, nachteilig aus. Deshalb versucht man auch bei der BAG Bad Waldsee einen Ertragsausgleich über das nicht landwirtschaftliche Geschäft (HG-Märkte, Tankstellen, Heizöl) zu finden. Durch die größer werdenden Betriebe in der Landwirtschaft und durch die Intensivierung der Produktion, findet der lose Düngemittelverkauf und die Versorgung der Betriebe mit vorwiegend losem Milchviehfutter immer mehr Eingang. Wie die Bilanz von 1970 zeigt, ist die Eigenkapitalversorgung, trotz zurückhaltender Bautätigkeit, immer noch unbefriedigend. Immer mehr Mitglieder scheiden aus, da sie ihre Betriebe aufgegeben haben, oder weil sie keine Warenrückvergütung bekommen. Sie beziehen nämlich ihre Betriebsmittel vorwiegend über die Ortsgenossenschaften, so daß sie an der Warenrückvergütung nicht teilhaben können. Bei einem Gesamtanlagevermögen, einschließlich der Beteiligungen, in Höhe von 3 260 000 DM beträgt das Eigenkapital 1 490 000 DM. Davon stehen als Betriebsrücklagen in der Bilanz nur 385 000 DM. In Essendorf wird jetzt endlich das schon längst geplante Bürogebäude, zwischen dem alten Lagerhaus und der Mosterei, eingebaut. Im Oktober ist es bezugsfertig. Im Kunden- und Schalterraum richtet man einen kleinen HG-Markt ein. Die WLZ in Stuttgart beginnt mit der Veränderung ihrer Betriebsstruktur. Es sollen mehrere Gebietslagerhäuser in einer Gegend, zu Vertriebsgruppen mit ca. 20-30 Millionen DM Umsatz, zusammengefaßt werden. Man will also die gleichen Gebilde schaffen, wie beispielsweise die größeren BAGs schon darstellen. Es wird zwischen der WLZ und der BAG in Verhandlungen versucht, eine Gebietsbereinigung zu erreichen. Das Lagerhausgebiet Isny soll



Büro mit Kleinverkaufsraum in Essendorf

mit Wertausgleich gegen das Lagerhausgebiet Aulendorf getauscht werden. Das Raiffeisen Lagerhaus Kisslegg möchte die WLZ zur Abrundung ihres Bezirkes Wangen-Leutkirch allein für sich haben. Die BAG soll dafür entschädigt werden. Man kommt zu keiner Einigung. Es bleibt alles beim alten.

Im Rahmen der Ausweitung des nicht landwirtschaftlichen Geschäftes, befaßt sich die BAG mit der Aufnahme des Autogeschäftes. Zuerst tritt man mit Daimler-Benz zwecks Erstellung einer Vertragswerkstätte in Bad Waldsee in Verbindung. Der geforderte Kapitaleinsatz für den Bau dieser Werkstätte, zum geschätzten Preis von ca. 1 Million DM, scheint bei der schwachen Eigenkapitallage zu hoch und zu risikoreich.

Man sucht nach einer anderen Lösung und schließt im Oktober mit „Peugeot“ einen Vertriebsvertrag ab. In drei Werkstätten soll der Vertriebs- und Reparaturdienst aufgenommen werden, in Bad Waldsee und Bad Wurzach in den alten Landmaschinenwerkstätten und in Essendorf durch Einbau in die Landmaschinenhalle. Die Verwaltung stimmt diesem Vorhaben zu.

Ganz überraschend verstirbt am 3. Dezember 1971 Herr Direktor Franz Ruf an einem Herzinfarkt im Krankenhaus in Ravensburg. In Nachrufen wird seine 37jährige Tätigkeit für die BAG Bad Waldsee gewürdigt.

Die Verwaltung der BAG hat nun die unvorhergesehene, schwierige Aufgabe der Suche nach einem geeigneten Nachfolger für Herrn Ruf.

Von den Bewerbern erhält in einer Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat am 22. Dezember 1971, Herr Gebhard Bentele, Kisslegg, den größten Stimmenanteil. Herr Bentele ist für die BAG kein Unbekannter. Er kam am 1. Januar 1965 zum Raiffeisen-Lagerhaus Kisslegg als Landtechniksachbearbeiter und baute dort erfolgreich das Landmaschinengeschäft auf. Vorher war er als Landwirtschaftsmeister Verwalter der Hospitalstiftung in Kisslegg. Beim Lagerhaus Kisslegg absolvierte er neben seiner Tätigkeit eine kaufmännische Lehre, welche er 1967 abschloß. Bereits im Juli 1966 wurde ihm die Geschäftsführung des Raiffeisen Lagerhauses Kisslegg übertragen. Auf 1. Oktober 1971 wechselte Bentele in die Dienste der WLZ, als Geschäftsführer der neu gebildeten Lagerhausgruppe Saulgau-Altshausen.

1972

Mit Beginn des Jahres wird das Autogeschäft wie geplant aufgenommen.

Im ländlichen Raum sind diese Autos sehr schwer zu verkaufen. Der Zulassungsanteil des Fabrikats „Peugeot“ in Deutschland liegt deutlich unter 3%.

Am 8. März 1972 nimmt Gebhard Bentele als Hauptgeschäftsführer seinen Dienst auf.

Als erstes gelingt es ihm in Isny von der Familie Schmid das Grundstück, auf welchem die Tankstelle und die Maschinenhalle steht, mit rund 2500 qm, zu kaufen.

Als nächstes steht die Erneuerung des überalterten LKW-Fuhrparkes an. Bei der Generalversammlung, am 11. April 1972, stellt sich Herr Bentele den Mitgliedern als neuer Hauptgeschäftsführer vor. Er wird in den Vorstand gewählt.

Die Tankstelle im Hofraum von Waldsee baut man vollständig um. Sie wird mit einer Münzzapfsäule ausgerüstet und modernisiert. Das Kohlenlager an der Bahnlinie rüstet man auf einfache Art zum ersten Lose-Düngemittelager um.

Für das neue Autogeschäft muß Personal eingestellt werden, andererseits kann das Lagerhauspersonal reduziert werden.

Frei werdende Büro- und Lagerräume in Bad Waldsee werden vermietet.

Am 17. September 1972 kann der Aufsichtsratsvorsitzende Bürgermeister a. D. Karl Kretzer seinen 70. Geburtstag begehen.

Auszug aus dem Nachruf für Direktor Franz Ruf

Im Alter von nur 56 Jahren starb überraschend Franz Ruf, Direktor der Bezugs- und Absatzgenossenschaft Bad Waldsee mit Zweigstellen in Unteressendorf, Bad Wurzach, Kießlegg und Isny. Nach dem Ausscheiden von Direktor Kaspar Ege, der infolge Krankheit seine mit höchster Einsatzfreudigkeit ausgeübte Stellung hatte aufgeben müssen, war Franz Ruf, bis dahin Stellvertreter von Direktor Ege, Nachfolger geworden und hatte mit dem gleichen rückhaltlosen Einsatz die BAG durch die folgenden schweren Jahre geleitet. Auch eine gefährliche Erkrankung vor einigen Jahren hatte nur kurz seine Energie und seinen Leistungswillen bremsen können. Direktor Kaspar Ege war ein so vitaler, die BAG als vorbildliches genossenschaftliches Unternehmen der Landwirtschaft prägender Vorgänger gewesen, daß sein Nachfolger Franz Ruf schon aus diesem Grund alle Kräfte einsetzen mußte, um das Ansehen und die Geltung der BAG unvermindert zu erhalten und ihr darüber hinaus noch einen eigenen Zuschnitt zu verleihen. Beides ist Franz Ruf gelungen, denn die BAG hat unter seiner Leitung die vergangenen schweren Krisenjahre der Landwirtschaft in bewährter Festigkeit überstanden und mit der Entwicklung der Zeit durch sorgfältig und weitsichtig ausgedachte und angepaßte Maßnahmen Schritt gehalten. Aber das kraft- und nervenraubende Management unserer beispiel- und pausenlos sich verändernden Zeit, die jeden überrollt, der das Tempo nicht mithält, hat Franz Ruf doch stärker strapaziert, als er selbst wußte und seine Mitarbeiter, Geschäftsfreunde und Bekannten ahnten. Man hatte in den letzten Jahren seine Energie und seine Tatkraft bewundert, denn sie waren nach der vorausgegangenen Krankheit fast unbegreiflich. Doch jäh setzte der Tod nun seinem mutigen, rastlosen, im Dienste der Landwirtschaft und der Allgemeinheit stehenden Leben ein Ende. Mit seiner Freundlichkeit, seinem Geschick in der Menschenführung, seiner Kontaktfreudigkeit, seinem Engagement für den Fortschritt, seinem Blick für das Notwendige und Nützliche war er eine Persönlichkeit, wie sie die heutige Zeit und Wirtschaft braucht. Solche Männer braucht unsere Zeit, aber sie verbraucht sie auch.



4. November 1973. Die Niederlande sind die erste westliche Industrienation, die auf die Ölknappheit nach dem Nahostkonflikt mit einem Fahrverbot für Automobile am 4. November und an weiteren Sonntagen reagiert. Bereits am 17. Oktober haben die ölfördernden arabischen Staaten beschlossen, die Rohölproduktion so lange um fünf Prozent zu drosseln, bis Israel sich aus den besetzten arabischen Gebieten zurückzieht. Seitdem erhalten Staaten, die eine proarabische Position im Konflikt einnehmen, Öllieferungen wie bisher. Staaten jedoch, die auch Israel positiv gegenüberstehen, werden vom Boykott betroffen. Die Auswirkungen dieser Maßnahme sind erheblich, da alle in die Bundesrepublik 75 Prozent ihres Rohöls aus arabischen Ländern importiert. Besonders stark vom Boykott betroffen sind die USA und die Niederlande. Sie erhalten zum Teil von arabischen Ländern gar kein Öl mehr. Am 5. November drosseln die arabischen Staaten zunächst einmal ihre Ölförderung um insgesamt 25 Prozent.

1973/74

Das Geschäftsergebnis aus 1972 ist recht gut. Der Umsatz ist um 9,5% gestiegen.

Zur Finanzierung eines geplanten Verwaltungsgebäudes, mit Haus- und Gartenmarkt, werden die unrentablen Wohnhäuser in Bad Waldsee verkauft. Für Betriebsangehörige besteht kein Bedarf mehr. Der Pachtvertrag mit der fürstlichen Verwaltung über die Schloßschütte wird gekündigt und im Obergeschoß des Obstlagerhauses eine technische Einrichtung zur Lagerung von Getreide installiert (Lagerkapazität ca. 500 t).

Anläßlich der Generalversammlung 1973 wird Hauptgeschäftsführer Bentele der Titel „Direktor“ verliehen.

Im September beginnt man zur Bereinigung der sehr schlechten Lagerverhältnisse in Isny, mit dem Bau einer ebenerdigen Stapellagerhalle. Diese Halle wird an das ehemalige Biesinger-Lagerhaus angebaut. Nach Inbetriebnahme bricht man das frühere Keck-Lagerhaus ab. Es kann Personal eingespart werden.

Die Tankstelle in Isny, welche in den vergangenen Jahren als freie, grüne Tankstelle geführt wurde, rüstet man wieder auf eine AVIA-Tankstelle um und stellt sie auf Selbstbedienung ein. Dasselbe erfolgt im Jahr 1974 in Bad Wurzach.

Die Energiekrise des Jahres 1973 führt zu einer starken Verknappung bei den Mineralölen. Die Wirtschaft des Westens wird dadurch stark belastet.

Die Mineralölpreise steigen schnell an, die Kraftstoffpreise sind davon besonders betroffen. Der Umsatz an den Tankstellen und im Heizölgeschäft geht zurück. Die Zinsen steigen.



Lagerhalle Isny



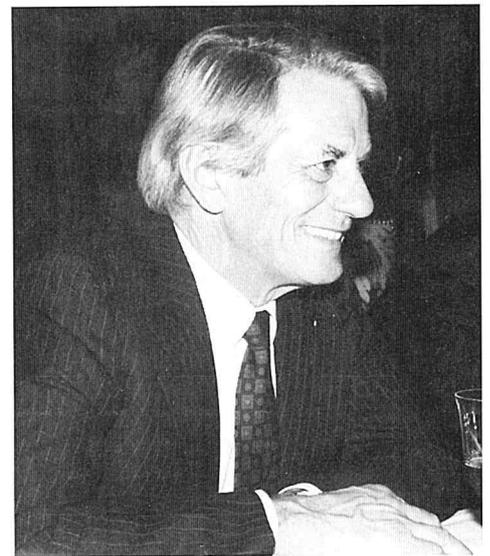
Im Juli 1974 kann mit dem Neubau des Verwaltungsgebäudes in Bad Wurzach begonnen werden. Es wird auf das Grundstück gegenüber der Tankstelle, angrenzend an die Biberacher Straße, erstellt. Die Tankstelle in Bad Waldsee rüstet man ebenfalls auf eine AVIA-SB-Tankstelle um. Das Kraftfutterwerk der WLZ in Leutkirch wird stillgelegt. Man richtet deshalb in Bad Waldsee, in der Lagerhalle, eine Lose-Futtermittelumschlagstation ein und übernimmt vom RKW Leutkirch das Silofahrzeug. Die Kundschaft kann jetzt von der BAG direkt mit losem Milchviehfutter beliefert werden. Das Wohnhaus in Bad Wurzach, in der Johannesstraße, wird verkauft. Der Personalbestand kann stark reduziert werden, dadurch wird die Personalkostensteigerung, mit über 10% gestiegenen Tariflöhnen, aufgefangen.

1975/76

Die milde Witterung im Winter 1974/75 begünstigt den Neubau in Bad Wurzach. Die stark gestiegenen Energiepreise ziehen laufende Preiserhöhungen bei den Düngemitteln nach sich. Die Landwirtschaft spart deshalb Düngemittel ein. Die Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1974 findet am 13. April 1975 in der Stadthalle Bad Waldsee statt. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Herr Kretzer, scheidet altershalber aus. Er wird Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrats. An seine Stelle wählt die Generalversammlung Herrn Oskar Stollsteiner aus Kümmerazhofen in den Aufsichtsrat. Herr Stollsteiner war bis zur Eingemeindung in Gaisbeuren Bürgermeister und hat jetzt dort die Stelle des Ortsvorstehers inne. In der Aufsichtsratsitzung vom 7. Mai 1975 wird Herr Stollsteiner zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt. Das neue Verwaltungsgebäude in Bad Wurzach kann am 2. Mai 1975 bezogen werden. In diesem Zusammenhang werden die Reste der Buchhaltung, die noch in den Lagerhäusern Bad Waldsee und Isny verblieben sind, in Bad Wurzach zentralisiert. Dadurch ist eine weitere Rationalisierung des Betriebsablaufes möglich. Frau Hilde Fimpel wird zur Leiterin der Buchhaltung ernannt. Die Eröffnung des Haus- und Gartenmarktes im neuen Gebäude in Bad Wurzach erfolgt mit Tagen der „offenen Tür“ am 7. und 8. Juni 1975. Die Veranstaltung findet bei der Bevölkerung großes Interesse und gestaltet sich zu einem kleinen Volksfest, mit Musik, Bewirtung, Preisausschreiben und Maschinen- und Autoausstellung. Schon 1974 entspannt sich die Mineralölkrise wieder. Die Preise beginnen zu fallen. Der Preiszerfall setzt sich 1975 weiter fort. Im Juli 1975 kann angrenzend an das Grundstück in Bad Wurzach, auf welchem das neue Verwaltungsgebäude mit HG-Markt steht,



Aufsichtsratsvorsitzender Altbürgermeister Karl Kretzer (Foto: R. Leser)



Der neue Aufsichtsratsvorsitzende Oskar Stollsteiner, Kümmerazhofen

*Eröffnung des HG-Marktes in
Bad Wurzach am 7. Juni 1975*



*Schlüsselübergabe von Architekt Herb
an den Vorstandsvorsitzenden Laux*

das Anwesen Maucher mit einer Grundfläche von 2700 qm gekauft werden. In den Gebäuden sind eine Autowerkstatt sowie vier Gastarbeiterwohnungen untergebracht. Das Anwesen bleibt weiter vermietet.

Noch im gleichen Jahr wird in Isny der HG-Markt umgebaut und ein verändertes Sortiment, das mehr auf Lebensmittel ausgerichtet ist, aufgenommen. In Isny ist seit 1975 Herr Josef Niedermaier Geschäftsführer, nachdem Herr Kienzle infolge gesundheitlicher Schwierigkeiten, auf eigenen Wunsch ausgeschieden ist.

Die WLZ Stuttgart mit ihren Lagerhäusern gerät in große Geschäftsschwierigkeiten. Sie muß sich von den meist unrentablen Beteiligungs- und Tochterbetrieben trennen, um den Betrieb zu sanieren. 5 Jahre lang werden keine Warenrückvergütungen ausgeschüttet. Bei einer Beteiligung der BAG mit 265 000 DM an der WLZ, bedeutet das für sie empfindliche Ertragsausfälle. Man wünscht der Zentralgenossenschaft, daß sie wieder „auf die Beine“ kommt.

Das Jahr 1975 schließt trotz der großen Investitionsmaßnahmen noch zufriedenstellend ab.

Das Trockenjahr 1976 bringt unserer heimischen Landwirtschaft, dank der immer wieder fallenden Niederschläge, noch recht gute Erträge. Die Erzeugerpreise klettern auf das höchste Niveau nach dem Kriege. Für Braugerste werden 56 DM/100 kg bezahlt, die Pflanzkartoffeln können je nach Sorte mit weit über 100 DM/100 kg abgerechnet werden.

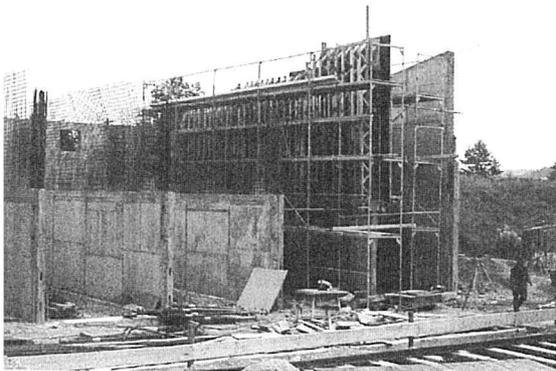
In Bad Waldsee beschäftigt der Ausbau der Bahnhofstraße die BAG mit vielen Verhandlungen voller Sorgen. Die BAG rechnet nach dem Ausbau mit einem erschwerten Betriebsablauf, da die Überquerung der Bahnhofstraße mit den Gabelstaplern zur Einlagerung in den Lagerhallen, fast unmöglich gemacht wird. Man schlägt in einem Schreiben der Stadt vor, die Bahnhofstraße auf die Nordseite des Bahngleises zu verlegen und ist bereit das Obstlagerhaus gegen eine entsprechende Entschädigung abzugeben. Die Stadt geht auf diesen Vorschlag nicht ein. Im Nachhinein kann man sagen, nach der heutigen Verkehrsentwicklung wäre dieser Plan sicher der bessere gewesen.

1977/78

Mit dem Jahr 1977 kommen im landwirtschaftlichen Bereich größere Investitionen auf die BAG zu.

In Essendorf wird am Bahngleis ein Lose-Düngerlager erstellt. Es kann mit einer Förderbandanlage, direkt aus den Waggons heraus, beschickt werden. Fassungsvermögen ca. 1200 t. Ende Oktober ist es bezugsfertig.

Weitere Düngerlager dieser Art gehen für Bad Waldsee und Bad Wurzach in Planung.



*In Essendorf wird das Lose-Düngerlager
erstellt*

Ein Silozug für Lose-Milchviehfutter wird angeschafft. Die Belieferung in eigener Regie stellt sich als vorteilhaft heraus.
 Der Rapsanbau, welcher mit hohen Zuschüssen der EG gefördert wird, nimmt zu.
 Die Stadt Bad Waldsee erhält einen Anschluß an das Erdgasnetz. Folge davon: 20% Umsatzrückgang bei Heizöl. Der Wettbewerb verschärft sich.
 Nachdem das Körperschaftssteuergesetz novelliert ist, wird beschlossen: Ab dem Geschäftsjahr 1977 zahlt die BAG, anstelle von Warenrückvergütung, Dividende auf die Geschäftsguthaben. Neuzugänge von Mitgliedern und Einzahlungen auf die Geschäftsanteile sollen damit interessanter gemacht werden.
 Weiterer Beschluß anlässlich der Generalversammlung 1978: eine neue, dem veränderten Betrieb angepaßte Satzung wird eingeführt. Damit verbunden erfolgt die Umfirmierung der BAG auf: Raiffeisen Bezug+Absatz eG Bad Waldsee. Dadurch ist die Zugehörigkeit zum Raiffeisenverband dokumentiert und die Firmierung dem immer stärker werdenden nichtlandwirtschaftlichen Geschäft angepaßt.
 Am Tag der Generalversammlung verstirbt Direktor Kaspar Ege nach beinahe 10jährigem, schwerem Leiden.
 Das Lose-Düngemittellager in Bad Wurzach, mit einem Fassungsvermögen von 1600 t, wird im Laufe des Jahres erstellt und im November 1978 bezogen.
 Mit dem Bau des Lose-Lagers in Bad Waldsee kann im Herbst 1978 begonnen werden; Bezug im Mai 1979, Kapazität 1800 t.
 In Essendorf werden zwei Kalksilos für Thomasmehl und Thomaskalk (100 cbm) aufgestellt.



Düngemittellager in Bad Waldsee

1979/80

Der Mineralölmarkt kommt durch die Revolution im Iran und später dem Krieg zwischen Irak und Iran, wieder unter Druck.
 Die zweite Energiekrise bringt der westlichen Welt eine große Rezessionsphase. Die Preise steigen besonders bei Mineralölen, Düngemitteln, Pflanzenschutz- und Futtermitteln. Der Umsatz geht zurück, die Ertragsspannen fallen.
 Hamsterkäufe, vor allem bei Dieselöl, werden getätigt. „Die Kontingentsware“ reicht zur Versorgung nicht aus. Freie Ware ist teuer.
 Der Heizölpreis steigt bis auf ca. -,80 DM/Liter.
 Folgende Investitionen werden ausgeführt:
 In Bad Wurzach baut man eine Unterstellhalle für neue Landmaschinen, in Isny wird eine Bodenwaage vor dem Lagerhaus eingebaut.
 Anlässlich des 60jährigen Bestehens der BAG findet eine Werbewoche, mit Landmaschinen- und Autoausstellung in Bad Wurzach statt.

Auszug aus dem Nachruf für Direktor Ege

Der im Alter von 77 Jahren nach langjähriger Krankheit verstorbene frühere Direktor der BAG Bad Waldsee, Kaspar Ege, wurde am gestrigen Dienstag auf dem Waldseer Friedhof im engsten Familienkreis beerdigt. Nach einem ungemein arbeits- und erfolgreichen Berufsleben hatte er noch zehn bittere Krankheitsjahre zu erleiden. Aber wie er an seinem Wirkungsort BAG, im Vereinsleben und im öffentlichen Leben der Stadt als Gemeinderat immer seinen Mann stand, so trug er auch die Last und Pein seiner Krankheit in mannhafter und christlicher Art und Weise.

Kaspar Ege stammte von einem Bauernhof bei Munderkingen. Bei der Genossenschaft in Ehingen machte er seine Lehre. 1930 kam er zur BAG Waldsee, zuerst zum Lagerhaus Unteressendorf (1930-32), dann nach Wurzach (1932-1936), und schließlich wurde er Geschäftsführer der BAG in Waldsee (1936-1966) unter dem jahrzehntelangen Aufsichtsratsvorsitzenden Veterinär Dr. Hans Grimm sen. Die große Tat von Dr. Grimm und Kaspar Ege war, daß es ihnen gelang, im Dritten Reich die Selbständigkeit der Waldseer Genossenschaft zu erhalten und nach dem Zweiten Weltkrieg durch rechtzeitige Modernisierungsmaßnahmen für den Konkurrenzkampf zu rüsten.

Die Nachkriegszeit brachte der deutschen Landwirtschaft eine Revolution, die nicht nur in neuen Arbeitsmethoden und in der Technisierung bestand, sondern ein völliges Umdenken, eine neue Einstellung zur Landwirtschaft und die Absage an ererbte Vorstellungen forderte. Kaspar Ege sah auf seinem Gebiet das entscheidende Problem der Vermarktung und stellte die BAG mutig und weitblickend darauf ein. Ege war der rechte Mann zur rechten Zeit in der BAG Bad Waldsee mit ihren Lagerhäusern in Unteressendorf, Bad Wurzach und Isny und der Beteiligung in Kisslegg. Er hat sich um die BAG und um seine Heimatstadt verdient gemacht.



Obermeister a. D. Hugo Sommer erhält am 20. Oktober 1980 für seine langjährige Ausbildertätigkeit bei der Landmaschinenmechaniker-Innung die Bundes-Verdienstmedaille (bei der BAG von 1951-1973)

Maschinenhalle in Bad Wurzach



Landmaschinen-Ausstellung



Milchviehfutter-Umschlaganlage in Bad Wurzach



Dr. Kesegk von der DB-Güterdirektion Mainz und Direktor Bentele bei der Eröffnung

Autofahren wird teuer. Die hohen Kraftstoffpreise führen zum sparsamen Verbrauch.

Die Umsätze an den Tankstellen gehen zurück.

Die Arbeitsgemeinschaft - Raiffeisen Lagerhaus Kisslegg - wird in eine GmbH umgewandelt: Beteiligungsverhältnis - WLZ 50% - BAG 50%.

Die Tankstelle in Bad Wurzach stellt man zum 1. Juli 1980 auf Ratio-System um, d. h., Selbstbedienung mit Tankkarten, bei Tag und Nacht. Ab 1. Oktober 1980 folgen die Tankstellen Bad Waldsee und Isny mit dieser Umrüstung.

In Bad Wurzach baut man im Herbst, in Zusammenarbeit mit der Bundesbahn, am Entladegleis eine schon längst geplante Umschlaganlage für Milchviehfutter. Das Milchviehfutter kann ab 1. Dezember 1980 in Großwaggons ab RKW Stuttgart bezogen werden.

Die Waggons werden über eine Tiefannahme in die 5 Silos der Umschlaganlage, mit zusammen 250 t Kapazität, entladen. Bei der Auslieferung läuft das Kraftfutter über eine automatische Waage in den Silowagen, oder auf die Fahrzeuge der selbstabholenden Milchviehhalter. Es entfällt jetzt der teure und viel Kraftstoff verbrauchende Transport auf der Straße ab Stuttgart. Die Zwischenlagerhaltung macht eine kurzfristige Belieferung der immer größer werdenden Milchviehbetriebe möglich. Im Jahr 1983 erreicht der Umschlag über 12000 t.

Die Zinslast steigt auf eine noch nie dagewesene Höhe. Im Kontokorrent müssen 15% bezahlt werden.

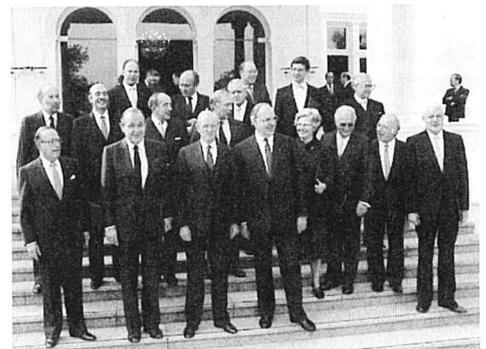


Pkw-Zulassungen weiter rückläufig

22. Januar 1982. Die Zahl der 1981 neu zugelassenen Pkw liegt nach Angaben des Kraftfahrtbundesamtes bei 2,3 Millionen. Seit 1978 sind die Zulassungszahlen für Neuwagen um rund 400 000 zurückgegangen. Der Absatzrückgang wird mit der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und den hohen Benzinpreisen erklärt.

1981/82

Die wirtschaftliche Lage zwingt die BAG Einsparungen zu treffen. Die Weiterführung des Autogeschäftes muß überdacht werden. Es schließt seit Jahren mit Verlusten ab. Das Autogeschäft wird ab 1. Oktober 1981 an einen Privatmann verpachtet. Um die steigende Nachfrage nach Milchviehfutter befriedigen und die pünktliche Zufuhr gewährleisten zu können, wird ein weiteres Spezial-Verteilerfahrzeug angeschafft. Am Entladegleis in Roßberg wird, in Abstimmung mit den umliegenden Banken, ein weiteres Lose-Düngemittellager gebaut. Im Getreidesilo und Lagerhaus in Essendorf werden die gesamten Förderwege zur Erfassung von Getreide und die Reinigungsanlage erneuert und in der Leistung verbessert. Anfallende Kosten dafür: 280 000 DM. Im Jahresabschluß 1981 erreicht der Zinsaufwand die enorme Höhe von 713 000 DM. Deshalb ist für 1982 ein Kürzertreten bei den Investitionen angesagt. Sie dürfen die Abschreibungssumme nicht überschreiten. In den vergangenen 10 Jahren konnte die Eigenkapitalausstattung des Betriebes deutlich verbessert werden:



Das neue Kabinett des 10. Deutschen Bundestages unter Bundeskanzler Helmut Kohl

| | 31. 12. 1971 | 31. 12. 1981 |
|-------------------------------------|--------------|--------------|
| Geschäftsguthaben | 1 140 000 DM | 1 783 000 DM |
| offene Rücklagen | 429 000 DM | 1 414 000 DM |
| Anlagevermögen + Beteiligungen | 3 621 000 DM | 5 769 000 DM |
| Verhältnis | | |
| Gesamtanlagevermögen : Eigenkapital | 43,3 % | 55,4 % |



Das Lose-Düngerlager Isny ist gebaut. Der jährliche Düngemittel-Umschlag bei der BAG erreicht jetzt die Höchstmenge von 27 000 t

Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) von 1972 bis 1982

| Jahr | Arbeitslose | Arbeitslosenquote |
|------|-------------|-------------------|
| 1972 | 264 133 | 1,1 % |
| 1973 | 273 498 | 1,2 % |
| 1974 | 582 481 | 2,6 % |
| 1975 | 1 074 217 | 4,7 % |
| 1976 | 1 060 336 | 4,6 % |
| 1977 | 1 029 995 | 4,5 % |
| 1978 | 992 948 | 4,3 % |
| 1979 | 876 137 | 3,8 % |
| 1980 | 888 900 | 3,8 % |
| 1981 | 1 271 574 | 5,5 % |
| 1982 | 1 850 000 | 7,6 % |



Werkstatt und Tankstelle Essendorf



Auto-Waschanlage Isny

Die günstige Entwicklung bei den Geschäftsguthaben geht nicht zuletzt auf die neu eingeführte Dividendenzahlung zurück. Die Bildung der Rücklagen kostete den Betrieb hohe Steuerzahlungen vom Einkommen und Vermögen. 2977000 DM mußten in diesen 10 Jahren abgeführt werden.

Der einzig größere Zugang im Gebäudebereich im Jahr 1982 wird durch den Bau des Lose-Düngerlagers in Isny verzeichnet.

Größere Gebäudereparaturen werden notwendig. Vor allem müssen verschiedene Eternitdächer saniert werden, die sich in unserer Gegend wegen der hohen Temperaturschwankungen nicht bewährt haben.

Die Mengenumsätze an den Tankstellen sind auch noch 1983 weiter rückläufig.

Das Investitionsvolumen bleibt wie geplant um 150000 DM unter der Abschreibungssumme.

1983/84

Um eine kontinuierliche Belieferung der Tankstellen, unserer Heizöllager sowie von Heizöl-Großkunden sicherzustellen, wird ein Satteltankzug angeschafft. Mit diesem Fahrzeug werden Kraftstoffe und Heizöl von den Raffinerien in Karlsruhe abgeholt.

In Essendorf kann von der Bundesbahn das Werkstatt- und Tankstellengrundstück erworben werden.

Die Mineralölpreise fallen im Laufe des Jahres stark. Diese Entwicklung zieht sinkende Preise bei Dünge- und Pflanzenschutzmitteln nach sich.

Die Zinsen gehen wieder zurück.

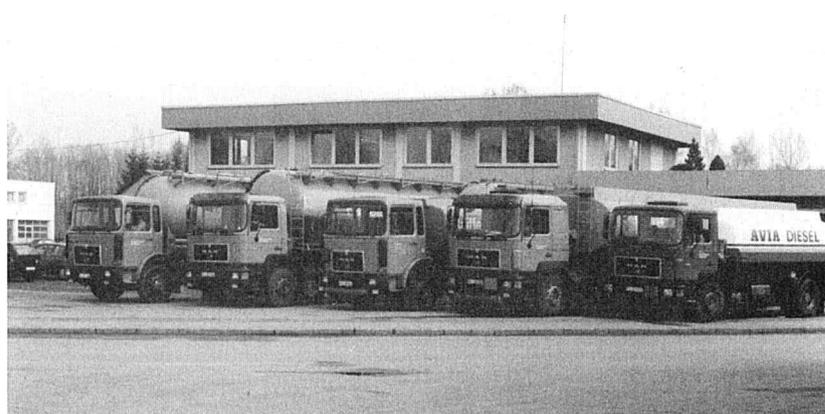
Der Rapsanbau für unsere Landwirte ist, sowohl vom Preis her, als auch als gute Vorfrucht, interessant. Die Anbaufläche steigt schnell an. In der Ernte 1983 werden für Raps bei Standardwerten über 100 DM/100 kg bezahlt.

Entgegen den Versicherungen über den Erhalt der Bundesbahnstrecke von Kempten nach Isny, wird diese unter fadenscheinigen Vorwänden durch die DB, kurzfristig stillgelegt. Das neu erbaute Lose-Lager muß jetzt mit LKWs beschickt werden.

Als weitere Investition zur Ausweitung des nichtlandwirtschaftlichen Geschäftes, wird in die Maschinenhalle in Isny eine automatische Portal-Autowaschanlage eingebaut.

Die Maschinenhalle renoviert man im gleichen Zug. In Bad Wurzach stellt man 3 Kalksilos, in gleicher Ausführung wie in Essendorf, auf. Die Büroräume in Bad Waldsee haben einen Umbau und eine Modernisierung dringend notwendig. Die Ausführung erfolgt im Laufe des Sommers.

Bleifreies Benzin, zur Verminderung des Schadstoffausstoßes der PKWs, kommt auf Drängen der Bundesregierung an den Markt. Die Tankstellen müssen schnellstmöglich auf diese neuen Kraftstoffsorten erweitert werden. Der Einbau von zusätzlichen



Die Spezialfahrzeuge der BAG

Tanks wird notwendig. Gleichzeitig werden in Bad Waldsee, Bad Wurzach und Isny Geldscheinleser zur Selbstbedienung eingebaut. Rund 300 000 DM kostet die Erweiterung und der Umbau der Tankstellen.

Ab 1. April 1984 führt die EG zum Abbau der großen Überschüsse bei Milchprodukten die Milchkontingentierung ein. Die BAG bekommt die Auswirkung davon durch große Umsatzrückgänge bei Milchviehfutter und Milchaustauschern zu spüren. Auch der Düngemiteleinsatz geht zurück, da die Viehbestände reduziert werden und deshalb mehr Futterfläche pro Großvieheinheit zur Verfügung steht. Den Ausgleich zum Rückgang im landwirtschaftlichen Geschäft, findet die BAG in den zunehmenden Umsätzen an den Tankstellen, in den HG-Märkten und im übrigen nichtlandwirtschaftlichen Geschäft.

Braugerste ist im Jahr 1984 gefragt; sie erreicht einen Erzeugerpreis von brutto 59,30 DM/100 kg.

1985/86

Im Jahr 1985 wird die BAG vor schwierige, geschäftspolitische Entscheidungen gestellt. Die Raiffeisenbank Bad Wurzach, entstanden aus der Fusion der Raiffeisenbanken Arnach, Unterschwarzach, Haidgau, Ziegelbach und Eintürnen, plant den Bau eines zentralen Lagerhauses am Bahnhof Haidgau, sowie eines Lose-Düngemittel-lagers in Ziegelbach. Diese Maßnahmen würden das Umschlagsvolumen des leistungsfähigen Lagerhauses Bad Wurzach empfindlich treffen.

Die Futtermittelpreise, besonders bei Milchviehfutter gehen zurück. Auch die Getreidepreise der Ernte 1985 fallen.

Zwischen den BAGs im Oberland (Bad Waldsee, Ehingen, Laupheim und Oberteuringen) werden Gespräche wegen einer eventuellen Fusion geführt.

Der Preiszerfall bei Mineralölen und Futtermitteln setzt sich in den ersten Monaten 1986 fort.

Im April 1986 wird nochmals ein Versuch, unter Einschaltung des Genossenschaftsverbandes Stuttgart gemacht, die Auseinandersetzung mit der Raiffeisenbank Bad Wurzach zu beenden. Die Bank verzichtet zwar auf den Bau der Lager, zu einer Einigung in den Geschäftsbeziehungen kommt es jedoch nicht. Die BAG und die Raiffeisenbank Bad Wurzach stehen jetzt im gegenseitigen Wettbewerb.

Die Autowaschanlage in Isny bewährt sich bestens, deshalb baut man eine gleichartige Anlage neben die Tankstelle in Bad Wurzach. Sie geht im Juli 1986 in Betrieb und kann mit der Ratio-Tankkarte in Selbstbedienung von unseren Dauerkunden benutzt werden.

Entlang der Bahnhofstraße in Bad Waldsee, unter dem großen Vordach der Lagerhalle, werden zwei SB-Autowaschplätze, mit Dampfstrahlautomaten eingerichtet. Außerdem befaßt man sich mit dem Bau einer automatischen Portal-Autowaschanlage in Bad Waldsee.



*Auto-Waschanlage und Tankstelle
Bad Wurzach*



Karl Kretzer †

Er war nach dem Kriege die führende Persönlichkeit in Haidgau: Bürgermeister Karl Kretzer. Am vergangenen Dienstag starb Karl Kretzer nach monatelanger Krankheit im Alter von 85 Jahren.

1945 wurde Karl Kretzer von der französischen Besatzungsmacht als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt. Er trat sein Amt in einer schwierigen Zeit an: Viele Flüchtlinge kamen auch nach Haidgau und mußten dort untergebracht werden. 1948 durften die Haidgauer wieder wählen, und sie wählten Karl Kretzer zu ihrem Bürgermeister. Bis 1967 blieb Kretzer Haidgaus Dorfoberrhaupt, dann schied er altersbedingt aus. Der Gemeinderat würdigte Kretzers Verdienste und ernannte ihn zum Ehrenbürger Haidgaus. Der Ausbau der Feld- und Ortswege, vor allem aber die Planung und Vorbereitung einer zentralen Wasserversorgung zählen zu den wichtigsten Maßnahmen in der über 20jährigen Amtszeit Kretzers.

Karl Kretzer, Bauer von Beruf, engagierte sich über sein Bürgermeisteramt hinaus auch auf anderen Gebieten. Nicht weniger als 33 Jahre lang war er Dirigent der Musikkapelle; ferner: Ehrenmitglied der Blutrreitergruppe, Mitglied des Schützenvereins, Kirchengemeinderats und 20 Jahre lange sogenannter Rechner bei der Raiffeisenbank (die damals noch Spar- und Darlehenskasse hieß). Auch auf überörtlicher Ebene war Karl Kretzer ein bekannter Mann: als Vorstandsmitglied und Aufsichtsratsvorsitzender der BAG Bad Waldsee und als stellvertretender Vorsitzender im Kreisbauernverband.

Karl Kretzer, der bis zu seiner Krankheit, noch auf dem Bauernhof mitarbeitete, traf vor zwei Jahren ein schwerer Schicksalsschlag: sein Sohn und Hoferbe starb mit nur 50 Jahren.

Diese Anlage soll an die Stelle des Wohnhauses, an der Bahnhofstraße gebaut werden, das man nach Freiwerden abreißen wird. Die EG führt zur Finanzierung der Kosten für die Getreideeinlagerung eine sogenannte Mitverantwortungsabgabe ein. Den Getreideanlieferern müssen pro Doppelzentner Getreide 1,29 DM abgezogen und an das Zollamt abgeführt werden.

Bei den Genossenschaftsbanken führen Fusionen zum Überdenken des Warenvertriebsweges. Als erste Bank will die Volksbank Biberach eG das Warengeschäft bei der von ihr übernommenen Raiffeisenbank Winterstettenstadt an die BAG übertragen. Kurze Zeit darauf kommt die Raiffeisenbank Reute-Gaisbeuren mit demselben Ansinnen auf die BAG zu.

Das Warengeschäft der Raiffeisenbank Winterstettenstadt/Volksbank Biberach eG, übernimmt die BAG zum 1. Oktober 1986. Die Raiffeisenbank Reute-Gaisbeuren überträgt das Warengeschäft an die BAG ab 1. Januar 1987. Das Warenlager in Reute wird geschlossen, nur das Lager in Gaisbeuren wird von der BAG weitergeführt. Im Geschäftsjahr 1986 muß die BAG einen außerordentlichen Umsatzrückgang von über 15% hinnehmen. Der Hauptgrund dafür ist, der Preiszerfall bei den Mineralölen und den landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln.

1987/88

Die Milchüberschüsse in der EG sind immer noch zu groß, deshalb werden die Milchkontingente ab 1. April 1987 um weitere 8,5% gekürzt. Ein weiterer Umsatzrückgang bei Milchviehfutter ist die Folge.

Es wird nochmals über den Zusammenschluß der BAGs im Oberland verhandelt. Die einzelnen Standorte werden von den Verwaltungsmitgliedern besichtigt. Eine Fusion kommt nicht zustande.

Die EG-Maßnahmen zur Dämpfung der Überproduktion veranlassen viele kleinere Landwirte zur Aufgabe ihrer Betriebe. Das Maschinengeschäft bekommt das zu spüren.

Endlich kann im Sommer 1987 von der Bundesbahn, nach vielen Verhandlungen, in Abstimmung mit der Stadtverwaltung Isny, das Lagerhausgelände an der Leutkircher Straße, mit einer Fläche von 4 100 qm, gekauft werden.

Die Investitionstätigkeit beschränkt sich ansonsten in diesem Jahr auf viele kleinere Anschaffungen von Betriebseinrichtungen und beim Fuhrpark. So addiert sich in 1987 das Gesamtinvestitionsvolumen trotzdem noch auf 811 000 DM.

Am 26. Januar 1988 stirbt der Ehrenvorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Altbürgermeister Karl Kretzer, Haidgau, im Alter von 85 Jahren. Als hoch angesehener Mann hat er in der Nachkriegszeit durch seine uneigennützig, pflichtbewußte und väterliche Art der BAG

viel Gutes erwiesen. Er war ein Genossenschafter im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Strukturbereinigung im genossenschaftlichen Warenvertrieb geht weiter. Bereits im Frühjahr 1988 verhandelt die Raiffeisenbank Bergatreute mit der BAG wegen der Übertragung ihres Warengeschäftes.

Auch die Raiffeisenbank Bad Waldsee möchte sich von ihrem Lagerhaus und Lose-Düngerlager in Mennisweiler trennen.

Wie bereits im Vorjahr geplant, wird im Laufe des Sommers der gesamte Lagerhauskomplex mit Getreidesilo und Bürogebäude in Bad Waldsee renoviert. Unter Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung erfolgt die Gestaltung und Farbgebung der Außenfassaden nach den Plänen von Professor Schlegel. Die Stadt gibt dazu einen finanziellen Beitrag.

Die Übernahmeverträge der Warengeschäfte in Bergatreute und Mennisweiler kommen im Laufe des Spätsommers zum Abschluß. Sie werden zum 1. Januar 1989 wirksam. Das Lagerhaus in Bergatreute wird angepachtet. In Mennisweiler kauft die BAG von der Raiffeisenbank Bad Waldsee das alte Lagerhaus mit Bodennaage, sowie den 50%igen Anteil am Lose-Düngerlager. Die andere Hälfte verbleibt im Besitz der Raiffeisenbank Haisterkirch. In einem Kooperationsvertrag wird das gemeinsame Betreiben des Lagers geregelt.

Als nächste Raiffeisenbank will Argenbühl ihre Warengeschäfte in Eisenharz und Christazhofen an die BAG abtreten. Nachdem dieser Geschäftsbereich zu einem großen Teil im Gebiet der WLZ liegt, werden mit ihr Verhandlungen notwendig. Folgende Vereinbarungen werden getroffen: Die Raiffeisenlagerhaus Kisslegg GmbH wird zum 1. Januar 1989 aufgelöst. Die WLZ übernimmt den 50%igen Gesellschafteranteil von der BAG und die Mobilien nach dem Zeitwert. Außerdem erhält die BAG eine beachtliche Abfindung für außerordentlich getätigte Reparaturen an den Immobilien, sowie für den Verzicht auf den Geschäftswert. Im gleichen Zug werden die Gebietsgrenzen zwischen WLZ und BAG neu festgesetzt. Zum BAG-Geschäftsbereich gehören in Zukunft die Gebiete Eisenharz, Christazhofen, Seibranz, Hauerz, Ellwangen und Eberhardzell. Der Übernahme des Warengeschäftes von der Raiffeisenbank Argenbühl steht jetzt nichts mehr im Wege.

Zum 31. Dezember 1988 wird das Warenlager in Winterstettenstadt, welches von der Volksbank Biberach angepachtet wurde, aufgegeben. Diese Lagerstelle brachte keine Kostendeckung. Das BAG-Lagerhaus Essendorf ist nur 2 km entfernt.

1989/90

Im Jahr 1989 wird die BAG mit der Strukturbereinigung im genossenschaftlichen Warenvertrieb vor große Aufgaben gestellt. Besonders die Buchhaltung mit ihrer gesamten Betriebsorganisation, steht durch den Zugang der vielen neuen Kunden und Lagerstandorte vor einer Belastungsprobe.

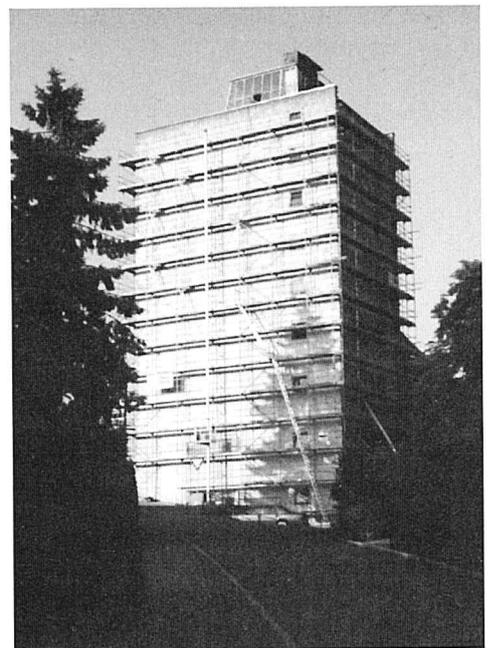
Nach Übernahme des Lagers Bergatreute beginnt man sofort im Januar mit der Umgestaltung und Ausweitung des dortigen Raiffeisenmarktes. Ein erweitertes Sortiment soll in Zukunft den Umsatz steigern. Nur dadurch kann der Standort auf Dauer kostendeckend bewirtschaftet werden.

Der Geschäfts- und Übernahmevertrag mit der Raiffeisenbank Argenbühl wird auf 1. April 1989 abgeschlossen.

Das Lagerhaus mit Lose-Düngerlager, auf einer Fläche von 3000 qm am Ortsrand von Eisenharz, kauft die BAG, das Lagerhaus in Christazhofen übernimmt sie pachtweise.

Auch an diesen Stellen ist der Ausbau des nichtlandwirtschaftlichen Geschäftes zwingend erforderlich. Die Kleinverkaufsräume werden umgestaltet und erweitert.

In Eisenharz beginnt man sofort nach der Übernahme mit der Planung einer modernen SB-Tankstelle. Das wird von der Bevölkerung



Das Getreidesilo in Bad Waldsee ist zur Renovierung eingertüstet



Die AVIA-Tankstelle in Eisenharz



Herr Laux leitet zum letzten Mal die Generalversammlung



Die Betriebs-Musikkapelle spielt bei der Generalversammlung zum ersten Mal auf



Alfons Müller, Atzenreute

allgemein begrüßt, da sich zwischen Wangen und Isny keine öffentliche Tankstelle mehr befindet. Die Tankstelle kann am 28. Oktober 1989 mit einer Werbeveranstaltung eröffnet werden.

Bei der Generalversammlung, am 19. April 1989, scheidet der Vorstandsvorsitzende Herr Josef Laux, Lippertsweiler, wegen Erreichen der Altersgrenze aus seinem Amt aus.

Im Geschäftsbericht für das Jahr 1988 ist zu lesen:

Unser Vorstandsvorsitzender, Herr Josef Laux, scheidet entsprechend der Satzung, nach Erreichen der Altersgrenze aus dem Vorstand aus. Herr Josef Laux wurde bei der Generalversammlung 1950 für den Raum Michelwinnaden in den Aufsichtsrat gewählt. In der Generalversammlung 1965 haben ihn dann die Mitglieder in den Vorstand berufen und in der Generalversammlung am 30. April 1967 zum Vorstandsvorsitzenden gewählt. 39 Jahre lang war Herr Josef Laux für unsere Genossenschaft ehrenamtlich tätig. Als Vorstandsmitglied und Vorstandsvorsitzender hat er sich mit großem Engagement, in uneigennütziger Art, für die Genossenschaft eingesetzt.

Unter seinem Vorsitz mußten in dieser Zeit wichtige Entscheidungen getroffen und vertreten werden. Unsere Genossenschaft hatte sich den ständig ändernden wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Es ist vor allem sein Verdienst, daß zur Stabilisierung der Betriebsergebnisse und zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit die notwendigen Entscheidungen getroffen wurden. Bei allen Verhandlungen und Diskussionen mit der Geschäftsführung und in den Verwaltungsgremien wurden durch seine Ruhe und Sachlichkeit die bestmöglichen Übereinstimmungen zum Nutzen des Betriebes erreicht. Die Raiffeisen Bezug + Absatz eG Bad Waldsee mit ihren Mitgliedern dankt Herrn Laux für seine Leistungen.

Im Namen des Württembergischen Genossenschaftsverbandes bedankt sich Herr Direktor Hermann bei ihm für seine Arbeit bei der BAG, im Warenfachrat des Raiffeisenverbandes und auch für seine Tätigkeit als Vorstandsmitglied der Raiffeisenbank Aulendorf eG. Herr Bürgermeister Forcher übermittelt ihm den Dank der Stadt Bad Waldsee für die gute Zusammenarbeit mit ihm während seiner Amtszeit und hebt seine im Genossenschaftsgeist erbrachten Leistungen hervor. Er überreicht ihm ein Buchgeschenk. Im Rahmen einer Feier mit den Verwaltungsmitgliedern und den verantwortlichen Angestellten der BAG, wird er aus der Verwaltung verabschiedet. Für seine Verdienste überreicht ihm dabei der Aufsichtsratsvorsitzende die silberne Ehrennadel des Raiffeisenverbandes. Als seinen Nachfolger wählt die Generalversammlung am 19. April 1989 Herrn Alfons Müller, Atzenreute, zum neuen Vorsitzenden des Vorstandes. Herr Müller gehört schon seit 1965 dem Aufsichtsrat an. Im April 1981 wurde er von der Generalversammlung in den Vorstand gewählt. Er kennt also den Betrieb der BAG aus diesen Tätigkeiten heraus sehr gut. Das Amt des Vorstandsvorsitzenden ist deshalb wieder in guten Händen.

Am 1. Juli 1989 übergibt die WLZ das Warengeschäft in Hauerz an die BAG. Es wurde von der WLZ einige Jahre zuvor von der Raiffeisenbank Leutkirch/Hauerz übernommen.

Ganz überraschend, nach kurz geführten Verhandlungen, übergibt am 4. Juli 1989 auch die Raiffeisenbank Erolzheim ihr Warengeschäft bei der fusionierten Raiffeisenbank Ellwangen, der BAG. Im Herbst 1989 ist die Getreideanlieferung mit 6950 t sehr hoch. Alle verfügbaren Lagermöglichkeiten werden genutzt.

Die Belegflut des Warenausgangs, die sich nach Übernahme der Warengeschäfte von den Raiffeisenbanken mehr wie verdoppelt hat, ist von der Buchhaltung kaum mehr zu bewältigen. Ab Ende 1989 wird ein PC-System eingeführt, mit welchem Warenrechnungen und Lieferscheine ausgedruckt und gleichzeitig die zur Verbuchung notwendigen Daten erfaßt werden. Dieses auf den Betrieb abgestimmte System, bringt der Buchhaltung eine wesentliche Entlastung.

Die Neu- und Ersatzinvestitionen erreichen im Geschäftsjahr 1989 die respektable Summe von 1 670 000 DM. Die Übernahme der sechs Warenlager von den Raiffeisenbanken, sind der Hauptgrund für dieses große Investitionsvolumen.

Dabei haben der Kauf des Lagerhauses Eisenharz mit dem Neubau der Tankstelle und der Kauf des Lagerhauses Mennisweiler die Hauptsumme ausgemacht.

Im Jahr 1990 beabsichtigt die Raiffeisenbank Seibrantz eG, mit der Leutkircher Bank eG zu fusionieren. Sie will deshalb noch vorher ihr Warengeschäft, mit dem neu gebauten Lagerhaus und Raiffeisenmarkt, an die BAG verpachten. Der Pachtvertrag tritt am 1. Juli 1990 in Kraft.

Die Bundesbahn beabsichtigt als Rationalisierungsmaßnahme die Belieferung der Lager Essendorf und Roßberg kurzfristig einzustellen. Das stößt auf großes Unverständnis, denn diese Lager liegen an gut frequentierten Bahnlinien. Alle Protestschreiben, bis ans Verkehrsministerium in Bonn, nützen nichts. Essendorf wird ab Sommer 1992, Roßberg ab 1994, nicht mehr mit der Bahn beliefert. Es kommen dadurch jährlich zusätzlich 3 000 t Massengüter auf die Straße. Ein Beitrag der Politiker „zur Verlagerung des Massengüterverkehrs von der Straße auf die Schiene!“

Der Golfkrieg, der kriegerische Überfall des Iraks auf Kuwait, löst wieder einmal eine Energiekrise aus.

Die Heizöl- und Dieselausfuhrumsätze steigen deshalb sprunghaft an. Die Einkaufspreise der Mineralöle steigen schneller als die Verkaufspreise. Die Ertragsspannen gehen aus diesem Grund beachtlich zurück.

Nach langwierigen Verhandlungen mit der Bundesbahn, kann mit dem Bau der Landmaschinenwerkstatt vor dem Obstlagerhaus an der Biberacher Straße begonnen werden. Die Bundesbahn baut einen Teil des Entladegleises vor dem Obstlagerhaus aus, so daß ein größeres Gelände als Bauplatz zur Verfügung steht. Im Laufe des Sommers wird mit dem Umbau des Obstlagerhauses zur Einrichtung eines Technikmarktes, der Sozialräume für die Werkstatt und dem Ersatzteillager im Untergeschoß, begonnen. Der Neubau der Werkstätte wird im August in Angriff genommen.

Die Öffnung der DDR-Grenzen am 9. November 1989 wirkt sich auf die Bundesrepublik durch eine überhitzte Konjunktur aus. Materiallieferungen bekommen lange Lieferzeiten. Der Baufortgang an der Werkstätte verzögert sich

Die politische Wiedervereinigung der DDR mit der BRD wird am 3. Oktober 1990 vollzogen. Schon die Währungsunion mit der DDR, die am 1. Juli 1990 in Kraft getreten ist, brachte für die Landwirtschaft erhebliche Nachteile. Durch das riesige Überangebot aus den neuen Bundesländern ist der Preis von Vieh, Fleisch und teilweise auch beim Getreide, stark gefallen. Die bisherigen Handelswege der ehemaligen DDR zum übrigen Ostblock sind zusammengebrochen. Der gesamte Ostblock, als sozialistisches Bündnis, befindet sich in Auflösung und im Umbruch zu demokratischen Staatsformen.

Die Ernte 1990 bringt der BAG die bis dahin noch nie dagewesene Erfassungsmenge von 8 400 t.

(16. Okt.) In **Leipzig** demonstrieren mehr als 120 000 Menschen für Reformen und eine Demokratisierung der DDR.

(9. Nov.) Die DDR-Führung öffnet in der Nacht die Grenzen zur **Bundesrepublik** und zu **Berlin(West)**

(13. Nov.) In geheimer Abstimmung wählt die Volkskammer der DDR den Vorsitzenden der Demokratischen Bauernpartei (DBD) **Günther Maleuda** zu ihrem Präsidenten und das SED-Politbüromitglied **Hans Modrow** mit einer Gegenstimme zum Ministerpräsidenten

(16. Nov.) In **Bonn** gibt Bundeskanzler **Helmut Kohl** eine Regierungserklärung ab, in der er der DDR wirtschaftliche Hilfe zusagt, die jedoch von einem „grundlegenden Wandel des politischen und wirtschaftlichen Systems“ abhängt

(1. Juli) In der DDR tritt die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion in Kraft. Die DM wird offizielles Zahlungsmittel

(15.-16. Juli) In Gesprächen mit Bundeskanzler **Helmut Kohl** in der UdSSR billigt Staatschef **Mikhail Gorbatschow** dem vereinigten **Deutschland** volle Souveränität und die NATO-Mitgliedschaft zu

(27.-28. Sept.) Auf dem Parteitag der SPD aus beiden Teilen **Deutschlands** wird die Vereinigung der Partei beschlossen. **Oskar Lafontaine** wird zum Kanzlerkandidaten für die Bundestagswahlen am 2. Dezember nominiert

(1. Okt.) Auf dem Parteitag in **Hamburg** vereinigen sich die CDU der **Bundesrepublik** und die der DDR. **Helmut Kohl** wird zum gesamtdeutschen Parteichef gewählt

(2. Okt.) Der Besatzungsstatus **Berlins** wird beendet

(2. Okt.) Die Volkskammer der DDR beschließt ihre Auflösung

(3. Okt.) Mit dem Beitritt zur **Bundesrepublik Deutschland** endet die 41jährige Geschichte der DDR. **Deutschland** erhält seine volle Souveränität



Paul Linz, Guggenhausen

Im Herbst 1990 erklärt in einer Sitzung Direktor Bentele, daß er zum 30. April 1992 ausscheiden möchte. Er empfiehlt deshalb die schnellstmögliche Ausschreibung seiner Stelle. Da viele Bewerber eine Kündigungsfrist von bis zu einem Jahr haben werden, sollte über den Nachfolger bis zum 31. Dezember 1990 entschieden sein.

In der gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat am 4. Dezember 1990 wird Herr Paul Linz, Guggenhausen, als Nachfolger für Herrn Bentele gewählt. Herr Linz hat beim WLZ-Lagerhaus in Ravensburg eine kaufmännische Lehre als Großhandelskaufmann absolviert und ist dann in das Angestelltenverhältnis übernommen worden. Er war einige Jahre als Futtermittelberater für die WLZ eingesetzt. Bei dieser Tätigkeit hatte er auch das Gebiet der BAG Bad Waldsee zu betreuen. Deshalb ist ihm die BAG schon etwas bekannt. In den letzten Jahren war er bei der WLZ mit der Geschäftsführung des Lagerhauses Ravensburg beauftragt. Seine berufliche Ausbildung hat er mit der Prüfung zum Handelsfachwirt abgeschlossen.

Im Geschäftsjahr 1990 wird erstmals der Umsatz von 50 Millionen wieder überschritten. Es werden 51,1 Millionen DM erreicht. Der Zinsaufwand ist als Folge der politischen Ereignisse um 170 000 DM angestiegen. Die Investitionen summieren sich auf 820 000 DM.

1991/92

Gleich zu Beginn des neuen Jahres bietet die Raiffeisenbank Kempten eG der BAG das Warengeschäft, welches sie in Wiggensbach in einem neu erstellten, großzügig angelegten Lagerhaus betreibt, zur Pacht an. Nach anfänglicher Skepsis, da Wiggensbach mitten im Gebiet der BayWa liegt, tritt man in nähere Verhandlungen. Die BayWa sichert der BAG Gebietsschutz zu, unter der Bedingung, daß die BAG dieselbe Summe im Großhandel mit ihr umsetzt, wie bisher Wiggensbach. Nach weiteren Verhandlungen mit der Raiffeisenbank Kempten eG kommt man zum Vertragsabschluß, mit dem Übernahmetermin 1. Juli 1991.

Ein Großteil des Geschäftsbereiches welcher zu Wiggensbach gehört, liegt angrenzend an das Isnyer Gebiet der BAG und wurde schon in den vergangenen Jahren teilweise von ihr beliefert. Der Bestand des Lagerhauses Isny ist mit der Übernahme des Raumes Wiggensbach gestärkt. Nachdem in Wiggensbach zur gleichen Zeit ein EDEKA-Lebensmittelmarkt aus privaten Gründen schließt, entsteht in diesem Bereich eine Marktlücke. Die BAG entschließt sich in das Lagerhaus, in Zusammenarbeit mit der EDEKA, einen Lebensmittelmarkt einzubauen. Nach umfangreichen baulichen Veränderungen, kann der Markt am 11. September 1991 eröffnet werden. Die freie Tankstelle beim Lagerhaus, mit Tankkartensystem und Geldscheinsleser, wird in eine AVIA-Tankstelle umgerüstet. Als Geschäftsführer für das Lagerhaus Wiggensbach stellt man Herrn Johann Peter, der in früheren Jahren bei uns eine Ausbildung erhalten hat und noch als Angestellter tätig war, ein. Als Marktleiterin wird die bisherige Leiterin des EDEKA-Marktes der Firma Engstler, Frau Rosmarie Herb, übernommen.

Im Mai 1991 kann endlich die Landmaschinenwerkstätte mit Technikmarkt in Bad Waldsee eröffnet werden. Der Technikmarkt ist sehr ansprechend, die Werkstätte ist modernstens ausgestattet.

Bereits im Sommer 1991 zeichnet sich beim landwirtschaftlichen Bedarfsartikelgeschäft wieder eine etwas freundlichere Tendenz ab. Die Umsätze bei Futtermitteln und Düngemitteln erhöhen sich leicht.

Die EG plant, im Rahmen des GATT-Handelsabkommens, ihre bisherige Marktordnung umzustellen. Die Produktbeihilfe mit Mindestpreisen bei Getreide sollen durch Flächenbeihilfen ersetzt werden. Die Getreidepreise erfahren in den kommenden Jahren eine Anpassung an den Weltmarktpreis. Größere landwirtschaftliche



Werkstätte und Technikmarkt in Bad Waldsee

Betriebe müssen, um in den Genuß der Flächenbeihilfe zu kommen, einen Teil ihrer Produktionsflächen stilllegen. Diese neue Marktordnung wird die Warengenossenschaften in den nächsten Jahren mit Umsatzrückgängen im landwirtschaftlichen Betriebsmittelgeschäft hart treffen. Die zurückgehenden Raps- und Getreidepreise reduzieren die wertmäßigen Erfassungsumsätze. Das Jahr wird recht zufriedenstellend abgeschlossen. Die Raiffeisenmärkte weisen überdurchschnittliche Zuwachsraten aus.

Das Anlagevermögen erfährt im Jahr 1991 einen Gesamtzugang von 1 506 000 DM, davon sind die größten Einzelpositionen der Bau der Werkstatt in Bad Waldsee und der Einbau des EDEKA-Marktes in Wiggensbach.

Zum Jahresende scheidet der Stellvertreter des Hauptgeschäftsführers, Herr Erich Feyrer, nach über 41jähriger Betriebszugehörigkeit, altershalber aus. Er wird in einer gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat am 6. März 1992 vom Betrieb verabschiedet. Der Vorstandsvorsitzende, Herr Müller, bedankt sich bei ihm für die jahrzehntelange Treue zum Betrieb, seine verantwortliche Tätigkeit während der Krankheit und nach dem Tod von Herrn Direktor Ruf und wünscht ihm einen geruhsamen Lebensabend. Vom Württembergischen Genossenschaftsverband überreicht Herr Oberprüfer Sugg Herrn Feyrer die silberne Raiffeisenehrendnadel für seine langjährige Mitarbeit in der BAG. Leider stirbt Herr Feyrer, nach einer kurzen, schweren Krankheit, schon am 31. Oktober 1993.

Am 1. Januar 1992 tritt Herr Paul Linz in die Stelle von Herrn Feyrer ein, um sich in seine Aufgabe als Hauptgeschäftsführer ab 1. Mai 1992 einzuarbeiten.

Im Frühjahr 1992 wird das Wohnhaus der BAG an der Bahnhofstraße in Bad Waldsee frei. Es kann jetzt mit der Planung der Portal-Autowaschanlage begonnen werden.

Die Verwaltung der BAG beschäftigt sich mit dem Wechsel des Hauptgeschäftsführers. Sie beschließt: Herr Bentele soll in einer Feier im Kreise der Verwaltung, der Geschäftsführer, von Vertretern von Verbänden und Behörden, sowie von Geschäftsfreunden, mit denen er während seiner Tätigkeit ständig zu tun hatte, verabschiedet werden. Die Veranstaltung findet am 10. April 1992 im „Dorfstadel“ in Bad Wurzach-Ziegelbach statt. Bei dieser Gelegenheit stellt sich sein Nachfolger, Herr Paul Linz, den geladenen Gästen vor.

Bei der abendlichen Generalversammlung in der Stadthalle in Bad Waldsee, wird Herr Paul Linz von den Mitgliedern in den Vorstand gewählt.

Direktor Bentele erfährt die offizielle Verabschiedung vor den Mitgliedern und Gästen, durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Herrn Stollsteiner. Im Namen des Deutschen Raiffeisenverbandes Bonn, über-



Der Vorstandsvorsitzende Alfons Müller verabschiedet Herrn Erich Feyrer



Am 24. April 1992 verabschiedet sich Direktor Bentele von der Belegschaft im „Dorfstadel“ von Bad Wurzach-Ziegelbach

reicht ihm Verbandsdirektor Dr. Honikel, Stuttgart, für die Arbeit im Genossenschaftswesen die goldene Raiffeisen-Ehrennadel. Im Sommer 1992 wird der Raiffeisenmarkt in Bad Waldsee modernisiert und der Vertrieb von Molkereiprodukten und Tiefkühlkost neu aufgenommen bzw. ausgedehnt.

Die Autowaschanlage kann noch vor Wintereinbruch, im November, eröffnet werden. Sie wird von den Kunden gut angenommen. In Isny richtet man auf dem Grundstück des Lagerhauses ein Tanklager für Heizöl und Dieselmotorkraftstoff ein. Nachdem für das Heizöltankfahrzeug in Bad Waldsee eine Neuanschaffung fällig geworden ist, kann man das alte Tankfahrzeug zur Mineralölausfuhr im Raum Isny und Wiggensbach einsetzen.

Das Anlagevermögen erhöht sich auch im Jahr 1992 um 1 332 000 DM. Die Hauptpositionen davon sind die SB-Autowaschanlage in Bad Waldsee, sowie Ersatzinvestitionen im Fuhrpark. Das Jahr schließt mit einem Gesamtumsatz von 56 491 000 DM ab.

Der Neuzugang des EDEKA-Marktes in Wiggensbach läßt die Umsätze in den Märkten auf 8 412 000 DM ansteigen.

1993/94

In Bad Wurzach soll in den Jahren 1993/94 das Verwaltungsgebäude renoviert, sowie der Raiffeisenmarkt mit dem Lager erweitert werden. Auch dort plant man das Warensortiment im Lebensmittelbereich auszudehnen. Wie in Wiggensbach soll mit der EDEKA die Belieferung im Franchisingssystem erfolgen.

Bei der Generalversammlung, am 21. April 1993, scheidet der für ein Jahr ehrenamtlich in den Vorstand gewählte stellvertretende Vorsitzende Bentele aus. An seine Stelle wird Herr Hauptgeschäftsführer Paul Linz zum stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes gewählt.

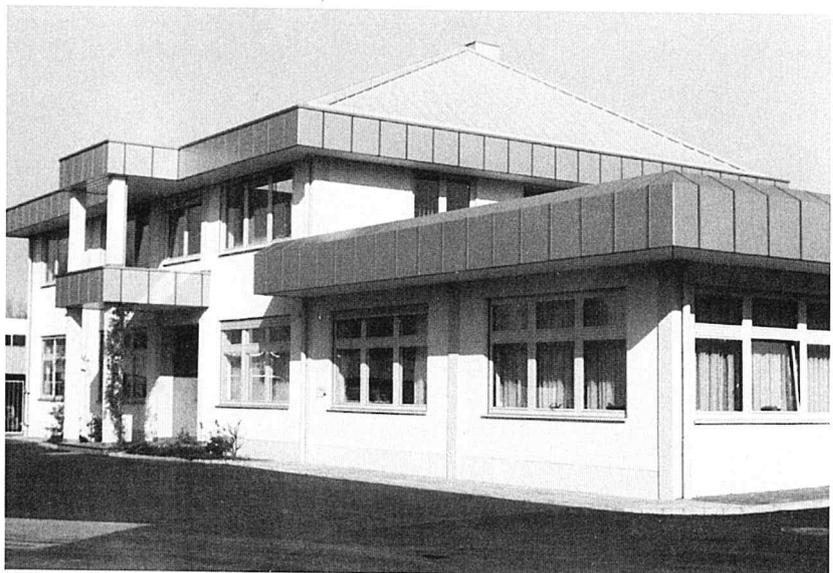
In Bad Wurzach wird im Laufe des Sommers mit der Renovierung des Verwaltungsgebäudes begonnen. Auf das bisherige Flachdach baut man ein Walmdach aus isoliertem Stahlverbundplatten auf. Der Haupteingang erhält einen Vorbau zur Überdachung. Die Gesamtaufgestaltung, auch die Erweiterung des Raiffeisenmarktes, nimmt wie in Bad Waldsee, Herr Prof. Schlegel, vor. Die Hofanlagen werden erneuert, neu gestaltet, bepflanzt, Parkplätze angelegt und der bisherige Bauwarenhof neu eingezäunt.

In Essendorf kann von der Bundesbahn das Grundstück, auf welchem das Lagerhaus und die Kartoffellagerhalle stehen, in der Größe von rund 4 200 qm, gekauft werden.

Die Bundesbahn erhöht laufend die Pachtpreise ihrer Grundstücke. Man entschließt sich deshalb, den Lagerplatz in Bad Wurzach, auf



Der 1000ste Fendt-Schlepper ist verkauft



Das renovierte Verwaltungsgebäude in Bad Wurzach

welchem der ehemalige Heustadel steht, der Bundesbahn zurückzugeben und den Heustadel zu verkaufen.

Im Jahr 1993 bleiben die Investitionen unter der Abschreibungssumme. Es werden außerdem noch Beteiligungen im Wert von 280 000 DM verkauft. Die Eigenkapitaldeckung der Sach- und Finanzanlagen steigt damit auf 76,1%.

Die steigenden Umsätze im nichtlandwirtschaftlichen Bereich, gleichen zu einem großen Teil die stark zurückgegangenen landwirtschaftlichen Umsätze aus.

Neben dem Erweiterungsbau des Raiffeisenmarktes in Bad Wurzach, plant man den Neubau der Tankstelle in Isny. Der Gesetzgeber verlangt den Einbau einer Gasrückführung von den Zapfsäulen zu den Lagertanks. Ein Umbau kommt nicht in Frage, da die 30 Jahre alte Tankstelle dringend den heutigen Anforderungen angepaßt werden muß.

Die Verwaltung der BAG erteilt im Februar 1994 Frau Hilde Fimpel, Bad Wurzach, Gesamtprokura. Sie ist damit in den innerbetrieblichen Kompetenzen dem Hauptgeschäftsführer gleichgestellt.

Der Neu- und Erweiterungsbau des Raiffeisenmarktes in Bad Wurzach geht im Frühjahr zügig weiter. Die Bauplanung liegt in den Händen von Architekt Herb, Bad Wurzach. Die Innengestaltung mit der Einrichtung wird von den Fachleuten der EDEKA entworfen.

Für die kommenden Jahre beabsichtigt man in Isny die Maschinenlagerhalle auf dem Tankstellengrundstück abzureißen, die Auto- waschanlage anschließend an den neuen Tankstellenkiosk zu

*Raiffeisenmarkt Bad Wurzach -
kurz vor der Fertigstellung*



*Der Eingangsbereich
des Bad Wurzacher Raiffeisenmarktes*

Innenansicht des Raiffeisenmarktes Bad Wurzach



Abbruch der Tankstelle in Isny



Der Wiederaufbau



Im AVIA-Shop

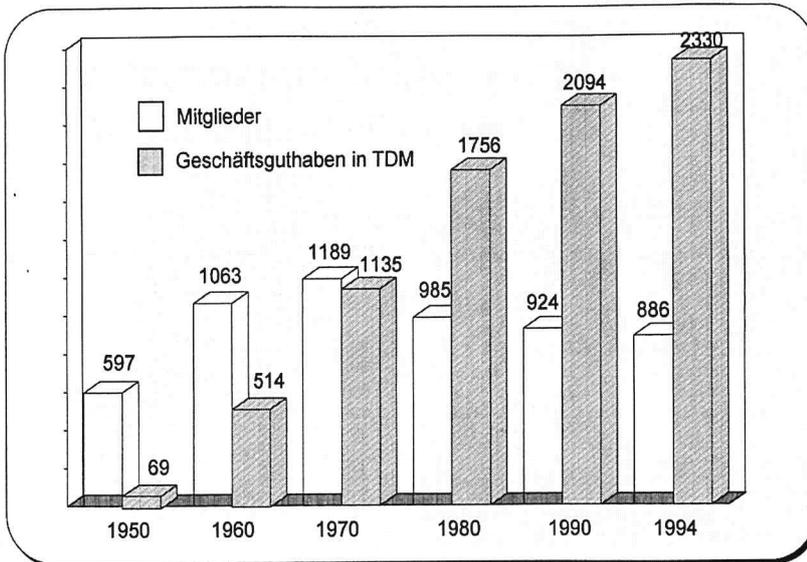
verlegen und auf das freiwerdende Grundstück der Maschinenhalle einen neuen Markt zu bauen. Diese Bebauung wird in der Planung der Tankstelle bereits berücksichtigt. Der bisherige Raiffeisenmarkt im alten Lagerhaus soll dann für die Technik, als Verkaufs- und Lagerraum für Kleinmaschinen und -geräte, zur Verfügung stehen. Der erweiterte Markt in Bad Wurzach, mit jetzt ca. 600 qm Verkaufsfläche, kann am 15. September 1994 eröffnet werden. Vor allem die Außengestaltung des gesamten Gebäudekomplexes findet allgemeine Anerkennung. Die BAG präsentiert sich mit dieser Umgestaltung am Ortseingang von Bad Wurzach als attraktives Unternehmen.

Ende Juli 1994 wird die Tankstelle in Isny geschlossen und mit dem Abbruch der Anlage begonnen. Der Bau der neuen Tankstelle macht schnelle Fortschritte. Bereits nach zehnwöchiger Abbruch- und Neubauezeit wird der Betrieb an der Tankstelle, am 30. September 1994, wieder aufgenommen. Die Tankstelle ist mit modernen Multiproduktsäulen ausgestattet und wird tagsüber mit Bedienung betrieben. Wie bisher kann auch über Ratio-Tankkartensystem und Geldscheinleser, rund um die Uhr, ohne Bedienung, getankt werden. Der neue Tankstellenverkaufsraum ist in der Fläche verdoppelt worden. Er übt auf die Kunden einen ansprechenden Eindruck aus. Am 8. Oktober 1994 findet eine Eröffnungs-Werbeveranstaltung bei der Tankstelle Isny statt. Sie wird von der Bevölkerung gut angenommen.

Die großen Baumaßnahmen in Bad Wurzach und Isny führen zu einer Gesamtinvestitionssumme im Geschäftsjahr 1994 von 2,2 Millionen DM. Trotzdem schließt das Jahr 1994 mit einem recht befriedigenden Ergebnis ab.

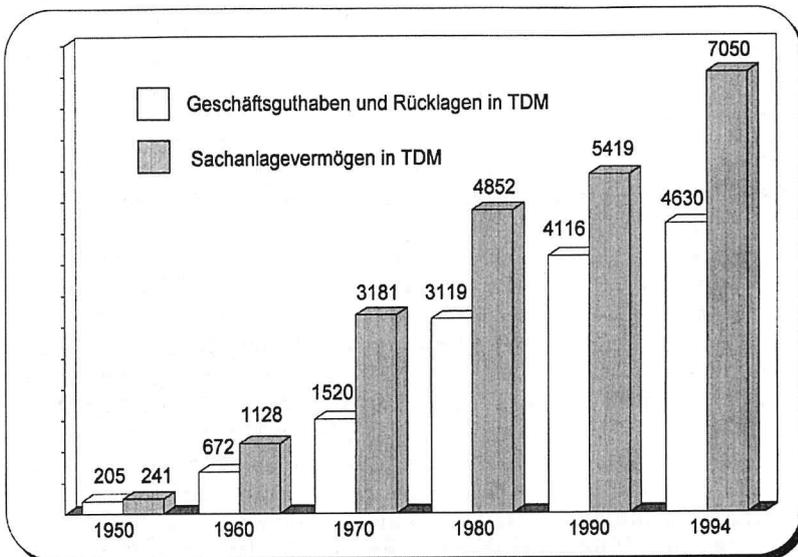
Abschließend zur Entwicklung der BAG in den letzten Jahrzehnten wird festgestellt, die Umstellung der BAG vom rein landwirtschaftlich geprägten Genossenschaftsbetrieb, auf ein modernes, ländliches Handels- und Dienstleistungsunternehmen ist gelungen. Dadurch wird die BAG auch in Zukunft in die Lage versetzt ihre Hauptaufgabe, nämlich die wirtschaftliche Förderung ihrer Mitglieder und das sind in erster Linie die Landwirte, zu erfüllen.

Statistik



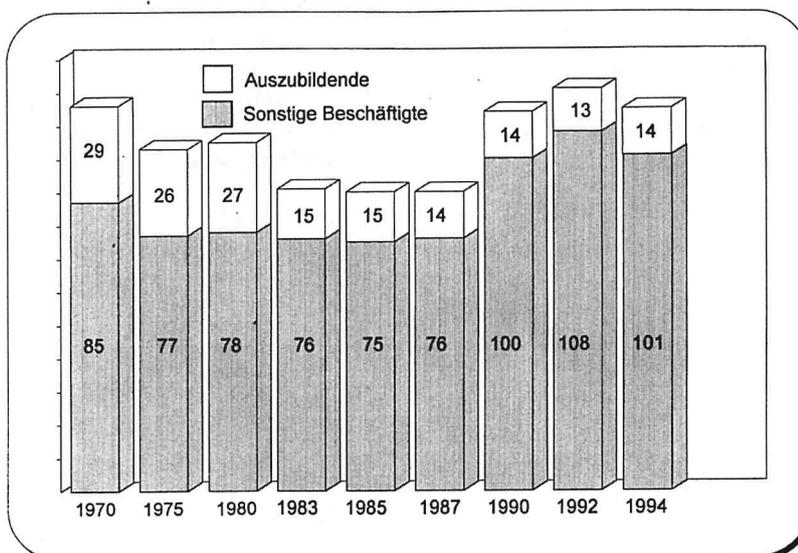
Die BAG und ihre Mitglieder

Analog zur Strukturveränderung in der Landwirtschaft, nimmt die Zahl der Mitglieder ständig ab. Die Geschäftsguthaben zeigen noch einen Zuwachs, nicht zuletzt durch die Erhöhung der Anteilswerte.



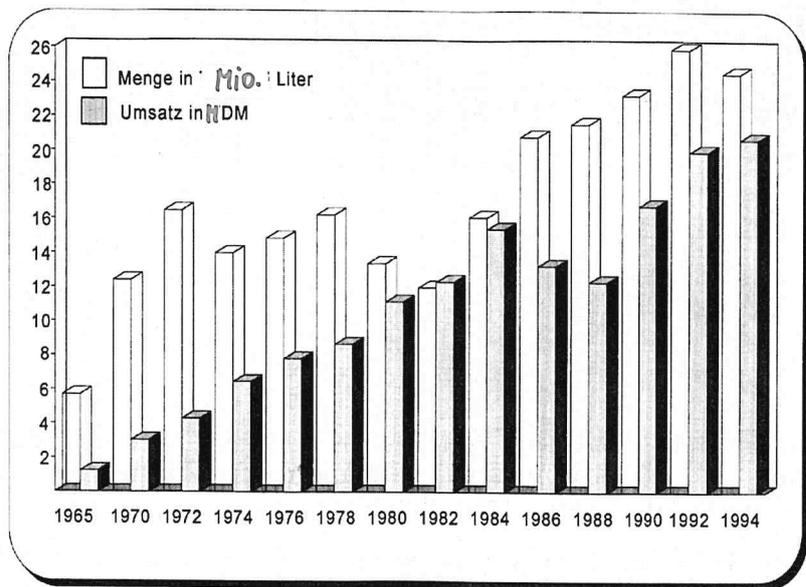
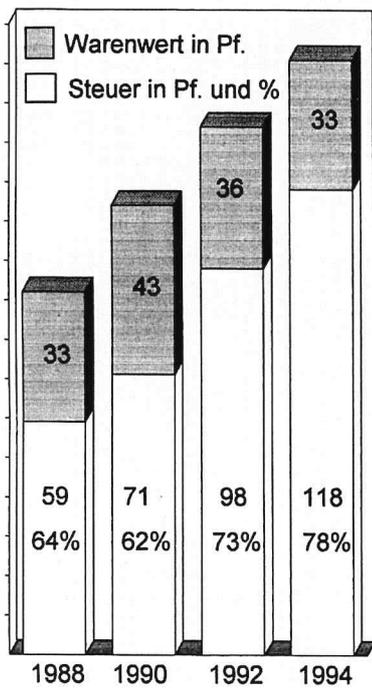
Die Finanzierung des Anlagevermögens durch Eigenkapital

Die Betriebe und Einrichtungen, die im Besitz der BAG sind, stehen auf 42885 qm eigenem Grund und Boden. 6160 qm sind außerdem von der Bundesbahn angepachtet.



Die BAG als Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb

Von 1946-1994 erhielten in der BAG insgesamt 322 junge Leute eine Ausbildung - 164 im Beruf Groß- und Außenhandel - 158 als Landmaschinenmechaniker.

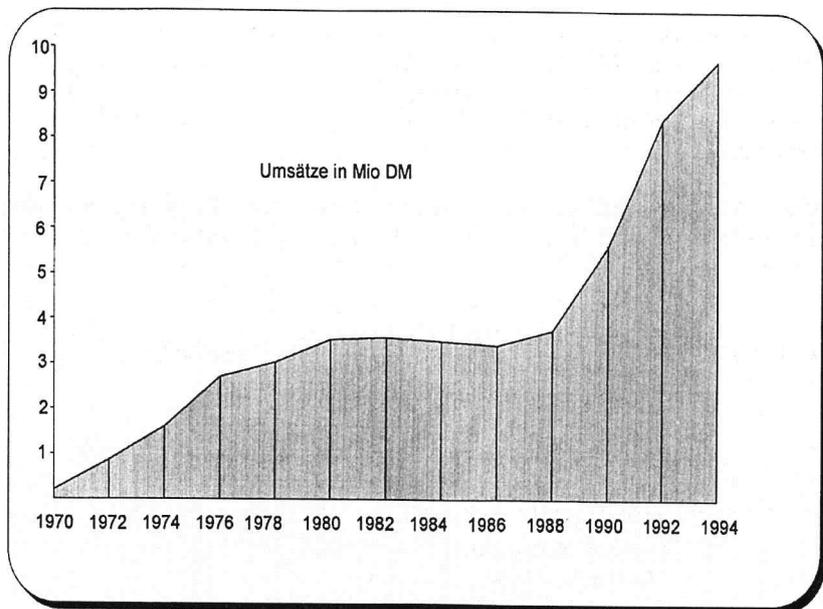


Umsatz und Mengenentwicklung bei den Mineralölprodukten

Steuer und Warenwert für 1 Liter bleifreies Normalbenzin

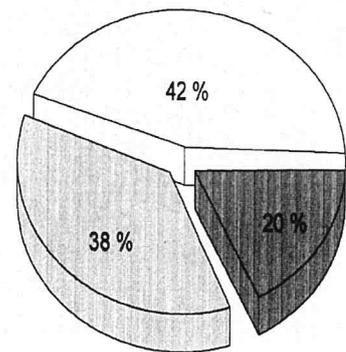
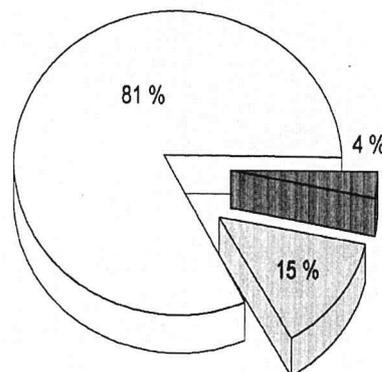
Die zunehmende Bedeutung der Raiffeisenmärkte

Vorwiegend die Ausweitung der Marktflächen bei der Übernahme der Waren-geschäfte von Raiffeisenbanken, führte ab 1988 zu einem steilen Umsatzanstieg. Auch das größere Lebensmittel-Sortiment im Angebot wirkt sich positiv aus.



1970: Gesamtumsatz 20,4 Mio DM

1994: Gesamtumsatz 54,4 Mio DM



Entwicklung der Umsatzzusammensetzung in 24 Jahren

Landwirtschaft Mineralöle Märkte

„Ein Betrieb ist so gut wie seine Mitarbeiter“

Das trifft auf die BAG ganz besonders zu. Deshalb soll zum Abschluß dieser Chronik das Arbeiten und Sorgen aller früheren und heutigen Beschäftigten besonders anerkannt werden.

Ohne den verantwortungsvollen Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wäre der Fortbestand und der Erfolg des weitverzweigten Unternehmens kaum möglich gewesen.

Es ist in der Vergangenheit, aber ganz besonders heute, von den Einzelnen viel Selbständigkeit und Verantwortung erwartet worden.

Ein großer Anteil der Betriebsangehörigen hat ihre ganze Lebensarbeitszeit, oder einen großen Abschnitt davon, für die BAG eingesetzt. Sie haben sich im besonderem für das Bestehen der Genossenschaft verdient gemacht und die Interessen des Betriebes nach außen vertreten.

Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Verstorbenen, den Ruheständlern und heute noch Aktiven, gebührt dafür der Dank des Unternehmens.

Ende 1994 sind 20 Jahre und mehr bei der BAG beschäftigt:

| | |
|---------------------|----------|
| Schranz, Josef | 42 Jahre |
| Götz, Josef | 40 Jahre |
| Mahle, Gebhard | 39 Jahre |
| Schuppert, Hubert | 37 Jahre |
| Herdrich, Alois | 36 Jahre |
| Fimpel, Hilde | 33 Jahre |
| Herdrich, Josef | 33 Jahre |
| Mangold, Bärbel | 33 Jahre |
| Nold, Josef | 32 Jahre |
| Lerpscher, Wendelin | 31 Jahre |
| Fehr, Oskar | 30 Jahre |
| Angerer, Max | 28 Jahre |
| Heine, Fritz | 27 Jahre |
| Dobler, Matthäus | 25 Jahre |
| Fakler, Karl | 24 Jahre |
| Mangler, Anton | 24 Jahre |
| Niedermaier, Josef | 21 Jahre |
| Wild, Franz | 21 Jahre |

DANK

Wenn die BAG Bad Waldsee bei der Generalversammlung des Jahres 1995 sich ihres 75jährigen Bestehens erinnert, ist es wohl berechtigt, sich auf die vergangenen Jahrzehnte zu besinnen. Ein solches Betriebsjubiläum darf Anlaß sein Rückschau zu halten und Orientierung für die Zukunft zu finden.

Dieser Rückblick ist dem Verfasser dieser Betriebs-Chronik, Herr Direktor Gebhard Bentele - seit 1992 im Ruhestand - gut gelungen. Viele wichtigen Ereignisse sind vom Verfasser durch Aufarbeitung und Zusammenfassung vieler Sitzungs- und Versammlungsniederschriften und auch durch eigene Betrachtung zeitgemäß beschrieben und reichhaltig mit Bildmaterial belegt. Durch das Einblenden auf die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ereignisse und Veränderungen - Inflation, Weltwirtschaftskrise, NS-Regime, Zweiter Weltkrieg, Besatzungszeit, Wirtschaftsaufschwung - wird deutlich, wie stark die Entscheidungen und damit die Entwicklung dieses genossenschaftlichen Unternehmens vom politischen und wirtschaftlichen Umfeld geprägt sind. Gute und schlechte Zeiten der angestammten bäuerlichen Mitglieder und Kunden fanden immer ihre Parallelen bei der Genossenschaft.

So hoffen wir, daß diese umfassende Chronik den Älteren eine Erinnerung an das Erlebte sein wird. Den jüngeren Lesern kann sie Einblick in die Geschichte und Entwicklung eines genossenschaftlichen Unternehmens geben, das auch in Zukunft seinen Förderauftrag gegenüber Mitgliedern und Kunden ernst nimmt.

Wenn die BAG Bad Waldsee auf große Jubiläumstlichkeiten aus Anlaß des 75jährigen Bestehens verzichtet, so paßt diese Entscheidung gut in das wirtschaftliche Umfeld unserer bäuerlichen Kunden und damit auch der BAG selbst.

Mit dieser Chronik wird jedoch ein bleibender Wert geschaffen, denn Orientierung in die Zukunft über Historie und Gegenwart hat selten geschadet.

Herrn Direktor Bentele sei herzlich gedankt für die umfassende Arbeit. Sie ist so gründlich und gut wie seine über 20 Jahre dauernde Tätigkeit als Hauptgeschäftsführer bei der BAG Bad Waldsee.

Oskar Stollsteiner
Aufsichtsratsvorsitzender

Die Verwaltungsorgane der Raiffeisen Bezug+Absatz eG Bad Waldsee im Jahr 1994

Der Vorstand

Müller, Alfons, Atzenreute, Vorsitzender
Linz, Paul, Guggenhausen, Hauptgeschäftsführer
und stellvertretender Vorsitzender
Anwander, Josef, Zell
Sauter, Anton, Krattenweiler
Zinser, Franz, Winterstettenstadt

Der Aufsichtsrat

Stollsteiner, Oskar, Kümmerzhofen, Vorsitzender
Härle, Konrad, Oberhaslach, stellvertretender Vorsitzender
Brauchle, Franz, Osterhofen
Eisleb, Walter, Ratzenhofen
Frey, Alois, Senden
Frick, Karl, Reute
Graf, Bruno, Witschwende
Harscher, Erwin, Wengenreute
Heinzelmann, Manfred, Muttensweiler
Heinzler, Alfred, Hifringen
Käppeler, Fugen, Michelwinnaden
Kraft, Bruno, Molpertshaus
Maigler, Karl, Staudach-Eglofs
Mayer, Alois, Albers
Mayr, Konrad, Hino-Wiggensbach
Missel, Alfred, Hochdorf
Rief, Martin, Argen-Großholzleute
Sonntag, Hans, Hetzisweiler
Schmid, Vinzenz, Wolpertsheim
Vincon, Heinrich, Bad Wurzach

Die Lagerhaus- und Abteilungsgeschäftsführer

Fimpel, Hilde, Prokuristin und Verwaltungsleiterin
Schrantz, Josef, Technik und Kraftstoffe
Götz, Josef, Bad Wurzach
Nold, Josef, Essendorf
Niedermaier, Josef, Isny
Peter, Johann, Wiggensbach

Die Werkstattleiter

Mahle, Gebhard, Isny
Herdrich, Alois, Bad Wurzach
Grimm, Albert, Bad Waldsee
Müller, Bernhard, Essendorf

Bei der Verabschiedung von
Herrn Feyrer am 6. März 1992

Mayer, Anwander, Schmid, Maigler,
Sonntag, Frick, Heinzelmann, Missel,
Brauchle, Vincon, Eisleb, Rief, Kraft,
Heinzler, Zinser, Harscher, Nold,
Härle, Graf, OP Sugg, Peter, Schranz,
Niedermaier, Frau Fimpel, Müller,
Frau Feyrer, Herr Feyrer, Direktor
Bentele, Linz, Stollsteiner, Götz



Nold, Niedermaier, Peter, Linz, Götz,
Frau Fimpel, Schranz



Herdrich, Grimm, Müller, Mahle

Die BAG-Betriebe 1994 von Bad Waldsee bis nach Isny



Bad Waldsee



Essendorf



Bad Wurzach - Lagerhaus

*Bad Wurzach -
Verwaltung und Markt*

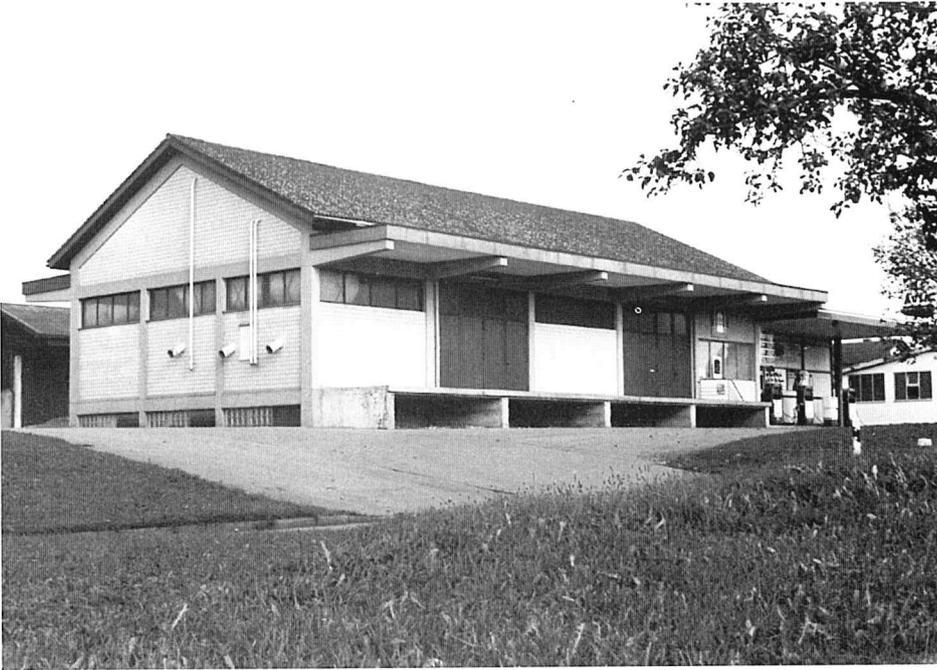


Isny - Lagerhaus



Isny - Markt und Werkstatt





Eisenharz



Mennisweiler

Von Raiffeisenbanken angepachtete Lagerhäuser und Märkte



*Lagerhaus Wiggenbach
(Raiffeisenbank Kempten eG)*



*Lagerhaus Wiggensbach -
Edeka-Markt*



*Lagerhaus und Markt Seibranz
(Leutkircher Bank eG)*



*Lagerhaus Hauerz
(Leutkircher Bank eG)*



*Lagerhaus Ellwangen
(Raiffeisenbank Erolzheim eG)*



*Lagerhaus Christazhofen
(Raiffeisenbank Argenbühl eG)*



*Lagerhaus und Markt Bergatreute
(Raiffeisenbank Bergatreute eG)*

Zusammenstellung und Text: Gebhard Bentele, Bad Waldsee

Fotos: Rupert Leser,
Foto-Moser, Bad Waldsee
Foto-Dengler, Bad Wurzach
Foto Löhle, Bad Wurzach
Josef Zell, Bad Waldsee
Gebhard Bentele, Bad Waldsee

Statistik: Roland Bentele, Bad Waldsee

Gestaltung, Satz, Reproduktion und Druck: Wilfried Eppe, Bergatreute



Eingebettet zwischen zwei Seen, Wäldern und grünen Höhen, liegt Bad Waldsee mitten im Herzen Oberschwabens. Früher war die Oberamtsstadt ein bedeutender Umschlags- und Handelsplatz für Getreide, mit der sechstgrößten „Schranne“ im Königreich Württemberg.

Seit 1919 beherbergt das Städtchen den Firmensitz der Raiffeisen Bezug+Absatz eG Bad Waldsee. Der Blick des Fotografen geht am Abend des Seenachtfestes vom Dach des Getreidesilos der BAG, über den Stadtsee und die historische Altstadt hinweg, zum Döchtbühl, zur Schwäbischen Bauernschule Waldsee, der ländlichen Heimvolkshochschule, Bildungsstätte insbesondere für bäuerliche Familien.